

Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation e.V.

**BAUHISTORISCHE  
UNTERSUCHUNG**

**Grünberg**

**Barfüßergasse 5**

Marburg, April 2016

## Inhalt

|       |   |    |
|-------|---|----|
| 0.    | Vorwort   | 2  |
| 1.    | Lage und historische Daten  | 4  |
| 1.1.  | Kurze Beschreibung des Gebäudes   | 4  |
| 1.2.  | Besitzer-/Bewohnergeschichte des Hauses   | 17 |
| 1.3.  | Die Bauakten zum Haus Barfüßergasse 5 in den Archiven<br>des Bauamts der Stadt Grünberg und der Bauaufsichts-<br>behörde des Landkreises Gießen | 19 |
| 2.    | Das Orientierungssystem   | 25 |
| 3.    | Bestand   | 26 |
| 3.1.  | Das Kellergeschoss – Ebene -1   | 26 |
| 3.2.  | Das Erdgeschoss – Ebene 1   | 35 |
| 3.3.  | Das Obergeschoss – Ebene 2  | 43 |
| 3.4.  | Das Dachgeschoss – Ebene 3  | 52 |
| 3.5.  | Der Längsschnitt (LS – LS')   | 59 |
| 3.6.  | Querschnitt 1 (QS1 – QS1')  | 65 |
| 3.7.  | Querschnitt 2 (QS2 – QS2')  | 68 |
| 3.8.  | Die Süd-West-Fassade  | 72 |
| 3.9.  | Die Süd-Ost-Fassade   | 75 |
| 3.10. | Die Nord-West-Fassade   | 79 |
| 3.11. | Die Nord-Ost-Fassade  | 83 |
| 4.    | Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung   | 85 |
| 5.    | Die Bauphasen   | 87 |
|       | Anhang  | 93 |

## 0. Vorwort

Mit Schreiben vom 18.12.2015 wurde das Freie Institut für Bauforschung und Dokumentation e.V. (IBD) Marburg vom Kreisausschuss des Landkreises Gießen, Fachdienst Bauaufsicht/Untere Denkmalschutzbehörde, mit der bauhistorischen Untersuchung des Hauses Barfüßergasse 5 in 35305 Grünberg, Landkreis Gießen, beauftragt. Die Untersuchung sollte eine umfassende bauhistorische Analyse des Gebäudes vor Ort in Grünberg sowie, zusätzlich zu zwei Gutachten des Büros Tisje, Neu-Isenburg, vom 03.05.1996 und 08.07.2008, eine dendrochronologische Altersbestimmung der Fachwerkkonstruktion zur Datierung des ursprünglichen Kernbaus und seiner einzelnen Umbauten beinhalten. Das Ergebnis sollte in einem abschließenden Untersuchungsbericht mit farbigen Baualtersplänen zusammengefasst werden, der hiermit vorgelegt wird.

Grundlage des Auftrags bildete der Kostenvoranschlag des IBD vom 14.12.2015.

Das für die Bauanalyse, die Erstellung von Baualtersplänen und die Kartierung der bauhistorisch relevanten Befunde notwendige Planwerk wurde gesondert vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden, Zentralabteilung, beauftragt. Der Auftrag erfolgte mit Schreiben vom 17.12.2015. Grundlage bildete der Kostenvoranschlag des IBD vom 15.12.2015. Das Aufmaß des Bestandes sollte in Form eines verformungsgetreuen, digitalen Handaufmaßes im Aufnahmemaßstab 1:50 mit hoher Punktdichte (Genauigkeitsstufe III nach Eckstein) erfolgen. Die Pläne sind diesem Bericht als Papierabzug und digital in den Formaten .dwg und .pdf beigelegt. Insgesamt umfasst das Planwerk:

- Grundriss Kellergeschoss im Maßstab 1:50 (Ebene -1),
- Grundriss Erdgeschoss in beiden Teilen des Gebäudes im Maßstab 1:50 (Ebene 1),
- Grundriss Obergeschoss in beiden Teilen des Gebäudes im Maßstab 1:50 (Ebene 2),
- Grundriss Dachgeschoss in beiden Teilen des Gebäudes im Maßstab 1:50 Ebene 3),
- Längsschnitt in beiden Teilen des Gebäudes im Maßstab 1:50 (Blick nach Nordwesten),

- Querschnitt im vorderen Teil des Gebäudes im Maßstab 1:50 (Blick nach Südwesten),
- Querschnitt im hinteren Teil des Gebäudes im Maßstab 1:50 (Blick nach Südwesten),
- Ansicht Süd-West-Fassade im vorderen Teil des Gebäudes im Maßstab 1:50 (von Südwesten aufgenommen),
- Ansicht Nord-West-Fassade in beiden Teilen des Gebäudes im Maßstab 1:50 (von Nordwesten aufgenommen),
- Ansicht Nord-Ost-Fassade im hinteren Teil des Gebäudes im Maßstab 1:50 (von Südwesten aufgenommen),
- Ansicht Süd-Ost-Fassade in beiden Teilen des Gebäudes im Maßstab 1:50 (von Südosten aufgenommen).

Die Untersuchung vor Ort wurde von Januar bis März 2016 durchgeführt, die Auswertung der Holzproben zur dendrochronologischen Altersbestimmung erfolgte (wie vorab) durch das Planungsbüro Tisje in Neu-Isenburg. Insgesamt wurden acht weitere Proben im Rahmen der vorliegenden dendrochronologischen Untersuchung entnommen, von denen sechs Proben jahrgenaue bzw. auf wenige Jahre genaue Datierungen lieferten, zwei Proben lieferten kein Ergebnis. Zusätzlich wurde eine weitere Probe zur Datierung der angrenzenden Scheune entnommen und dendrochronologisch ausgewertet.

Die Baualterspläne wurden in Form von vier Grundrissplänen – Grundriss Kellergeschoss, Grundriss Erdgeschoss, Grundriss Obergeschoss und Grundriss Dachgeschoss - sowie in drei Schnitten – Längsschnitt in beiden Gebäudeteilen, Querschnitt im vorderen Gebäudeteil und Querschnitt im hinteren Gebäudeteil - erstellt.

# 1. Lage und historische Daten

## 1.1. Kurze Beschreibung des Gebäudes

Das Haus Barfüßergasse 5 (Flur 1, Flurstück 554/1) liegt an der Peripherie des mittelalterlichen Altstadt-kerns Grünbergs an einer Seitenstraße, die, vom Marktplatz abzweigend, den ehemaligen Zugang zum Franziskaner- (Barfüßer-)Kloster auf der Innenseite des westlichen Stadtmauerabschnitts bildete. Es liegt in zweiter Reihe eines der bevorzugten Wohnquartiere mit dichter, giebelständiger Wohnbebauung, das an den zentralen Marktplatz und die Hauptverkehrsachse Rabegasse - Alsfelder Straße im Südosten und die rechtwinklig dazu verlaufende Markt-gasse im Nordosten angrenzt. Im Unterschied zu dem hauptsächlich von Burgmannensitzen in lockerer Bebauung eingenommenen Stadtgebiet südöstlich des Markplatzes und der Rabegasse ist das beschriebene Quartier nordwestlich des zentralen Marktes der bürgerlichen Bebauung vorbehalten.<sup>1</sup>

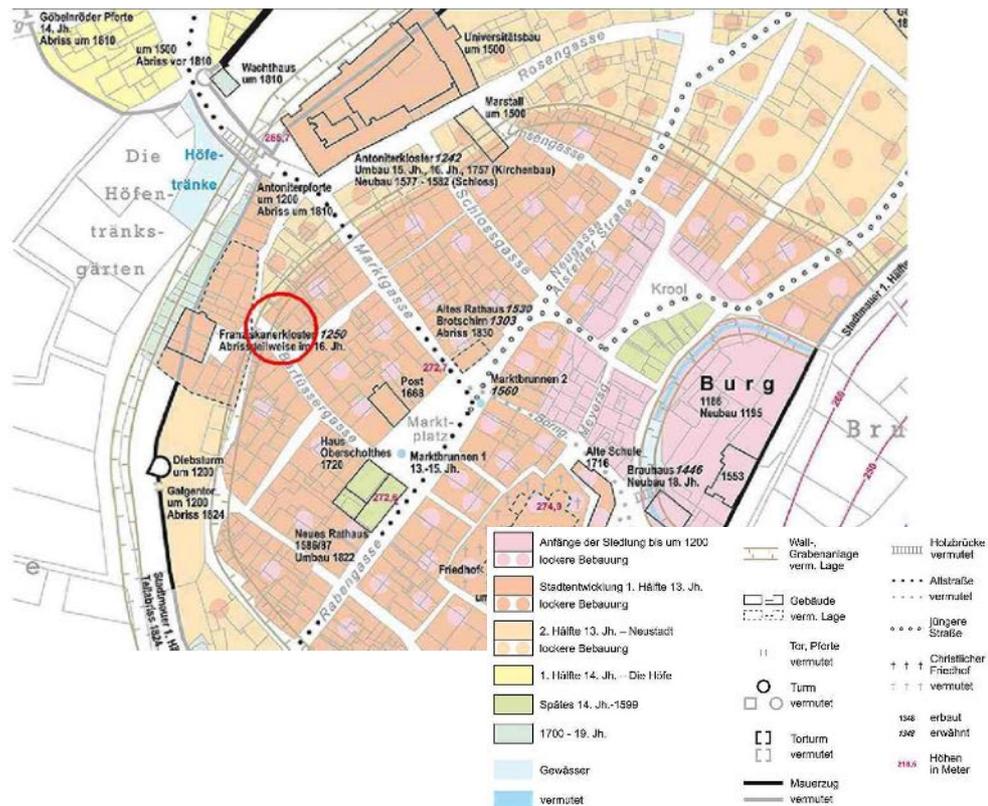


Abb. 1: Stadt Grünberg, Karte II,1: Siedlungsentwicklung vom Mittelalter bis 1839/43 (Ausschnitt); aus: Hessischer Städteatlas, a.a.O (das Untersuchungsobjekt im roten Kreis).

<sup>1</sup> Hessischer Städteatlas. Lieferung II,1: Grünberg. Textheft. Hrsgg. von Ursula Braasch-Schwersmann. Marburg 2005. S. 35

Als Durchgangsstraße, die im Nordwesten kurz vor dem Antonitertor von der Marktgasse abzweigt und, nach Südosten umknickend, direkt auf den Marktplatz zuläuft, ist die Barfüßergasse offensichtlich primärer Bestandteil des regelmäßig angelegten Grundrissplans der hochmittelalterlichen „Gründungsstadt“ des ausgehenden 12./beginnenden 13. Jahrhunderts.

Als Stadtgründung der „stauferzeitlichen Stadtgründungswelle“ zwischen 1170 und 1250 ist Grünberg nicht nur als Ort zur militärischen Sicherung der allmählich sich konsolidierenden Landesherrschaft der Landgrafen von Thüringen, spätere Landgrafen von Hessen, sondern auch als Umschlagplatz vor allem für den Fernhandel zu verstehen, der dem Landesherrn neben der militärischen Unterstützung auch wirtschaftlichen Ertrag liefern sollte.<sup>2</sup> Die Standortwahl für Grünberg, an „Den Kurzen Hessen“ - einem der wichtigsten Fernhandelswege Hessens - gelegen, bestätigt diese Annahme. Anders als das Grünberg der Neuzeit, ist die mittelalterliche Stadt also neben ihrer Stellung als regionaler Marktort auch als Handelsstadt von überregionaler Bedeutung zu sehen, wie u.a. die Nennung Grünbergs auf der Frankfurter Messe oder der überregional bedeutsame Viehmarkt in Grünberg beweisen.<sup>3</sup> In Hinblick auf das hier zu behandelnde Gebäude Barfüßergasse 5 ist daher, bezogen auf das 15. und 16. Jahrhundert, eine Bezeichnung als Ackerbürgerhaus grundsätzlich auszuschließen, während für den Zeitraum nach 1600 und vor allem in der Folgezeit des 30-jährigen Krieges mit seinen verheerenden Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben der Stadt die Landwirtschaft als Erwerbsquelle für die Grünberger Bürgerschaft zunimmt, worauf in unmittelbarer Umgebung des Untersuchungsobjekts der Bau mehrerer Scheunen, so der Bau der Renthofscheunen auf dem Grundstück des ehemaligen Franziskanerklosters nach Auflösung des Klosters zwischen 1524 und 1527,<sup>4</sup> der Scheunenbau auf dem Grundstück Barfüßergasse 38 um/kurz nach 1710 (d)<sup>5</sup> und die Errichtung einer Scheune auf dem untersuchten Grundstück um/kurz nach 1831 (d)<sup>6</sup> hinweisen. Für die Bauzeit des unter-

---

<sup>2</sup> Ebd., S. 3/4, 16/17 und 33-35; siehe zu dem Thema auch: Hessisches Städtebuch. Hrsgg. von Prof. Dr. Erich Keyser. (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte, Bd. IV). 1957. Kap. B: Die Entwicklung der Städte, S. 32-48 und Wolfgang Hess. Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen. Marburg und Witzenhausen 1966.

<sup>3</sup> Hessischer Städteatlas, a.a.O., S. 16

<sup>4</sup> Auf einem historischen Luftbild der 1930er Jahre noch zu sehen, heute abgebrochen; siehe: Hessischer Städteatlas, a.a.O., S. 65.

<sup>5</sup> Siehe: Bauhistorische Untersuchung des Kellers unter der Scheune Barfüßergasse 38. Untersuchungsbericht IBD vom Februar 2016.

<sup>6</sup> Im Zuge der aktuellen dendrochronologischen Untersuchung vom 22.03.2016 an einem Bauholz auf um/kurz nach 1831 datiert (Ständer östlich des Tores, Fälldatum 1831).

suchten Hauses um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist hingegen schon in Hinblick auf den Haustyp auf einen Handwerker, weniger einen wohlhabenden Händler, als Erbauer des Hauses zu schließen, wie die noch gut erhaltene „Hohe Halle“ im vorderen Teil des Erdgeschosses nahelegt, während dann spätestens für den Zeitraum um/nach 1878 ein Landwirt als Hausbesitzer sicher nachweisbar ist (siehe die Besitzer-/Bewohnergenealogie ab 1789 weiter unten im Text).

Das untersuchte Gebäude reihte sich bis zum Abbruch eines Wohnhauses auf dem südöstlich gelegenen Grundstück Flur 1, Flurstück 551/2 (ehemals Barfüßergasse 1) in eine geschlossene Häuserfront aus wenigstens drei giebelständigen Häusern ein, bestehend aus dem Untersuchungsobjekt Barfüßergasse 5 als ältester Bau des Zeitraums um 1443/44 (siehe Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung vom 03.05.1996), dem ein Jahrhundert jüngeren Bau Barfüßergasse 3 des Zeitraumes um 1554/55 (ebd.) und dem abgängigen Gebäude im Südosten, bei dem es sich nach Aussage eines Anwohners zuletzt um einen Fachwerkbau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts gehandelt haben soll.<sup>7</sup>

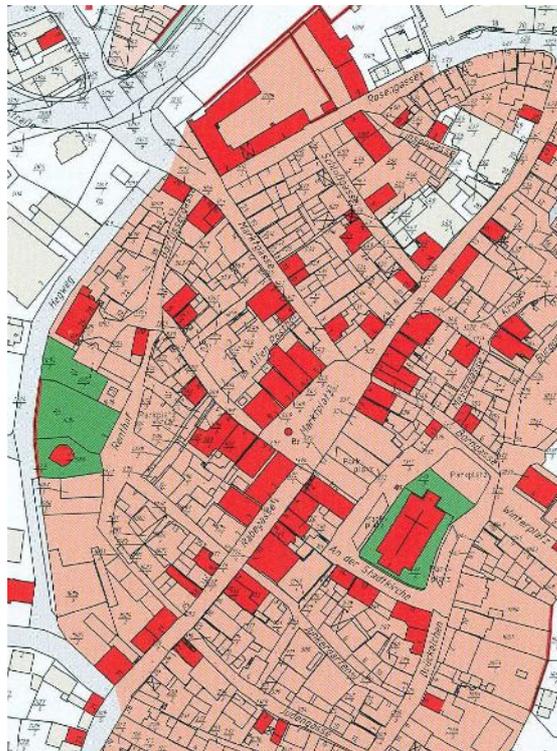


Abb. 2: Stadt Grünberg, Übersicht Gesamtanlage historische Altstadt (Ausschnitt);  
aus: Kulturdenkmäler in Hessen. Landkreis Gießen II, a.a.O.

<sup>7</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Eckart Rittmannsperger aus Grünberg.

Letzterer wurde angeblich erst in den 1950er Jahren von dem Druckereibesitzer Robert abgebrochen, der im angrenzenden Haus Marktgasse 10 wohnhaft war und in den Gebäuden an der Barfüßergasse einen größeren Druckereibetrieb eingerichtet hatte (keine Unterlagen zum Abbruch im Bauamtsarchiv der Stadt Grünberg oder in dem Archiv der zuständigen Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen vorhanden).

Gegenüber erstreckt sich eine geschlossene Straßenrandbebauung aus durchgehend giebelständigen Gebäuden vom Marktplatz bis zur heutigen Gasse „Renthof“, die etwa auf Höhe des untersuchten Hauses im spitzen Winkel nach Süden abzweigt. Diese Bebauung setzt sich aus Fachwerk-Bürgerhäusern des 17./18. Jahrhunderts zusammen, die Häuser des 17. Jahrhunderts (Nr. 4 und Nr. 10) sind als reine Stockwerksbauten mit dem sog. „Hessischen Mann“ als Strebefigur oder einfachen gebogenen, von der Schwelle zu den Eckstielen ansteigenden Fußstreben ausgeführt.

Ein weiterer Fachwerkbau nordwestlich des Hauses Nr. 10, Haus Barfüßergasse 20, ist wenig älter, jedoch ebenfalls in das 17. Jahrhundert (frühestens Ende 16. Jahrhundert) zu datieren. Es trennt heute einen Hof, der dem letzterhaltenen Klostergebäude der Franziskaner, den in Massivbauweise errichteten sog. „Mönchsbau“, vorgelagert ist, vom Renthof ab. Haus Nr. 20 ist idealtypisch für ein Fachwerk-Bürgerhaus des 17. Jahrhunderts in Grünberg. Es ist in drei Vollgeschossen jeweils stockwerksweise abgezimmert, wobei jedes Stockwerk auf drei Seiten nur um halbe Balkenstärke vorkragt. Auf den Ecken ist dieses durchgehend mit jeweils halben Mannfiguren aus langer Fußstrebe zur Schwelle, kurzem Kopfband zum Rähm und dem für die Mannfigur obligatorischen Halsriegel (die gespreizten Arme des Mannes) sowie der vollständigen Mannfigur auf beiden Traufseiten und im Giebeldreieck der Nordfassade ausgestattet. Die Eckstiele sind zusätzlich durch Kantenornamentik in Form von Taustäben hervorgehoben, die Füllhölzer zwischen den vorstehenden Deckenbalkenköpfen sind abgerundet und die Schwellen mit einem abgesetzten Wulst im unteren Drittelpunkt profiliert. Auffallend sind durgehende Fensterbänder aus je vier Fenstern in den beiden Obergeschossen der nördlichen Giebelfassade, wie sie in ähnlicher Weise in Gruppen von vier oder fünf Fenstern auch in der Straßenfassade des Hauses Barfüßergasse 2 aus dem 18. Jahrhundert zu finden sind.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Sämtliche Häuser sind aufgeführt in: Kulturdenkmäler in Hessen. Landkreis Gießen II. Hrsgg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen. Wiesbaden 2010. S.140-142



Abb. 3: Grünberg, Fachwerk-Bürgerhaus Barfüßergasse 20 (Ecke Renthof) aus dem 17. Jahrhundert (frühestens Ende 16. Jh.) mit vollständigen Mann-Figuren an Eck- und Bundstielen;  
Aufnahme IBD, Oktober 2015

Beispiele für die ältere Bebauung der Grünberger Altstadt sind nicht weit entfernt von dem Untersuchungsobjekt in der Marktgasse nordöstlich der Barfüßergasse zu finden. Dort ist vor allem das Haus Nr. 8 zu nennen, dessen Rückfront sich heute von der neugeschaffenen Freifläche südöstlich des Hauses Barfüßergasse 3 her präsentiert (erst kürzlich verschalt). Das Haus, datierbar um 1500, ist ebenfalls dreigeschossig ausgeführt. Es fällt durch weite Geschossvorkragungen auf zwei Seiten (an der Giebelseite zur Marktgasse und an der nordwestlichen Traufseite zu einer kleinen Seitengasse hin) auf, die von konsolartigen Knaggen, die den Eck- und Bundstielen sowie den überstehenden Deckenbalken bzw. Stichbalken der Decke von unten eingezapft sind, unterfangen werden. Die beiden Ansichtsseiten sind geschossweise mit sog. „K-Streben“, d.h. jeweils zwei sich überblattenden, Schwelle und Rähm sowie jeweils einem Stiel eingezapften bzw. aufgeblatteten, leicht gebogenen Streben auf den Ecken und beidseitig der Bundstiele ausgestattet, wobei die Fußstrebe jeweils drei Viertel der Wandhöhe, die Kopfstrebe nur die obere Hälfte der Wand ein-

nehmen. Kennzeichnend sind außerdem über die gesamte Fassade durchlaufende, den Stielen und Fußstreben aufgeblattete Brustriegel.



Abb. 4: Grünberg, Fachwerk-Bürgerhaus Marktgasse 8, um 1500, mit überkreuzenden, sog. „K-Streben“ an Eck- und Bundstielen auf beiden Ansichtsseiten des Gebäudes;  
Aufnahme IBD, Oktober 2015

Gänzlich anders ist demgegenüber die zur Barfüßergasse ausgerichtete rückwärtige Giebelfassade des Hauses gestaltet. Diese ist bei drei Stielen pro Wand und Geschoss auf das Notwendigste reduziert und weist auch keine Geschossvorkragungen auf. Die Geschosstrennung bilden jeweils einfache Geschossriegel, zur Queraussteifung dienen zwei Langstreben, die, jeweils nach außen ansteigend, über beide oberen Stockwerke verlaufen und dem Geschossriegel auf Höhe der Dachbalkenlage von unten sowie offenbar dem geschosstrennenden Balken zwischen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss von oben eingezapft sind. Das Giebeldreieck des Daches besitzt überhaupt keine Bauhölzer zur Queraussteifung, das Erdgeschoss ist heute verdeckt (s. Abb. auf der nächsten Seite).



Abb. 5: Grünberg, Haus Marktgasse 8, rückwärtige Giebfassade mit über zwei Geschosse verlaufenden Langstreben als Queraussteifung; Aufnahme IBD, Oktober 2015

Aus einem Vergleich der wenigstens 16 sicher datierten oder vermuteten Grünberger Fachwerkgebäude des 15. Jahrhunderts geht hervor, dass die giebelständige Ausrichtung der Bürgerhäuser für Grünberg üblich ist. Weiterhin finden sich unter den genannten Fachwerkhäusern wenigstens vier oder fünf Gebäude mit giebelseitiger Vorkragung der oberen Vollgeschosse und weitere sieben Häuser mit zweiseitiger Geschossvorkragung zur Giebelseite und einer der Traufseiten hin, dabei handelt es sich in der Regel um relativ weite Vorkragungen auf zusätzlichen Knaggen an den Eck- und Bundstielen, wie sie an dem genannten Haus Marktgasse 8 zu sehen sind. In Hinblick auf die zusätzliche Vorkragung des Giebeldreiecks der straßenseitigen Fassade halten sich die genannten Beispiele etwa die Waage. Darüber hinaus können als typisch für die Grünberger Fachwerkgebäude des 15. Jahrhunderts kurze gebogene, halbrund angeordnete oder gerade Zierstreben in den Brüstungsfeldern der Vollgeschosse und durchgehend vorhandene gebogene K-Streben an Eck- und Bundstielen



Nicht ungewöhnlich im regionalen Vergleich ist die sich allmählich durchsetzende Rähm-/Stockwerksabzimmerung, zumindest der Schaufassaden, wie sie an den Grünberger Fachwerkbauten des 15. Jahrhunderts die Regel ist. Dass diese stockwerksweise Abzimmerung der Außenwände, die den Ständerbau im Verlauf des 16. Jahrhunderts schließlich gänzlich verdrängen wird, auch schon in der rückwärtigen Giebelwand des besprochenen Hauses Marktgasse 8 in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Anwendung kommt, ist durchaus neuartig. So weist die betreffende Giebelfassade, wie gesagt, zwar noch über mehrere Geschosse ziehende Langstreben, aber keine über mehr als ein Stockwerk hinausreichende Wandständer mehr auf, wie sie an dem Untersuchungsobjekt und dem Nachbarhaus Barfüßergasse 3 durchaus noch vorhanden sind.

Mit der Rähm-/Stockwerksbauweise einher geht die Verwendung von Querbalkendecken als Geschosstrennungen mit den entsprechenden Stichgebälken zu den Giebelseiten hin, wie sie, soweit von außen erkennbar, offenbar in sämtlichen Grünberger Fachwerkhäusern des 15. Jahrhunderts vorhanden sind. Die Querbalkendecken in Verbindung mit der Rähm-/Stockwerksbauweise ersetzen den älteren Wandständerbau mit Längsbalkendecken, wie er in verschiedenen hessischen Städten für das 13. und 14. Jahrhundert üblich ist. So, wie dieser ältere Fachwerktyp in der Grünberger Altstadt überhaupt nicht oder nicht mehr vorhanden zu sein scheint, sind an den Fachwerk-Bürgerhäusern Grünbergs auch keine „Hängestielfassaden“ zu finden, wie sie für die älteren Fachwerk-Bürgerhäuser Hessens die Regel sind und, gepaart mit Längsbalkendecken, noch weit bis in das 15. Jahrhundert hinein durchaus üblich sind (Beispiele für die ältere Konstruktionsart sind im benachbarten Alsfeld die Häuser Markt 2/Bauteil B von 1403 (d) und Amthof 8 von 1430 (d), während der Wechsel zu den neueren Fachwerkformen des 15. Jahrhunderts dann kurz nach 1550 einsetzt, vertreten durch die Häuser Untergasse 2 von 1453 (d), Hersfelder Straße 15 von 1554 (d) und Markt 2/Bauteil C von 1465 (d).<sup>9</sup>

Ungewöhnlich im regionalen Vergleich sind die relativ gering dimensionierten Hallen-Erdgeschosse der größeren Grünberger Bürgerhäuser, die in der Regel von außen kaum wahrnehmbar sind. So ist an keinem der Fachwerk-Bürgerhäuser in der Marktgasse, am Markt oder in der Rabe-

---

<sup>9</sup> Als kompakte Übersicht über die Entwicklung des Fachwerkbau in Hessen, speziell des 15. Jahrhunderts, siehe: Ulrich Klein. Hessischer Fachwerkbau im 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Hausforschung 58 (2008). S. 315 - 334

gasse die sog. „Hohe Halle“ durch äußere Merkmale, wie etwa das zugehörige hohe Eingangsportale oder eine zusätzliche Fensterreihe im oberen Teil der Halle, gekennzeichnet, was allerdings z.T. auch erst nachträglich durch moderne Einbauten und das Überbauen der ehemaligen, großen Hallenportale hervorgerufen wurde. Eine Ausnahme bildet das Vorderhaus des Gebäudekomplexes Alsfelder Straße 1/3 von um 1447 (d) (Gutachten Tisje von 1996), das auf einer historischen Fotografie zwar schon nicht mehr sein ehemaliges, großes Hallenportal besitzt, sondern stattdessen eine erst kurz vor der Aufnahme eingebrochene Ladenfassade mit Schaufenster und Ladentür, aber noch eine zweite Fensterreihe über den Fenstern des Erdgeschosses aufweist, die das im Inneren gelegene Hallengeschoss mit nachträglich eingebauter Zwischendecke markiert.



Abb. 5: Grünberg, Blick auf das Vorderhaus Alsfelder Straße 1/3 mit neu eingebauter Ladenfassade und doppelter Fensterreihe im Bereich der ehem. „Hohen Halle“; Fotoarchiv Foto-Marburg, Inv.-Nr.: fm161371 (ohne Datum)

Das untersuchte Haus Barfüßergasse 5 selbst ist heute auf seiner straßenseitigen Giebelseite und der zu einem kleinen Vorhof im Nordwesten orientierten Traufseite vollständig mit einem grau gestrichenen Rauhputz der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts oder mit Holzschindeln verkleidet, die rückseitige Giebelwand, die ursprünglich in Fachwerk ausgeführt war, ist mit Ausnahme des Giebeldreiecks im Dach Ende des 20. Jahrhunderts durch eine Mauer aus Gas-Beton-Steinen vollständig ersetzt worden. Von außen wahrnehmbar sind die hintere Zone der nordwestlichen Trauffassade im Bereich der dort angrenzenden Scheune und die südöstliche Trauffassade, die in ihrem vorderen Teil im Bereich der Winkelgasse zum angrenzenden Haus Barfüßergasse 3 hin offenbar schon ursprünglich unverputzt war, während der hintere Teil mit modernen Wellerplatten verkleidet war, die für die vorliegende Untersuchung entfernt wurden.

Für die Beurteilung der Fachwerkkonstruktion der Fassaden im Nordwesten und Südwesten konnte eine ca. 0,40 m hohe Freilegungsstelle verwendet werden, die im Zuge einer älteren „*Untersuchung der Konstruktion und des baulichen Zustandes*“ im Jahre 2008 angelegt worden war und sich über die gesamte Breite der verputzten Fassaden erstreckt. Des Weiteren wurden verschiedene kleinere Putzöffnungen zur Klärung baulicher Details im Zuge der vorliegenden Untersuchung vom IBD selbst angelegt. In einigen Wandbereichen konnte die Fachwerkkonstruktion auch von innen her betrachtet und dokumentiert werden, wo diese, wie im Erschließungsflur des Obergeschosses, unverputzt ist oder im Verlauf der Untersuchung des Jahres 2008 freigelegt worden war.

Das Gebäude nimmt im Grundriss etwas mehr als die doppelte Länge seiner Breite ein (Länge x Breite: ca. 15,90 x 7,10 – maximal 7,25 m). Es ist giebelständig zur Barfüßergasse ausgerichtet und besteht ursprünglich aus zwei Vollgeschossen in Fachwerkbauweise über einem hohen Sockel sowie dem abschließenden Dach mit Firstrichtung in Südwest-Nordost-Richtung mit je einem kurzen Schopfwalm über beiden Giebelseiten. Ein massiver Gewölbekeller von etwa gleicher Breite des Hauses erstreckt sich über die vorderen zwei Drittel des Erdgeschoss-Grundrisses. Dieser Keller war ursprünglich von der Giebelseite des Gebäudes her über eine heute zerstörte Treppe in der West-Ecke (linkes vorderes Drittel von der Straße her gesehen) begehbar und ist offensichtlich erst sekundär mit einer Innentreppe in der Ost-Ecke (rechte hintere Ecke des Kellers) ausgestattet worden, die Außenerschließung des Hauses erfolgt über einen Seiteneingang im Nordwesten, der über eine parallel zum Haus gelegene,

massive einläufige Freitreppe von insgesamt sechs Stufen (die obere Stufe rechtwinklig zu einem etwa quadratischen Podest angeordnet) begehbar ist. Auch diese Erschließung von der Traufseite des Gebäudes her scheint sekundär angelegt worden zu sein oder diente bestenfalls als Seiteneingang, während der Haupteingang ursprünglich auf der zur Straße ausgerichteten Giebelseite gelegen haben dürfte, wo noch heute die steinerne Schwelle einer ehemaligen Außentür unter Putz im Bereich des Gebäudesockels zu erkennen ist.



Abb. 7: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Ansicht von Westen, am rechten Bildrand angeschnitten Haus Barfüßergasse 3; Aufnahme IBD, Oktober 2015

Die Giebelfassade zur Barfüßergasse ist regelmäßig in vier Fensterachsen gegliedert, wobei das rechte Fenster im Erdgeschoss den besagten, ehemaligen Außeneingang ersetzt und das zweite rechte Fenster des Obergeschosses wohl ursprünglich bereits weggelassen wurde, das Giebeldreieck des Daches gliedern heute zwei ebenfalls achsensymmetrisch angeordnete, kleinere Fenster, die möglicherweise ältere Luken mit verschließbaren Holzläden, wie sie für die Bauzeit des Daches ursprünglich anzunehmen sind, ersetzen. Die Fensteranordnungen der beiden Traufseiten sind unregelmäßig, über den Bestand der Wandöffnungen in der ursprünglichen Rückwand auf der nordöstlichen Giebelseite des Hauses ist nichts bekannt. Im nordöstlichen Giebeldreieck des Daches befinden sich wiederum zwei kleine, achsensymmetrisch angeordnete Fenster, wie

im Südwesten, darüber liegen dann noch zwei Luken in gleicher Breite der Fenster mit je einem Holzladen als Verschluss.

Das Haus Barfüßergasse 5 wurde im Rahmen einer umfassenden dendrochronologischen Untersuchung, die verschiedene Gebäude der Grünberger Altstadt umfasste und vom Magistrat der Stadt Grünberg beauftragt worden war, im Kern in den mutmaßlichen Bauzeitraum um 1444 datiert und ist demnach als eines der ältesten noch bekannten Bürgerhäuser der Stadt zu betrachten.<sup>10</sup> Die betreffende Datierung scheint durch die von außen erkennbare Ständerbauweise der südöstlichen Traufwand und eine mächtige Säule im Erdgeschoss, die einen ehemaligen Hallenraum kennzeichnet und damit ein sog. „Hallenhaus“ des Spätmittelalters als ursprünglichen Gebäudetyp nahelegt, bestätigt zu werden. Ob dieser Ursprungsbau mehrteilig war, wie aus einer aufgedoppelten Wand im Inneren geschlossen werden könnte, und in welchem Umfang die Konstruktion des mutmaßlichen, spätmittelalterlichen Fachwerkbaus erhalten sein könnte, soll durch die vorliegende bauhistorische Untersuchung geklärt werden.

Das abschließende Dach ist in Hinblick auf seine relativ flache Dachneigung von rund 45° im Südwesten (siehe Querschnitt A – A' der vorliegenden Untersuchung) und 35° bis maximal 37° im Nordosten (siehe Querschnitt B – B' der vorliegenden Untersuchung) sicher nicht mehr zum spätmittelalterlichen Bestand des Hauses zu rechnen, wie die wesentlich steileren Dächer der oben genannten Grünberger Häuser des 15. Jahrhunderts deutlich zeigen (siehe Abbildungen Marktstraße 8 und Alsfelder Straße 1/3 oben). Dieses schließt jedoch keineswegs aus, dass Reste der älteren Dachkonstruktion im Bestand erhalten sein könnten.

---

<sup>10</sup> Die dendrochronologische Untersuchung der 1980/90er Jahre umfasste insgesamt 17 Gebäude in der Grünberger Altstadt und ergab in der Regel jahrgenaue Fälldaten der untersuchten Fachwerkkonstruktionen. Die Probeentnahme und Auswertung der Proben erfolgte durch das Büro Tisje, Neu-Isenburg. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden dem IBD für die vorliegende Arbeit vom Fachdienst 71/Bauaufsicht des Landkreises Gießen freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

## **1.2. Besitzer-/Bewohnergeschichte des Hauses**

Inwieweit Hinweise zu den frühesten Besitzern des Hauses aus den Archivalien im Stadtarchiv der Stadt Grünberg oder den Urkundenbeständen des Hauptstaatsarchivs Darmstadt zu entnehmen sind, konnte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht geprüft werden. Eine Sichtung der betreffenden Archivalien ist nur in einem größeren Rahmen möglich. Umso mehr ist dem Grünberger Bürger, Herrn Eckart Rittmannsperger, zu danken, der diese Recherche in Hinblick auf die Grundbücher und das Brandkataster der Stadt Grünberg vorgenommen hat, wodurch die Besitzer- bzw. Bewohnergenealogie der Häuser Barfüßergasse 1, 3 und 5 nunmehr für den Zeitraum seit 1789 vorliegt. Diese Liste wurde dem Verfasser für die vorliegende Untersuchung zur Verfügung, wofür Herrn Rittmannsperger an dieser Stelle zu danken ist. Die Liste wurde abgedruckt und liegt diesem Bericht auf der folgenden Seite bei.

**Besitzergenealogie nach den Grundbüchern und dem Brandkataster,  
gesichtet und zusammengestellt von Eckart Rittmannsperger, Grün-  
berg**

**Grünberg, Barfußergasse 1:**

|      |         |   |
|------|---------|---|
| 1808 | Schmand | Joh. Adam Hufschmied Eigentümer/<br>1806 Eigentümer |
| 1820 | Schmidt | Balthasar - 1813                                    |

**Grünberg, Barfußergasse 3:**

GB1 386/GB2 558  
BK1 386/BK2 455/BK3 Ba3  
Grundstücks-Nr. 553/1

|           |                       |   |
|-----------|-----------------------|---|
| 1789      | Frantz                | Joh. Caspar wohnhaft<br>1783/85/86/87/88      |
| 1808      | Häber                 | Joh. Tuchmacher Eigentümer/1806<br>Eigentümer |
| 1820      | Römer                 | Joh. Georg Schneider/1806/1813                |
| 1843      | Bittel                | Karl u. Ehefrau                               |
| 1852      | Ritter II             | Albert zu Gbg.                                |
| 1869-29-3 | Ritter IX             | Johannes Ü.                                   |
| 1896-4-10 | Ritter                | August  |
| 1937-3-9  | Stühle<br>Flick, geb. | Christian (Schuster) u.<br>Dina Frau          |

**Grünberg, Barfußergasse 5:**

GB1 387/GB2 554/  
BK1 387/BK2 456/BK3 Ba5  
Grundstücks-Nr. 554/1

|           |                         |  |
|-----------|-------------------------|--|
| 1789      | Schönhals               | Jacob Eigentümer<br>1783/85/86/87/88   |
| 1806      | Schönhals               | Joh. Jacob Schreiner   |
| 1813      | Schönhals               | Adam/1806/1808 ledig beim Vater  |
| 1820      | Schönhals               | Adam/1813<br>Joh. Jacob Schreiner/1806 Eigen-<br>tümer/1808 Schreiner Eigentümer |
| 1854-9-10 | Schönhals               | Heinrich   |
| 1858-28-4 | Schönhals               | Jacob Schreiner u. Margarethe  |
| 1877-6-8  | Schönhals               | Jacob Eigentümer   |
| 1878-27-7 | Janes<br>Bräuning, geb. | Jacob Käufer (Landwirt und Metz-<br>ger mit Hausmetzgerei) u. Frau               |
| 1911-10-3 | Janes                   | Georg  |

### **1.3. Die Bauakten zum Haus Barfüßergasse 5 in den Archiven des Bauamts der Stadt Grünberg und der Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen**

Die Bauakten in den Archiven des Bauamts der Stadt Grünberg und der für Grünberg zuständigen Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen zu den Häusern Barfüßergasse 3 und 5 (seit den 1950er Jahren in einer Hand) gehen nicht weiter als in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Dennoch liefern einige Bauanträge zu Umbauten und Umnutzungen der Gebäude hilfreiche Informationen zu dem historischen Bestand.

#### **1972**

- *Umbau und Anbau des Wohnhauses und der Buchdruckerei Marktgasse 10, Flur 1, Flurstücke 556/1, 551/1, 551/2, 554/1, 554/2, 554/3, des Herrn Heinrich Robert*

Baugenehmigung erteilt am 23. Februar 1972,  
Bauschein-Nr.: 921/71

Inhalt des Bauantrags nicht bekannt.

## 1978

- *Anbau eines Setzmaschinenraumes der Fa. Heinrich Robert, 6310 Grünberg 1, Flur 1, Flurstück 351/2, Aktenzeichen: 15/371/78*

Bauaufsichtlich geprüft am 30. Mai 1978,  
Baugenehmigung erteilt am 6.06.1978,  
Bauschein-Nr.: 15/371/78

Der Bauantrag betrifft den Anbau einer Maschinenhalle im Südosten des Hauses Barfüßergasse 3. Die Maschinenhalle soll aus 0,24 m starken Außenwänden aus Hohlblock-Leichtbeton-Steinen (HBL 25/II) und Pfeilern sowie Auflagern aus Kalksandsteinen (KSr 150/II) bestehen. Den oberen Abschluss bildet ein Pultdach aus Well-Asbestplatten.

Der beigegefügte Grundriss sieht einen Wanddurchbruch zwischen Halle und angrenzendem Fachwerkgebäude Barfüßergasse 3 noch nicht vor, der aber bei dieser Baumaßnahme oder später vorgenommen wurde, wie der Bestand beweist.

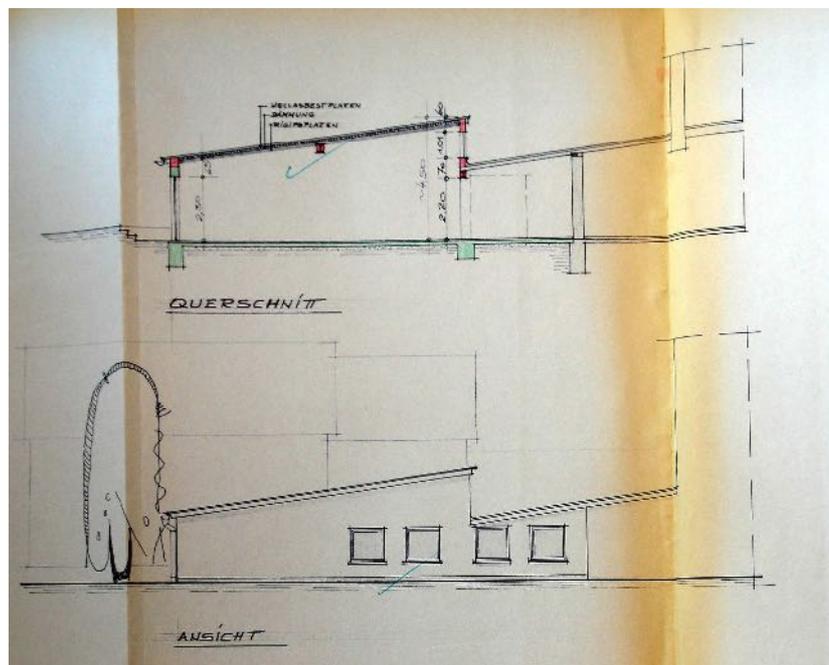


Abb. 8: Grünberg, Barfüßergasse 1, 3 und 5, Schnitt und Seitenansicht der Setzmaschinenhalle der Buchdruckerei Robert von 1978;  
Archiv der Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen,  
Az.: 15/371/78

## 1984 - 85

- Grünberg, Marktgasse 10 und Barfüßergasse 1, 3 u. 5, Flur 1, Flurstücke 553, 551/2, 554/1 und 556/1, Bauherr Robert, Heinrich. *Bauliche Veränderungen der Druckereiräume zur Verbesserung des Papiertransports (An- und Abfuhr) von der Anlieferung (heutige Scheune) zum Papierlager (Haus Nr. 5, Raum 2.7)*

Bauanträge: 14.8.1984 und 26.4.1985

Vorgesehen sind je ein Durchbruch im Erdgeschoss der Scheunenlängswand südöstlich der Tenne, der an die Scheune angrenzenden Traufwand des Hauses Barfüßergasse 5, der Rückwand des Hauses Barfüßergasse 5 und einer Wand im nordöstlichen Anbau des Hauses Barfüßergasse 5 zu der dort gelegenen Setzerei hin. In der Scheunenlängswand und der Rückwand des Hauses Barfüßergasse 5 sind zusätzlich je ein Stahlrolltor geplant. Wohl aus statischen Gründen sind ferner der Neubau der Wand im Südwesten des Raumes 5.2.7 (Papierlager) und eine Vormauerung der südöstlichen Traufwand vorgesehen. Insgesamt sollen die Fußbodenhöhen für einen verbesserten Papiertransport angeglichen werden.

Die geplanten Baumaßnahmen wurden im Wesentlichen dem beiliegenden Entwurfsplan entsprechend ausgeführt, wie der Bestand zeigt (siehe Abb. nächste Seite).

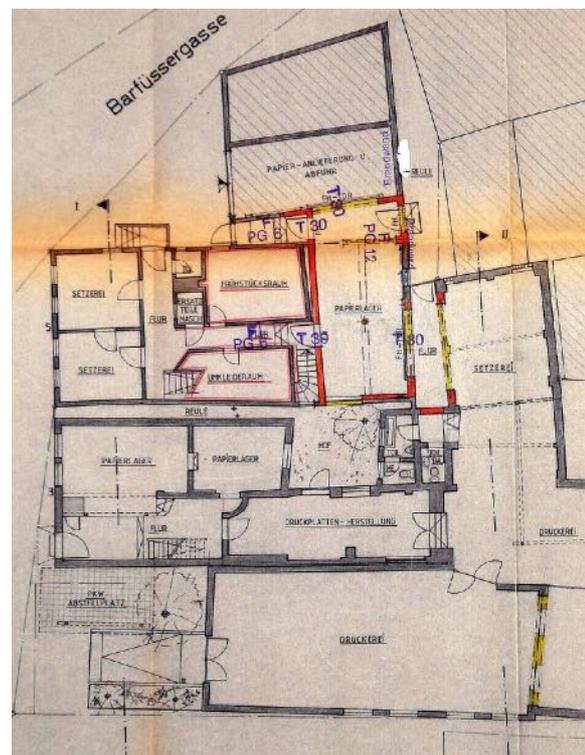


Abb. 9:  
Grünberg, Barfüßergasse 1, 3, und 5,  
Umbauplan der Buchdruckerei Robert  
für die Veränderung der Papieranlieferung  
im EG des Hauses Barfüßergasse  
5 vom 22.4.1985;  
Archiv der Bauaufsichtsbehörde des  
Landkreises Gießen

## 1984 - 85

- Grünberg, Marktgasse 10 und Barfüßergasse 1, 3 u. 5, Flur 1, Flurstücke 553, 551/2, 554/1 und 556/1, Bauherr Robert, Heinrich, wohnhaft: Marktgasse 10 in Grünberg, Aktenzeichen: 851.194.  
*Bodenabsenkung und Umbauarbeiten im Bereich Druckplattenherstellung und Druckerei.*

Bauantrag vom 5. September 1985

Der Bauantrag sieht in der Eingangshalle Raum 1.1 des Hauses Barfüßergasse 3 eine Bodenabsenkung von rund 1,50 m vor. Vorhandene Wände, teils aus Ziegelmauerwerk, teils aus Fachwerk, sollen abschnittsweise unterfangen werden. Dafür sollen unter dem Fußboden Betonfundamente gesetzt werden. Die Unterfangung der Wände soll aus mindestens 24 cm starken Mauern aus Mauerziegeln und Kalksandsteinen bestehen. Zum Setzmaschinenraum im Südosten (Anbau auf dem Grundstück Barfüßergasse 1) hin ist ein Durchbruch von 2,76 m Breite und 3,00 m Höhe vorgesehen, der aus Brandschutzgründen mit einer „feuerhemmenden Türe“ zu verschließen ist. Als Sturz werden Stahlträger eingebaut. Zur Aussteifung der Gebäude werden eine neue Stahlbetonstütze mit Fundament und neue Mauerpfeiler hergestellt. Die Decke soll mit Gips-Karton-Platten verkleidet werden, als Fußbodenbelag soll ein „Fama-Belag“ eingebaut werden. Die geplanten Baumaßnahmen wurden im Wesentlichen der Beschreibung entsprechend ausgeführt, wie der Bestand zeigt.

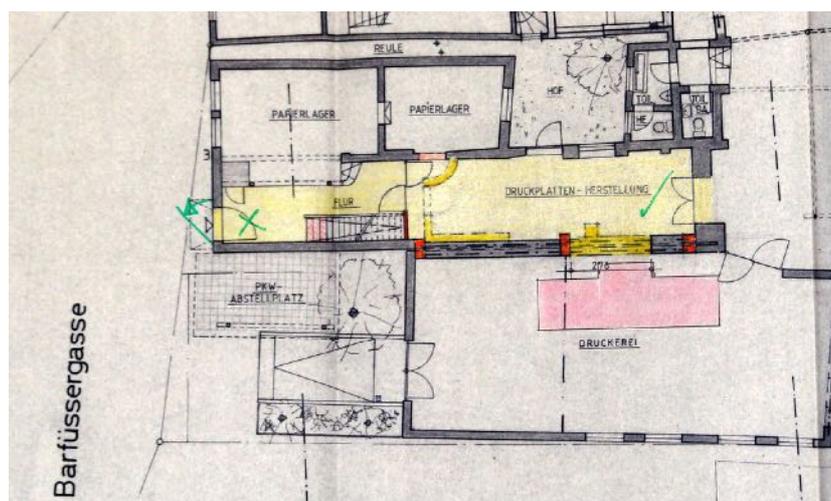


Abb. 10: Grünberg, Barfüßergasse 1 und 3, Umbauplan der Buchdruckerei Robert zur „Bodenabsenkung und Umbauarbeiten im Bereich Druckplattenherstellung und Druckerei“ im EG von Nr. 3, September 1985; Archiv der Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen

**1988**

- *Positionsplan im Erdgeschoss und Obergeschoss der Häuser Barfüßergasse 3 und 5 mit Lage der Deckenbalken.*

Nachtrag vom 26.1.1988

Die Pläne zeigen gut die unterschiedliche Ausrichtung der Quer- und Längsbalkenlage im Vorder- und Hinterhaus des Gebäudes Barfüßergasse 5. Haus Nr. 3 wird nach dem vorletzten Besitzer „Haus Stühler“ genannt, Haus Nr. 5 „Haus Janes“.

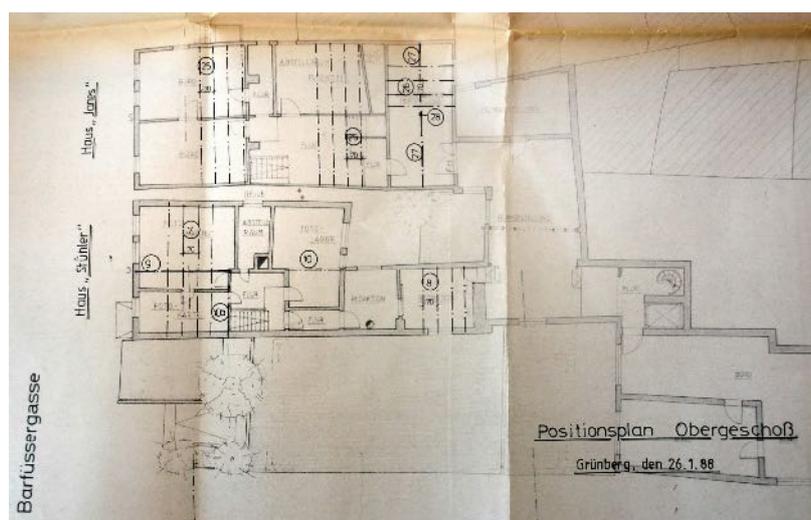
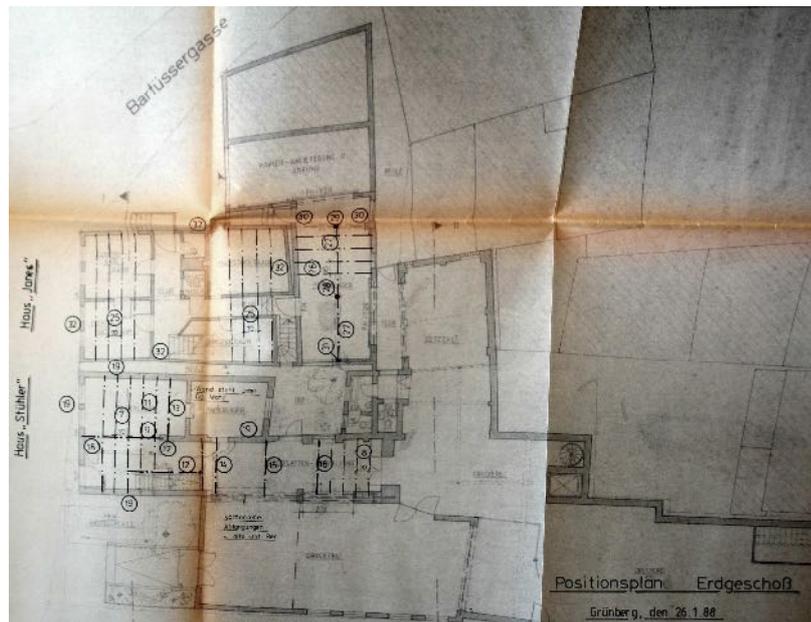


Abb. 11/12: Grünberg, Barfüßergasse 3 und 5, „Positionsplan“ der Buchdruckerei Robert in zwei Geschossen vom 26.1.1988, Nachlieferung; Archiv der Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen

## 2006

- *Grünberg, Marktgasse 10, Flur 1, Flurstücke 556/1 und 551/2, Bauherrschaft Rosel Robert und Heiko Robert, Stuttgart. Abriss des Carports und der eingeschossigen Rotationshalle, Ergänzung der angrenzenden Gebäude und Fassadenteile.*

Abrissgenehmigung vom 16.01.2006

Die Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Gießen, Fachbereich Bauordnung und Umwelt, genehmigt den Abriss der eingeschossigen Halle von 1978 (s.o.) und der späteren Anfügungen im Südosten von Haus Barfüßergasse 3. Die Maßnahme wird durchgeführt, es entsteht der heutige, geschotterte Parkplatz auf dem Grundstück des ehemaligen Hauses Barfüßergasse 1, die Traufwand des angrenzenden Hauses Barfüßergasse 3 wird verschalt.

Die Verschalung des Hauses Barfüßergasse 3 wird im Bereich der historischen Fachwerkkonstruktion für die bauhistorische Untersuchung 2015 teilweise wieder entfernt.

## 2. Das Orientierungssystem

Zur eindeutigen Bezeichnung der Räume und baulichen Details, vor allem auch in Bezug auf die um jeweils eine halbe Geschosshöhe versetzten Räume im hinteren Gebäudeteil, wurde das Gebäude in Geschossebenen eingeteilt und mit arabischen Ziffern durchgezählt, beginnend mit Ebene 0 auf dem mittleren Straßenniveau, fortgesetzt mit den Ebenen 1 und 2 in den beiden Vollgeschossen, Ebene 3 im 1. Dachgeschoss des Hauses und Ebene -1 in dem unterhalb des Straßenniveaus gelegenen Kellergeschoss. Zusätzlich wurden die Ebenen beidseitig des Höhenversatzes der Geschossdecken, der etwa im hinteren Drittelpunkt des Gebäudes liegt, mit den Buchstaben „a“ (für den vorderen Hausteil) und „b“ (für die zugehörige Ebene im hinteren Hausteil) gekennzeichnet.

Daraus folgt die Bezeichnung „Ebene 1a“ für das Erdgeschoss in seinem vorderen Teil, die Bezeichnung „Ebene 1b“ für das Erdgeschoss in seinem hinteren Teil usw..

Für die Nummerierung der Räume wurde das vorgegebene Zählsystem des Büros Prof. Dipl. Ing. Manfred Gerner, Fulda, aus dem Jahre 2008 übernommen, das bereits in der vorderen Ziffer der zweistelligen Raumbezeichnung die oben beschriebene Ebenenbezeichnung als Zusatz verwendet. Durch einen Punkt getrennt, folgt nach der Benennung der Ebene die fortlaufende Nummerierung der geschossweise durchgezählten Räume, jeweils beginnend mit „1“ in dem jeweiligen Erschließungsraum des Geschosses und von dort im Uhrzeigersinn fortgesetzt. Weitere, vom IBD umgrenzte Raumeinheiten wurden in der Zählung an die vorhandene Nummerierung angehängt (siehe: Raum 1.7 im Erdgeschoss), im Dachgeschoss wurden vom IBD drei neue Raumbezeichnungen geschaffen.

Daraus ergeben sich für beide Teile des Erdgeschosses die Räume 1.1 – 1.7, für beide Teile des Obergeschosses die Räume 2.1 – 2.7 und für beide Teile des ebenfalls auf unterschiedlichen Höhenniveaus gelegenen 1. Dachgeschosses die Räume 3.1 – 3.3. Für das nur durch einen gemauerten Kellerabgang geteilte Kellergeschoss wurde keine Raumnummerierung vergeben.

Bei der Zählung der archäologischen und restauratorischen Freilegungsstellen knüpft die vorliegende Untersuchung ebenfalls an das Zählsystem der vorangegangenen Untersuchung des Jahres 2008 an.

### 3. Bestand

#### 3.1. Das Kellergeschoss – Ebene -1

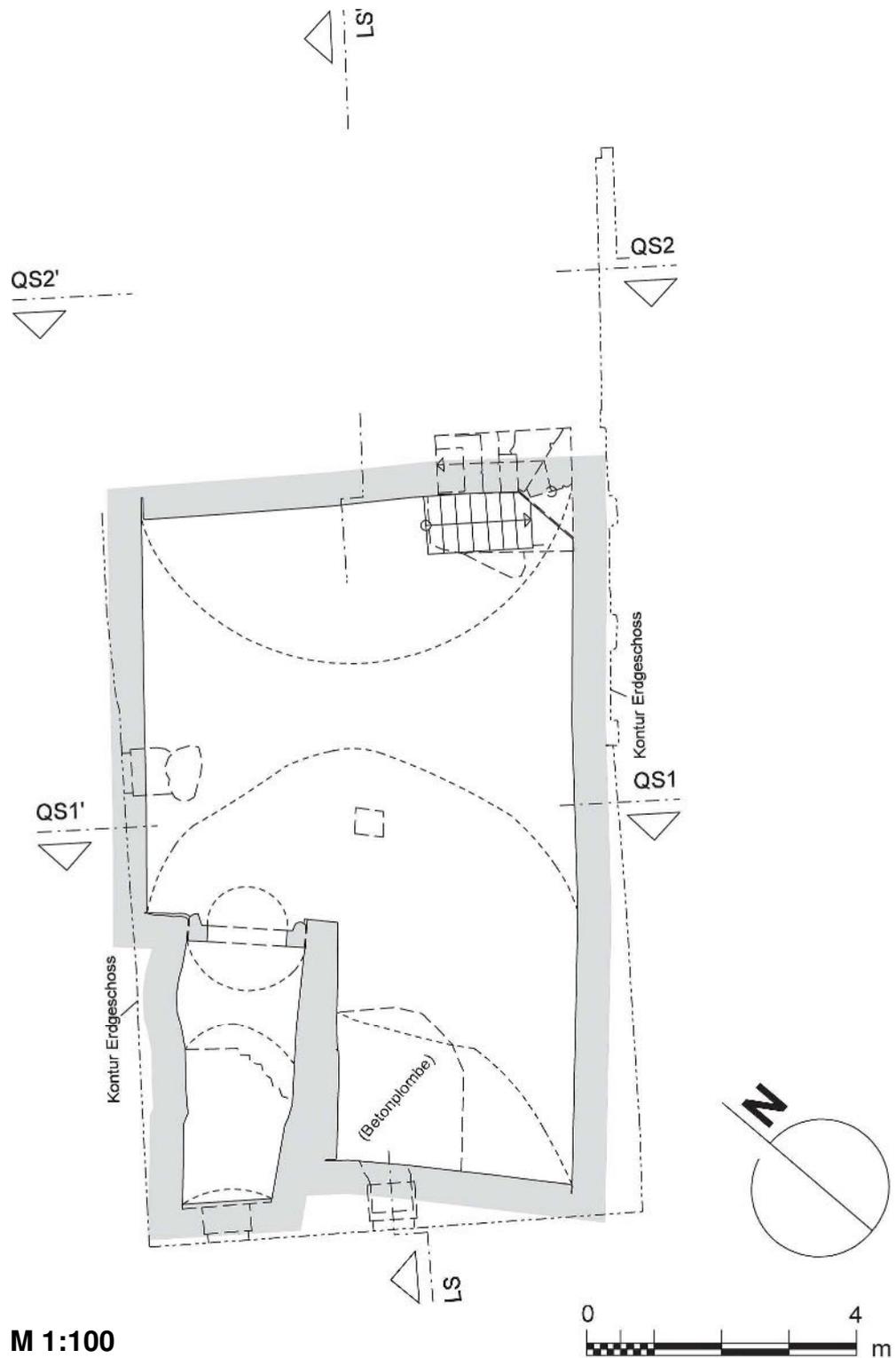


Abb. 13: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Grundriss KG (Ebene -1), Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, Januar 2016

Das Kellergeschoss des Hauses Barfüßergasse 5 in Grünberg (Ebene -1) besteht aus einem gemauerten Gewölbekeller, der die zwei vorderen Drittel des Hauses fast vollständig einnimmt. Dieser schloss ursprünglich mit einer Halbrundtonne mit Scheitellinie in Längsrichtung des Gebäudes ab, heute ist das Tonnengewölbe nach Südwesten zunehmend stark verformt.

Während die hintere Schildmauer im Nordosten annähernd mit den Gebäudeachsen fluchtet, verlaufen sowohl die vordere Schildmauer im Südwesten mit einer Winkelabweichung von rund  $11,5^\circ$  zum Verlauf der Südwest-Fassade und die Widerlagermauern im Nordwesten und Südosten mit ca.  $6,5^\circ$  Winkelabweichung schräg zum aufgehenden Gebäude, was insgesamt eine leichte Verdrehung des Kellergrundrisses zum Erdgeschoss des Hauses im Uhrzeigersinn ergibt. Ein ursprünglich mit einem eigenen Gewölbe überfangener, in den Kellerraum eingezogener Kellerhals in der vorderen linken Ecke, der mit einem inneren Kellerportal zum Kellerraum hin abschließt, verläuft etwa parallel zu den Längsseiten des Hauptraumes und zählt offenbar zum Primärbestand der Kelleranlage. Anders verhält es sich mit der Datierung der Kelleranlage in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum aufgehenden Gebäude. Hier lässt sich in Hinblick auf die Verschiebung der Grundrisse zueinander darauf schließen, dass die massive Konstruktion des Kellergeschosses offenbar nicht im baulichen Zusammenhang mit den im Erdgeschoss sichtbaren, bruchsteingemauerten Sockeln des Fachwerkhauses steht, sondern als Vorgängeranlage in ihrem heutigen Umfang beim Bau des heutigen Hauses um die Mitte des 15. Jahrhunderts bereits bestand.

Das gemauerte Gewölbe läuft auf den Längsseiten bis zu dem heutigen Fußbodenniveau herab, ist also entweder gar nicht von Widerlagermauern unterfangen worden oder zwischen diese eingestellt, auf den Stirnseiten wurde das Gewölbe ursprünglich mit einer hölzernen Schalung, die sich als Negativabdruck in Form von bis zu 28 cm breiten, zwei Finger hohen Nuten auf der Gewölbeunterseite im Bestand erhalten hat, den Schildmauern aufgesetzt. Von der ehemaligen Schalung aus der Einbauzeit des Gewölbes, die im Raum selbst von einem *Lehrgerüst* während der Bauarbeiten unterfangen war, sind an mehreren Stellen auf der Unterseite des Gewölberückens noch die Abdrücke von durchschnittlich 0,27 – 0,29 m breiten Brettern im Mörtel erhalten geblieben. Der Abdruck der Schalung oberhalb der Schildmauern liefert u.a. den Beweis, dass das Kellergewölbe und die Errichtung der aufgehenden Kellermauern, zumindest auf den beiden Stirnseiten, zeitgleich erfolgten.



Abb. 14 u. 15: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Gewölbekeller nach Nordosten (Bild oben) mit originaler, etwa halbrunder Gewölbekontur und nach Südwesten (Bild unten) mit starker Verformung beider Gewölberücken; Aufnahme IBD, September 2015

Das Gewölbe besteht aus lagerhaft geschichtetem Bruchstein-Mauerwerk aus Blaubasalt und Lungstein, die Steine sind durchschnittlich ellenlang und auf der langen Kante liegend vermauert worden. Gelegentlich drückt sich dort, wo sich die Abdrücke der hölzernen Gerüstschalung zeigen, ein grauer, sandiger Kalkmörtel auf der Unterseite des Gewölbes heraus, ansonsten ist ein sandiger Kalk-Lehm-Mörtel als Baumörtel in den Mauer-

werksfugen zu finden. In den massiven Schildmauern wechselt das Steinmaterial, das sich ähnlich wie im Gewölbe zu etwa gleichen Teilen aus Basalt und Lungstein zusammensetzt, zu gelegentlich bis zu überkopfgroßen und dem Quadrat angenäherten Steinformaten über, vereinzelt sind dort auch quer eingelegte Basaltsäulen verbaut worden.

Ein innerer Kellerabgang in der Ost-Ecke des Kellers ist wohl sekundär in das Gewölbe eingebrochen worden, zumindest ist die Gewölbekontur unter dem oberen Lauf der zweiläufigen Treppe noch deutlich abzulesen, was bedeutet, dass beim Bau der nordöstlichen Schildmauer eine massive Treppenkonstruktion an gleicher Stelle noch nicht vorgesehen war. Die Treppe besteht aus zwei massiven Treppenläufen mit Richtungswechsel, deren oberer Lauf vollständig die Mauerstärke ausfüllt, während der untere Lauf sekundär von Südwesten der Schildmauer vorgesetzt ist.



Abb. 16: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, innerer Kellerabgang mit Bau-  
fuge oberhalb der ursprünglichen Schildmauer (mit gestrichelter  
Linie verstärkt), Ansicht von Südwesten;  
Aufnahme IBD, März 2016

Im oberen Teil besteht die Treppe aus sorgfältig abgespitzten und gelegentlich scharrierten Werksteinplatten aus Lungstein. Die Stufen sind monolith oder aus zwei Teilen zusammengesetzt, Steinbearbeitung und Steinmaterial lassen eine Datierung in das 18. Jahrhundert zu. Der untere Treppenlauf besteht heute vollständig aus Ziegelmauerwerk (Ziegelformat: 250 x 125 x 65 mm, mit Zementmörtel verbaut) aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Vielleicht ersetzt die heutige Kellertreppe einen ehemaligen inneren Kellerabgang in der Süd-Ecke (vordere rechte Ecke) des Kellers, wo das Kellergewölbe heute mit einer großen Betonplombe ausgeflickt ist. Einbau der hinteren Treppe und Gewölbereparatur im vorderen Teil sind jedoch sicher nicht gleichzeitig erfolgt, da die Ausflickung des Gewölbes mit Beton offensichtlich erst in Phase 6 (um 1900/1. Hälfte 20. Jahrhundert) erfolgt ist, während der Einbau der rezenten, inneren Kellertreppe von der Bauart Phase 4 (18. Jahrhundert/um 1775) zeitlich zuzuordnen ist. Auf jeden Fall dürfte der sekundäre Einbau der heutigen Kellertreppe am hinteren Ende des Kellers im Zusammenhang mit dem sekundären Umbau der Straßenfassade stehen, infolge dessen der ehemalige, spätmittelalterliche Außenzugang zum Keller vermauert wurde. Die Datierung für die Aufgabe und Zerstörung des straßenseitigen Kellerabgangs ergibt sich einerseits aus dem Bauzusammenhang (siehe unten: Kap. 3.8. - Die Süd-West-Fassade), andererseits aus dem Material der rezenten Sockelvermauerung zur Barfüßergasse, bei der es sich um für die barocke Umbauphase des Hauses typisches Haustein-Mauerwerk aus Lungstein mit glatt abgearbeiteter Oberfläche der einzelnen Steine handelt, wie sie im Bereich der rezenten inneren Kellertreppe selbst, aber auch im Bereich der massiven Außentreppe zum heutigen Hauseingang auf der Nord-West-Seite des Hauses oder in Form einer Türschwelle im Bereich des heute zugesetzten Eingangs am südöstlichen Ende der Süd-West-Fassade des Erdgeschosses zu finden sind.

Auffallend ist der Verzicht auf eine Lichternische im Bereich des mutmaßlichen ehemaligen Kellerabgangs im Westen oder auch in den Schildwänden des Kellerraumes, die zur Belichtung eines Kellerabgangs bzw. Kellers obligatorisch ist. Ebenfalls fehlt der Belüftungsschacht des Kellers nach außen, wie er für einen mittelalterlichen Gewölbekeller eigentlich üblich ist (vgl. den Keller des benachbarten Hauses Barfüßergasse 3). Ein Gewölbeschacht zum Inneren des Hauses ist hingegen vorhanden. Er befindet sich in der Mitte des Raumes etwa in der Scheitellinie des Gewölbes und ist heute durch sekundäre Auffüllung des Fußbodens im Erdgeschoss zugesetzt (in der Rekonstruktionszeichnung des Längsschnittes mit einem Deckel zum Erdgeschoss hin verschlossen).

Das heute noch erhaltene Portal am unteren Ende des ehemaligen Kellerhalses im Westen, dem ursprünglich sicherlich ein zweites, möglicherweise baugleiches, Außenportal am oberen Ende gegenüber stand, besteht aus zweiteiligen Werksteingewänden zu beiden Seiten und einem

Halbrundbogen aus insgesamt vier Bogensteinen als oberer Abschluss mit vertikaler Stoßfuge im Bogenscheitel. Die Gewände besitzen jeweils lange Werksteine im unteren Bereich und darüber in dem südöstlichen Gewände einen weiteren, etwa quadratischen Gewändestein, das nordwestliche Gewände hingegen nur einen schmalen, längsrechteckigen Kämpferstein. Die vier Bogensteine sind annähernd gleichlang und, wie die Gewände, auf den Laibungskanten rechtwinklig eingeschnitten. Der Verzicht auf eine zusätzliche Kantenprofilierung, etwa in Form einer Fase oder eines Anschlagfalzes, wie sie andernorts im Verlauf des 15. Jahrhunderts üblich werden, könnte Indiz für eine Datierung vor 1450 sein, dem widerspricht jedoch die Oberflächenbearbeitung einiger Bogensteine und des großen, nordwestlichen Gewändesteins, die in parallel zu den kurzen Steinkanten ausgeführten Hieben abgearbeitet, also offenbar scharriert worden sind und daher eine Datierung vor Mitte des 15. Jahrhunderts kaum zulassen.



Abb. 17: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, inneres Kellerportal des ehemaligen Außenzugangs zum Gewölbekeller, Ansicht von Nordosten; Aufnahme IBD, September 2015

Dieser scheinbare Widerspruch klärt sich jedoch bei eingehender Betrachtung der einzelnen Werksteine auf, da nicht nur zwei unterschiedliche Techniken bei der Oberflächenbearbeitung der Werksteine, sondern auch die Verwendung von zwei verschiedenen Lungstein-Varietäten festgestellt werden können, die auf eine Errichtung des Portals in zwei Phasen schließen lassen:

- Zum einen eine ältere Phase, zu der das südöstliche Gewände und der Bogenanfänger im Südosten zählen, bestehend aus einem weniger offenporigen Steinmaterial, leicht kantengerundet und an der Oberfläche in schrägen, etwas gröberen und unregelmäßiger ausgeführten Hieben geflächt,
- zum anderen eine spätere Umbauphase, wohl zur Vergrößerung des Portals, bestehend aus den beschriebenen drei Bogensteinen im Nordwesten und dem nordwestlichen Gewände, wobei der Gewändestein in Hinblick auf sein Material als alter Bestand zu betrachten ist, der lediglich mit dem Scharriereisen sekundär überarbeitet wurde.

Mit dem sekundären Umbau des Portals einher geht möglicherweise der Austausch eines ehemaligen, zweiflügeligen Türverschlusses, der mit je zwei Einschlagkloben pro Seite innen an das Werksteinportal angeschlagen war und zu einem unbekanntem Zeitpunkt einmal um ca. 0,20 m in der Höhe versetzt wurde, wie an den entsprechenden Löchern in den Gewänden zu erkennen ist.

Ob der Fugenschnitt und die Anzahl der Bogensteine auf die ursprüngliche Konstruktion oder den mutmaßlichen Umbau des Portals zurückgehen, lässt sich im Bestand nicht eindeutig klären. Ein vierteiliger Bogen über einem Kellerportal wäre typologisch gut vor 1450 datierbar, während um die Mitte des 15. Jahrhunderts dann allmählich die Verwendung von drei jeweils etwa gleichgroßen, länglich zugeschnittenen Werksteinen für steinerne Bögen über Kellerportalen wie auch über Portalen der Steinbauten im Aufgehenden üblich wird, die im 16. Jahrhundert dann die Regel ist.<sup>11</sup>

Die ehemalige Außentreppe des Kellers zur Barfüßergasse lässt sich auf der Grundlage der ergrabenen Befunde in der Freilegungsstelle FB-06 im Schwellenbereich des inneren Kellerportals sowie dem Rest einer Stufe auf etwa halber Höhe zwischen dem Kellerfußboden und dem rezenten Straßenniveau rekonstruieren. So konnte durch Freilegung einer ehemaligen, einreihigen Plattenlage vor dem Portal der Antritt der Treppe sicher identifiziert werden, die Lage des Austritts wurde rund 1,40 m straßenseitig vor dem heutigen Sockel des Hauses errechnet. Für die ehemalige Treppensteigung ergibt dies einen Winkel von rund 25°. Des Weiteren

---

<sup>11</sup> Zur Typologie von Kellerportalen siehe die IBD-Untersuchung von Elmar Altwasser: Typologie der Erfurter Keller, Teil I. Marburg, September 2007. S. 37-39 und S. 50/51

lässt sich aus der Portalschwelle und einem Rest der ersten Stufe südwestlich des Portals für den Auftritt das mittlere Maß von rund 0,355 m ermitteln (etwas weniger als 2 Stufen pro durchschnittliche Schrittlänge), auf die gesamte Länge der mutmaßlichen Treppenanlage ergibt dieses rechnerisch eine Treppe von insgesamt 17 Stufen bis auf Höhe des heutigen Straßenniveaus und eine Steigung pro Stufe von rund 0,17 m. Eine mögliche Verringerung des Auftritts ergäbe, gemessen auf die Gesamtlänge der Treppe, eine zu geringe Steigung pro Stufe, die Vergrößerung der Steighöhe einen zu mächtigen Auftritt, so dass die o.g. Treppensteigung als Mittelmaß der ursprünglichen Treppenanlage realistisch ist, die sich zudem annähernd mit der Steigung der noch erhaltenen Außentreppe des Kellers unter dem Haus Barfüßergasse 3 deckt (bei etwas geringerer Höhe der Stufen im Keller des Hauses Barfüßergasse 5).

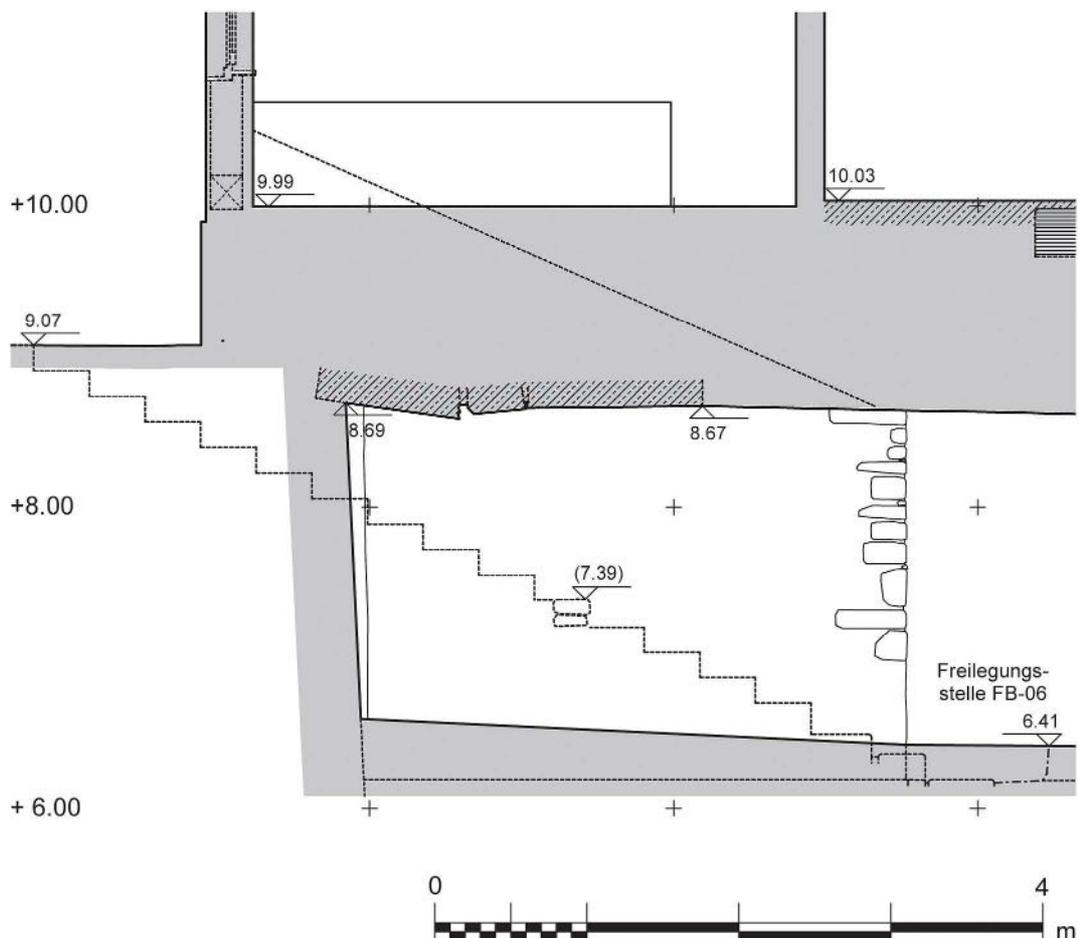


Abb. 18: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5,  
Rekonstruktion der ehemaligen Kellertreppe zur Barfüßergasse (Montage im Bestand), Ansicht von Südosten, Maßstab 1:100;  
Zeichnung IBD, März 2016

Aus den Resten des Gewölbes oberhalb der Treppe ergibt sich eine Scheitelhöhe des Kellerhalses von rund 2,24 m, in der Verlängerung wäre der Gewölberücken also bis zu 1,00 m hoch über dem Fußboden der Erdgeschosshalle zu sehen gewesen, was durchaus denkbar ist, wie schon der entsprechende Befund im Nachbarhaus Barfüßergasse 3 zeigt. Die Tatsache, dass der Austritt der rekonstruierten Treppe bis zu 1½ Meter weit in den Straßenraum hinein zog, dürfte der Grund für den späteren Abbruch des Kellerabgangs an besagter Stelle gewesen sein.

Als ehemaliger Kellerfußboden wurde in der Freilegungsstelle FB-06 ein relativ stark verdichteter Stampflehm Boden ermittelt, der, an der Oberkante bündig, unmittelbar an die einreihige Plattenlage vor der Schwelle des inneren Kellerportals anschließt, wobei es sich bei dem angetroffenen homogenen, gelben Lehm offenbar um den vor Ort anstehenden, natürlichen Boden handelt, der im Bereich des Kellerfußbodens umgelagert wurde.

Als natürlicher Bauuntergrund ist der Lehm innerhalb des Kellerhalses wiederzufinden, wo er von ca. 8.00 m im internen Höhensystem auf der Innenseite der südwestlichen Kellermauer (zur Barfüßergasse) auf ca. 6.20 m an der Unterkante der Schwelle des innenliegenden Portals abgegraben wurde.

Aufgrund der Befundlage in der Freilegungsstelle FB-06 ist das ehemalige Fußbodenniveau des Kellerraumes bei durchschnittlich 6.20 m im internen Höhensystem zu rekonstruieren, also rund 0,20 m unterhalb des heutigen Laufniveaus. Für die sekundäre Fußbodenauffüllung ergaben die beim Ausschachten des Suchschurfs aufgefundenen Keramikfragmente eine Datierung in das 18. oder 19. Jahrhundert (u.a. wenigstens 1 Gefäßrandscherbe des Spätmittelalters aus Faststeinzeug; Fragment einer Wasserflasche aus Steinzeug, reduzierter Brand, frühestens 18. Jahrhundert; Fragment eines dünnwandigen Glasröhrchens (Apothekerware?); Ziegelfragmente, z.T. Biberschwanz-Dachziegel, wenig kantengerundet, wohl eher 19. Jahrhundert etc.).

### 3.2. Das Erdgeschoss – Ebene 1

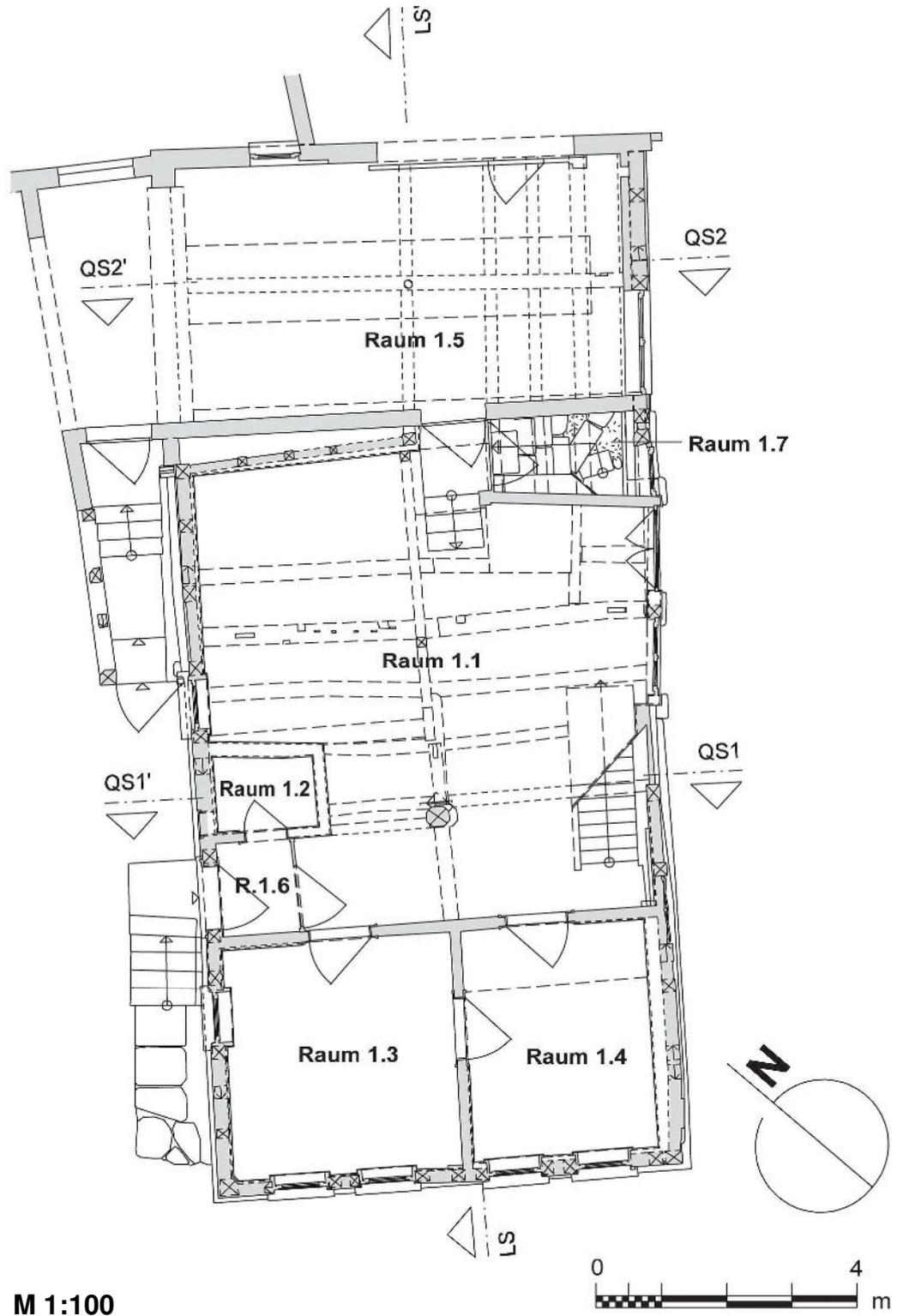


Abb. 19: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Grundriss EG (Ebene 1), Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, Januar 2016

Das Erdgeschoss (Ebene 1) ist durch eine schmale Zone im hinteren Gebäudeteil von einer mehr als doppelt so breiten Zone im vorderen Teil getrennt, was nicht nur durch eine zweifache Wand zwischen diesen Bereichen, sondern auch durch einen Höhenunterschied von rund 0,70 m zwischen den Gebäudeteilen gekennzeichnet ist. Wie die vorliegende Untersuchung ergab, ist diese Trennung der Gebäudeteile bereits ursprünglich angelegt worden und auch konstruktiv vorgegeben, ob allerdings auch im Erdgeschoss ein Höhenversprung des Fußbodens ursprünglich beabsichtigt war, ist heute im Bestand nicht mehr feststellbar, da die Fußböden auf beiden Seiten der Gebäudetrennung in jüngerer Zeit vollständig durch Konstruktionen aus (Stahl-)Beton ausgetauscht wurden (siehe Beschreibungen unter Punkt 3.5. – Der Längsschnitt und 3.11. – Die Nord-Ost-Fassade).



Abb. 20: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Raum 1.1 im vorderen Teil des Erdgeschosses mit Treppenabgang zur hinteren Zone (in Bildmitte), Ansicht von SW;  
Aufnahme IBD, September 2015

Eine zusätzliche Abtrennung von zwei quadratischen bis leicht quereckigen Räumen im vorderen Teil des Erdgeschosses (Räume 1.3 und 1.4) wurde erst um 1900 geschaffen, wie aus dem Material der Wände (schlichtes Fachwerk mit Bimsstein-Füllungen) und der teilweise erhaltenen Ausstattung des betreffenden Zeitraums hervorgeht. Bei der Ausstattung des Zeitraums um 1900 (Phase 6) handelt es sich um eine zweiseitig umlaufende Lambrie aus senkrechten Profilbrettern im Raum 1.3 sowie Fenster- und Türrahmen in beiden Räumen mit außen aufgesetzten Zier-

leisten im flachen Karniesprofil und innen umlaufender Kantenprofilierung im Viertelstabprofil. Ferner sind zwei Vier-Füllungs-Türen in der Wand zum heutigen Flur Raum 1.1 und zwischen den Räumen 1.2 und 1.3 mit zwei querliegenden Füllungen oben und unten und zwei hochkant angeordneten Füllungen in der Mitte der betreffenden Phase 6 zeitlich zuzuordnen, ebenso eine Tür zwischen den Räumen 1.4 und 1.1 mit zwei senkrechten Füllungen in der unteren Hälfte und verglaster Füllung in der oberen Hälfte. Fitschen mit knaufförmigen Enden als Türaufhängungen sind ebenfalls zeittypisch für die Phase 6.



Abb. 21: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Raum 1.4 in der Süd-Ecke des Erdgeschosses mit den Türen zum Raum 1.3 (links im Bild) und zum Raum 1.1 (rechts im Bild), Blick nach Norden;  
Aufnahme IBD, September 2015

Im gleichen Zeitraum wurde im Raum 1.4 ein Plattenfußboden aus diagonal geteilten, schwarz-weißen Steinzeugfliesen eingebaut, der die zeitgleiche Beton-Ausflickung des Kellergewölbes in der Süd-Ecke des Kellers abdeckt und einen größeren baulichen Eingriff in diesem Bereich markiert. Vor allem wurde zeitgleich eine außen noch sichtbare Tür am südöstlichen Ende der Straßenfassade verschlossen und durch ein Fenster ersetzt, also die Erschließung des Hauses insgesamt von der Giebelseite des Hauses im Südwesten auf die Traufseite im Nordwesten umverlegt, wobei möglicherweise auch, worauf die Gewölbeausflickung hinweisen könnte, ein ehemaliger Innenabgang zum Keller verschlossen wurde (siehe oben: Punkt 3.1 – Das Kellergeschoss).

Jünger noch sind der Einbau eines kleinen Windfangs auf der Innenseite der heutigen Haustür (Raum 1.6) und der eines kleinen Toilettenraums (Raum 1.2), die nach Aufgabe des Druckereibetriebs Ende des 20./Anfang des 21. Jahrhunderts im Zusammenhang mit einer vorübergehenden Wohnnutzung des Hauses durch die Tochter des Druckereibesitzers vorgenommen worden waren.

Abzüglich dieser späteren Raumtrennungen verbleibt in dem vorderen Bereich des Erdgeschosses insgesamt ein hoher Raum, der ursprünglich mehr als zwei Drittel der Gebäudelänge einnahm und noch heute wenig südwestlich der Raummitte mit einer kräftigen Säule unter einem Mittellängsunterzug ausgestattet ist. Dieser Raum war ursprünglich um wenigstens 0,45 m höher aufgeführt, da der Fußboden, wie die Dokumentation der Fußbodenauffüllung in der Freilegungsstelle FB-02 im NO der Säule ergab, nachträglich um das entsprechende Maß aufgefüttert wurde, des Weiteren ist die Geschossdecke im hinteren Teil des Raumes nachträglich um bis zu 0,60 m in der Höhe eingebrochen, so dass für die Bauzeit des Hauses ein Erdgeschossraum von wenigstens 3,70 m Deckenhöhe zu rekonstruieren ist, der die sog. „Hohe Halle“ des Ursprungsbaus bildete.



Abb. 22: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, zentrale Halle des Erdgeschosses (Raum 1.1) mit ursprünglicher Säule unter einem Mittellängsunterzug (im Bildhintergrund), Blick nach Süden; Aufnahme IBD, März 2016

Diese Halle war, wie für ein Hallenhaus des ausgehenden Mittelalters durchaus üblich, auch ursprünglich schon nicht mehr gänzlich ungeteilt, sondern, wie an den entsprechenden Wandanschlüssen zu erkennen ist, durch konstruktiv eigenständige, d.h. nichttragende Wände im hinteren Teil räumlich abgeteilt. So sind auf der Unterseite eines Decken- bzw. Binderbalkens im hinteren Viertelpunkt des ursprünglichen Hallenbereiches eine regelmäßige Reihung von Staklöchern, die eine ehemalige Wandfüllung aus Flechtwerk dokumentieren, sowie drei Blattsassen, die offenbar primär in das Holz eingestemmt wurden und relativ dünne Stiele von durchschnittlich 0,12 – 0,14 m Stärke aufnahmen, erhalten geblieben, was auf einen ehemaligen, etwa quadratischen Raum in der Nord-Ecke der Halle hinweist. Darüber hinaus laufen noch heute vier Deckenbalken einer Längsbalkendecke der hinteren Zone (oberhalb von Raum 1.5) in den vorderen Hallenraum durch, die heute den Treppenabgang zum Keller (Raum 1.7) überfangen, ursprünglich aber für eine kleine Empore bzw. ein Treppenpodest vorgesehen waren, welches zur Erschließung des Obergeschossraumes der hinteren Zone, Raum 2.7, diente.

Daran anschließend und in den quadratischen Raum in der Nord-Ecke seitlich einschneidend, ist vor der ehemaligen Hallenrückwand zusätzlich ein bauzeitlicher, unten offener Rauchabzug zu rekonstruieren, unter dem sich ein Herd befand. Dessen ehemalige Existenz geht aus einem dicken Lehmauftrag der darüber gelegenen Obergeschosswände und starken Verrußungen in diesem Bereich hervor (siehe Rekonstruktionszeichnung der Hallenrückwand in Phase 1 auf der nächsten Seite und als Plan im Maßstab 1:50 im Anhang).

Die Abtrennung der hinteren Zone des Erdgeschosses besteht heute – unterhalb eines noch erhaltenen bauzeitlichen Binderbalkens aus Eichenholz mit Blattsasse für ein ehemaliges, queraussteifendes Kopfband an seinem südöstlichen Ende - aus einer durchgehenden Mauer aus Gas-Beton-Steinen, die, genauso wie der Fußboden in diesem Bereich, lt. Bauanträgen vom 14.8.1984 und vom 26.4.1985 im Rahmen der *„Baulichen(n) Veränderungen der Druckereiräume und zur Verbesserung des Papiertransports“* in den 1980er Jahren eingebaut wurde.

Daran anschließend folgt im Südwesten zu dem ehemaligen Hallenraum im vorderen Teil des Gebäudes hin eine zweite Wand aus Fachwerk und

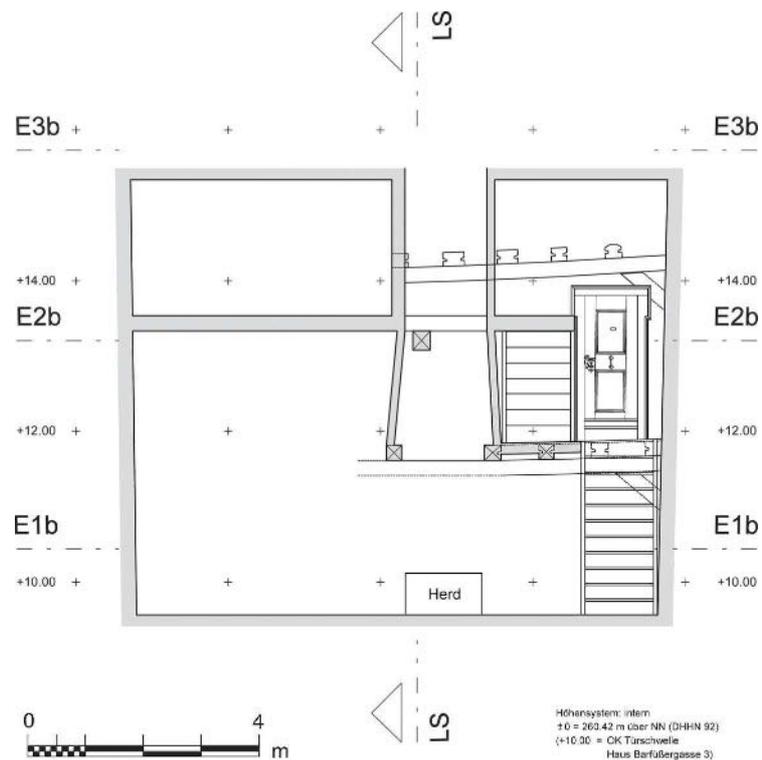


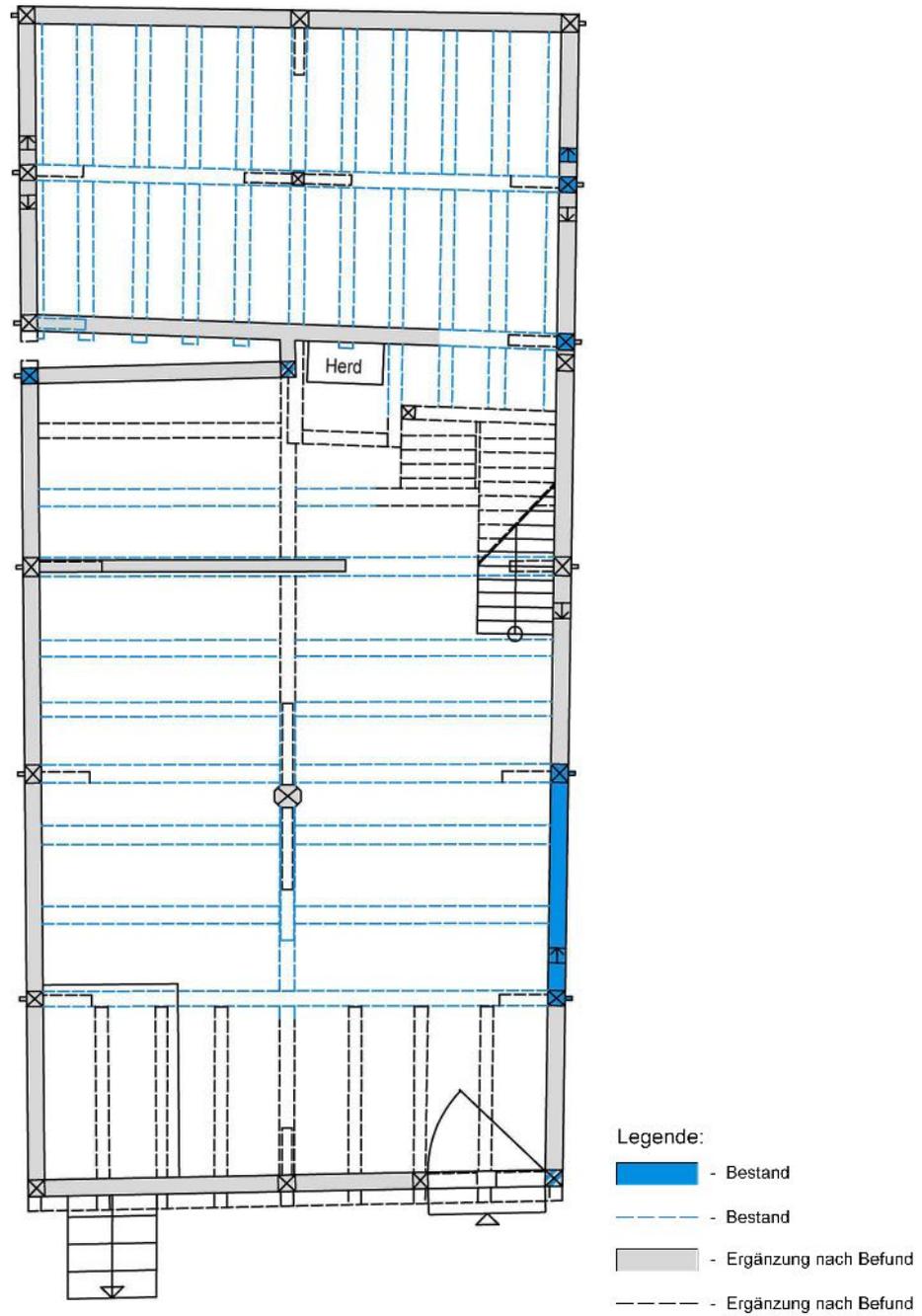
Abb. 23: Grünberg, Haus Barfußbergasse 5, Blick auf die Rückwand der Erdgeschosshalle mit Rekonstruktion der Treppe zum Raum 2.7 des Obergeschosses, daneben eine ehem. Rauchschränke im Schnitt;  
Zeichnung IBD, März 2016

gelegentlicher Ausmauerung mit Bruchsteinen sowie jüngeren Ziegelausflickungen, die im Kern bauzeitlich sein dürfte, da sie zur Aufnahme des den vorderen Gebäudeteil durchlaufenden Deckenlängsunterzugs notwendig war. Das Rähm dieser Wand ist, genauso wie die noch erhaltenen Binderbalken des vorderen Hausteils im Bereich der ehemaligen Hallendecke, auf der Nord-West-Seite (zur heutigen Scheune hin) einem zwei Geschosse hohen Ständer aus Eichenholz mit Durchsteckzapfen eingezapft, auf der gegenüber liegenden Seite nach Südosten hin zog dieser aber nicht über die gesamte Breite des Hauses durch, sondern endete an einem Bundständer in der Mittellängsachse, in den dieser wohl genauso, wie auf der gegenüberliegenden Seite, eingezapft und mit einem Durchsteckzapfen zusätzlich gegen Verschieben gesichert war (in einer kleinen Wandöffnung ist ein Zapfen erkennbar, zur Klärung des Befundes sind hier jedoch großflächige Freilegungen notwendig). Die Verkürzung des Wandrähms bzw. Binderbalkens dieser Wand ergibt sich notwendiger-

weise aus der oben beschriebenen Innenausstattung der Halle mit einer Feuerstelle und dem daran anschließenden Treppenaufgang zum Raum 2.7, die beide in der südöstlichen Hälfte des Hallenraums bis an die oberhalb der heutigen modernen Mauer erhaltene, hintere Fachwerkwand heranziehen, so dass eine Fortsetzung der vorderen Wand nach Südosten ursprünglich nicht möglich war (siehe Rekonstruktionszeichnung des EG-Grundrisses in Phase 1 auf der nächsten Seite und als Plan im Maßstab 1:50 im Anhang).

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnte der nordwestliche Bundständer der vorderen Hallenrückwand dendrochronologisch auf um 1443 datiert werden (Probe VH12 der dendrochronologischen Untersuchung). Offensichtlich handelt es sich hierbei also um ein primäres Bauholz der Phase 1. Genauso ist aber auch die dahinter gelegene Bundwand oberhalb der heutigen, modernen Massivwand des Erdgeschosses in die Bauzeit des Gebäudes um/kurz nach 1444 zu datieren, wie schon 1996 die dendrochronologische Untersuchung des Büros Tisje, Neulsenburg, ergab, die an beiden Bundständern der betreffenden Wand durchgeführt wurde (Proben HH3 und HH7 der dendrochronologischen Untersuchung). Insgesamt ist die beschriebene Konstruktion aus zwei parallelen Wänden als Trennung zwischen der ehemaligen Halle im vorderen Gebäudeteil und dem schmaleren hinteren Gebäudeteil also als Bestandteil der ursprünglichen Konstruktion des spätmittelalterlichen Hauses zu betrachten. Bestätigt wird diese Annahme noch durch die abweichende dendrochronologische Datierung des letzten Ständers der Süd-Ost-Fassade im vorderen Gebäudeteil (Probe VH5 der dendrochronologischen Untersuchung), die hier das Fälljahr 1530/31, also eine Identifizierung des betreffenden Ständers als Reparaturholz, ergab. Es wäre denkbar, dass an besagter Stelle ein älterer Ständer gar nicht vorhanden war, der hier nach der o.g. Rekonstruktion einer „halben“ Wand als rückwärtiger Abschluss der ehemaligen Erdgeschoss-Halle auch nicht erforderlich ist.

Die Hallenrückwand in der nordwestlichen Hälfte ist heute teilweise in Nadelholz-Fachwerk erneuert und weist in einer kleinen Wandöffnung am nordwestlichen Ende Bruchstein-Mauerwerk als Wandfüllung auf, was beides darauf hinweisen könnte, dass jene als Feuermauer im Zusammenhang mit der dort vermuteten ehemaligen Küche gedient hatte.



**M 1:100**

Abb. 24: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Grundriss EG (Ebene 1),  
Rekonstruktion Phase 1 (um/kurz nach 1444);  
Zeichnung IBD, März 2016

### 3.3. Das Obergeschoss – Ebene 2

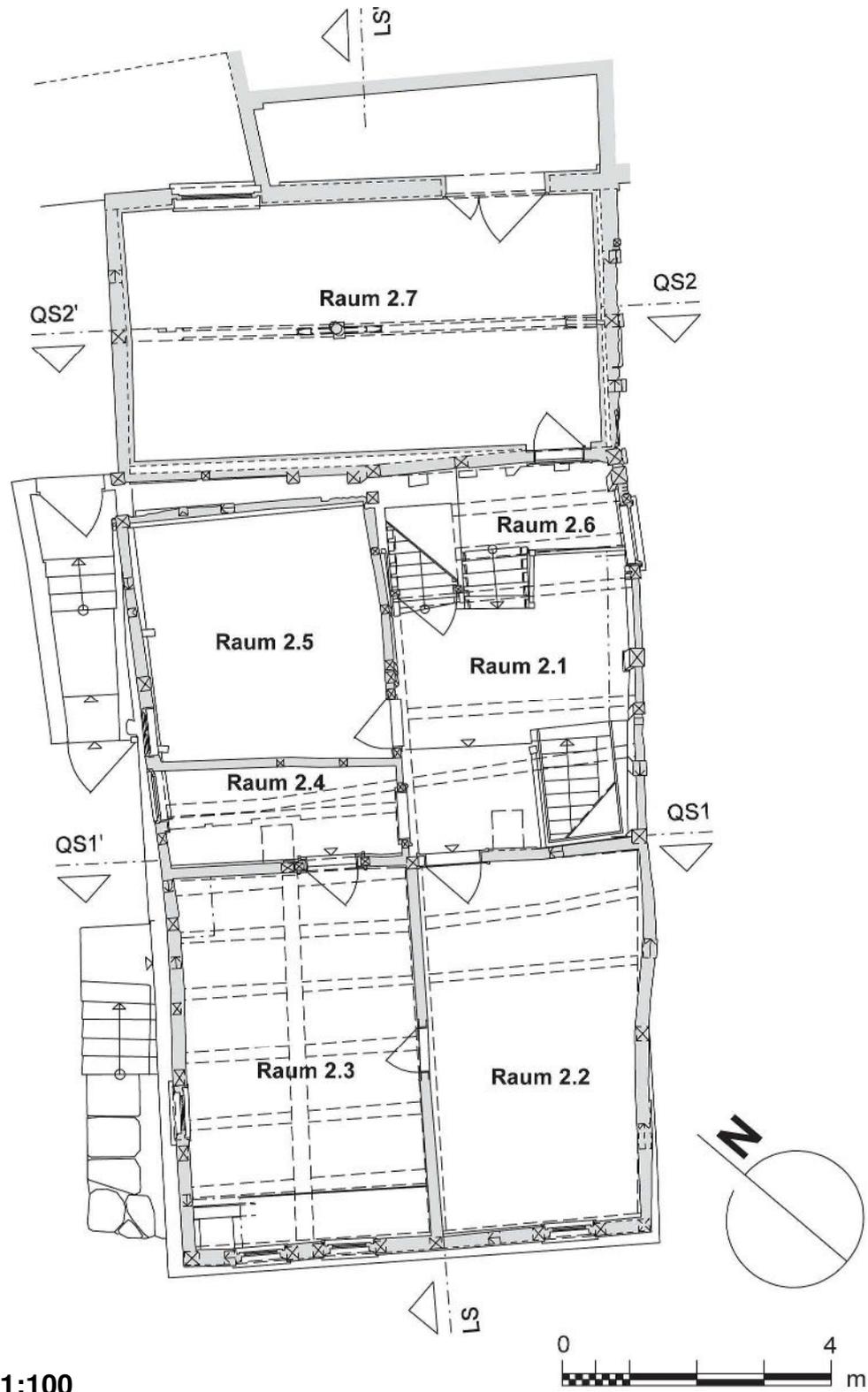


Abb. 25: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Grundriss OG (Ebene 2), Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, Februar 2016

Das Obergeschoss des Hauses Barfüßergasse 5 in Grünberg (Ebene 2) ist wie das Erdgeschoss dreizonig unterteilt, d.h. zwei vordere Zonen entsprechen in der Tiefe des Gebäudes dem Umfang der ehemaligen Erdgeschosshalle und eine Zone dem Raum 1.5 im hinteren Teil des Erdgeschosses. Genauso wie im Erdgeschoss ist auch im Obergeschoss der Höhenversatz von der mittleren zur hinteren Zone wieder vorhanden. Er beträgt heute rund 0,90 m und wird durch eine hölzerne Treppe von sechs Stufen mit Antritt auf dem Niveau des tiefer liegenden Raumes 2.7 und Austritt im höher gelegenen Obergeschoss überbrückt, ursprünglich betrug dieser Versatz etwa 1,40 m Höhedifferenz (siehe unter Punkt 3.5. dieses Textes die Rekonstruktion der Phase 1 im Längsschnitt).

Wie im Erdgeschoss, ist die Wand zwischen mittlerer Zone und hinterer Zone wiederum verdoppelt, d.h. beide Zonen zumindest in der nordwestlichen Hälfte (zur heute angrenzenden Scheune hin) sind durch zwei Wände mit dazwischenliegender, schmaler Winkelgasse voneinander getrennt und auch konstruktiv weitgehend selbständig abgezimmert, in der südöstlichen Hälfte allerdings scheint die vordere der beiden Wände schon ursprünglich, wie im Erdgeschoss, vor einem breiten Rauchabzug in der Mittellängsachse des Geschosses geendet zu haben. Jedenfalls ist die Wand der hinteren Zone südöstlich der Mittelachse zum vorderen Gebäudeteil hin fachwerksichtig verputzt, was zumindest für den Zeitraum um 1700 (Datierung der Tür zum Raum 2.7) die Fortsetzung der in der Nord-West-Hälfte vorhandenen vorderen Wand dort sicher ausschließt (siehe Foto auf der nächsten Seite).

In Hinblick auf die Rekonstruktion der ehemaligen Treppe vom Erdgeschoss zum Obergeschoss in der Ost-Ecke der mittleren Zone ist der heutige Raum 2.1 als ursprüngliche Erschließungszone identifizierbar. Wie so oft im mittelalterlichen Wohnbau, befand sich hier auch die Rauchkammer bzw. der begehbare Rauchschlot als offener Rauchabzug zum Dach, der sich in der Nord-Ecke des selben Raumes rekonstruieren lässt. Der Rauchabzug ist in Hinblick auf einen rund 0,10 m dicken Lehmauftrag auf der angrenzenden Wand im Nordosten, eine starke oberflächige Verrußung und ein Ofenloch in der Wand zu dem nordwestlich angrenzenden Raum 2.5 hin in der Nord-Ecke des Raumes 2.1 sicher nachweisbar.



Abb. 26: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Blick auf die Rückwand der Erdgeschosshalle vom Obergeschoss her mit der Tür zum Raum 2.7 der hinteren Zone (nur zur Hälfte erkennbar, heute von einem modernen Geländer verdeckt), Ansicht von SW;  
Foto IBD, März 2016

Teile einer barocken Treppenbrüstung, die heute an einem Geländer zur Sicherung des Treppenlochs in der Süd-Ecke des Raumes zu finden sind, wurden dort sicherlich zweitverbaut. Von dem alten Treppengeländer erhalten sind ein gedrehter Treppenpfosten über quadratischem Grundriss, der etwa zeitgleich mit der Tür zum Raum 2.7 um 1700 zu datieren ist, und ein 1,40 m langes Stück eines alten Handlaufs. Aus welchen Gründen auch immer der Treppenaufgang vom EG zum OG an seine heutige Stelle versetzt wurde, lag dieser an seiner ursprünglichen Stelle in der Ost-Ecke der ehemaligen Erdgeschoss-Halle wesentlich günstiger, da er dort nicht nur die Verbindung zwischen den beiden Vollgeschossen des vorderen Gebäudeteils, sondern gleichzeitig auch die zu dem versetzt angeordneten Raum 2.7 der hinteren Zone des Gebäudes herstellte.

Eine durchlaufende Mittellängswand in den beiden vorderen Zonen, die von ihrer Position her zum Ursprungsbestand des Hauses zählt, ist später stark verformt und im Verlauf des 18. Jahrhunderts schließlich bis auf Reste des ursprünglichen Fachwerkgefüges ersetzt worden. Sie weist in dem Rest der Wand des 15. Jahrhunderts eine heute zugesetzte Tür mit gezapftem Blockrahmen und auf drei Seiten umlaufender Kantenabfasung auf, die zwar nicht mehr zum Bestand des 15. Jahrhunderts zählt, da sie

ein ehemaliges Kopfband der Ursprungs konstruktion überschneidet, wohl aber von der Bauart in das 16. Jahrhundert zu datieren ist (siehe Beschreibung unter Punkt 3.5. dieses Berichtes – Der Längsschnitt L – L'). Sie dokumentiert einen ehemaligen direkten Zugang des angrenzenden Raumes 2.5 vom Erschließungsflur Raum 2.1 her, wobei Raum 2.5 ursprünglich wohl ungeteilt war, also die gesamte Tiefe der mittleren Zone in ihrer nordwestlichen Hälfte einnahm, so dass sich der beschriebene Eingang vom Flur etwa in der Mitte des Raumes befand. Des Weiteren belegt das Ofenloch, das von der Rauchkammer in der Nord-Ecke des Raumes 2.1 in den Raum 2.5 abzweigt, dass jener Raum beheizbar war. Es könnte an besagter Stelle des Raumes 2.5 ein Hinterladerofen, der von der Rauchkammer des Flures her beschickt wurde, also eine beheizbare Stube im Bereich des heutigen Raumes 2.5, rekonstruiert werden, denkbar wäre aber auch die ehemalige Funktion des Raumes als Oberküche mit einem Herd in der Ost-Ecke.

Die Funktion einer abgeteilten, schmalen Kammer im Südwesten des Raumes 2.5 (Raum 2.4) ist ungeklärt. Nach der Bauart der Tür, die die heutige Verbindung vom Flur herstellt, ist eine Datierung der Abtrennung in Phase 6 (um 1900/1. Hälfte 20. Jahrhundert) wahrscheinlich.

Zwei ungeteilte Räume in der nordwestlichen und südöstlichen Hälfte der vorderen Zone dürften von der Grundrissdisposition ursprünglich sein, auch wenn die Mittellängsteilung im Bestand aus der Umbauphase des 18. Jahrhunderts stammt, wie der oben abschließende Deckenlängszug aus Nadelholz beweist (nicht datiert, aber aus dem Bauzusammenhang sicher Phase 4 zeitlich zuzuordnen). Die Räume weisen im Nordosten Türen des Zeitraumes um 1900/1. Hälfte 20. Jahrhundert (Phase 6) auf. Charakteristisch für beide Türblätter, die als Rahmen-Füllungs-Konstruktionen ausgeführt sind, ist die Anordnung der vier Füllungen in Form von je einer querrechteckigen Füllung oben und unten sowie zwei hochrechteckigen Füllungen in der Mitte, die von der Bauart identisch mit den Türen im vorderen Teil des Erdgeschosses sind, die ebenfalls in Phase 6 zu datieren sind, auf den Kanten umlaufende, flache Karniesprofile und die Aufhängungen in Fitschen mit knaufförmigen Enden sind ebenfalls derselben Phase zeitlich zuzuordnen.

Das Blatt einer Tür zwischen den beiden Räumen ist hingegen älter zu datieren. Hierbei handelt es sich um eine schlichte Brettertür mit aufgesetztem Rahmen im Nordwesten mit zwei Füllungen, die umlaufend mit

einem breiten Karniesprofil auf den Rahmenkanten dekoriert sind. Ein relativ breiter Mittelfries datiert die Tür sicher in das 18. Jahrhundert, ob das Türblatt primär mit Einbau der Wand in Phase 4 oder sekundär an seine heutige Stelle verbracht wurde, ist nicht sicher zu entscheiden. Eine auffallend schlichte Türbekleidung an dieser Tür ist eher in einen nachbarocken Zeitraum zu datieren, ebenfalls die verwendeten Schippenbänder. Ein erhaltenes, älteres Schlüsselschild in Form eines sphärischen Dreiecks auf der Nord-West-Seite wäre wiederum gut der Phase 4 (um/kurz nach 1775) zeitlich zuzuordnen.



Abb. 27: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Türblatt des 18. Jahrhunderts in der Tür zwischen den Obergeschossräumen 2.2 und 2.3, Ansicht von Nordwesten (vom Raum 2.3 her);  
Foto IBD, März 2016

Je ein ehemaliger Schornstein auf der Rückseite der Wand zum Flur bzw. zu den Räumen 2.4/2.5 der mittleren Zone hin, die vor Untersuchungsbeginn bereits abgebrochen waren, anhand ihrer Grundrissmaße aber sicher als ehemalige „russische Kamine“ des späten 19. Jahrhunderts/frühen

20. Jahrhunderts zu identifizieren sind, belegen je einen Ofenstellplatz in beiden vorderen Räumen, so dass diese Räume spätestens seit der letzten großen Renovierung des Zeitraumes um 1900/1. Hälfte 20. Jahrhunderts als Wohnstuben zu nutzen waren.

Für die Querwand zwischen vorderer und mittlerer Zone gibt eine heute leere Blattsasse in dem zugehörigen Ständer der südöstlichen Trauffassade an, dass es sich hierbei nicht mehr um die ursprüngliche Fachwerkkonstruktion, zumindest was die Wandfüllung angeht, handeln kann. So sind bestenfalls ein auffallend flaches Wandrähm, das an beiden Ende um 0,25 – 0,30 m aus seiner ehemaligen Position nach unten abtaucht, und der Mittelstiel als Bauhölzer der Ursprungskonstruktion denkbar, obwohl das Rähm deutlich zu schwach ist, um die ursprüngliche Funktion als Binderbalken eines hier zu rekonstruierenden Quergebindes erfüllen zu können und die ursprüngliche Anbindung an die nordwestliche Traufwand sowie die Queraussteifung mit der südöstlichen Traufwand ohnehin zerstört sind. Das heute sichtbare Wandgefüge in der Süd-Ost-Hälfte mit einer wandhohen, zur Mitte hin ansteigenden sog. „Alsfelder Strebe“ ist auf jeden Fall nachmittelalterlich zu datieren und offensichtlich der großen Umbauphase des Obergeschosses um/kurz nach 1775 (Phase 4) zeitlich zuzuordnen (siehe Beschreibung unter Punkt 3.6. dieses Berichtes – Querschnitt 1).

Anders verhält es sich mit Raum 2.7 der hinteren Zone. Dieser Raum ist, wie sich aus dem Bauzusammenhang und der zusätzlichen Datierung einiger Hölzer der rezenten Geschossdecken ergibt, in seiner äußeren Form vollständig in die Bauzeit des Hauses um/kurz nach 1444 (Phase 1) zu datieren.

Der Raum wird nur von einer achtseitigen Säule mit eingehälstem, auf den Kanten gefastem Sattelholz und je einem leicht geschwungenen Kopfband unter einem querverlaufenden Deckenunterzug wenig nordwestlich der Raummitte geteilt, ansonsten ist der Raum, gerade auch in Hinblick auf die aufwendig dekorierte Säule, als ungeteilter Saal der Erbauungszeit zu identifizieren. Ein ebenfalls leicht geschwungenes, auf den Kanten abgefastes Kopfband zum Ständer der südöstlichen Traufwand hin, das jenem und dem Deckenunterzug eingezapft ist, wertet den Raum ebenfalls auf, das Pendant zu diesem Kopfband auf der Nord-West-Seite des Raumes ist heute entfernt, aber noch gut an den zugehörigen Holzverbindungen in dem Unterzug und dem gleichfalls ursprünglich erhalte-

nen Bundständer an dieser Stelle rekonstruierbar. Im Gegensatz zu dem Kopfband der Süd-Ost-Seite war das Kopfband der Nord-West-Seite aber dem Unterzug und dem Ständer von Nordosten nicht eingezapft, sondern aufgeblattet, also vielleicht dem Blick des Betrachters entrückt oder verputzt, da, wie die übrigen Kopfbänder des Raumes und auch die an der großen Säule in der Erdgeschoss-Halle zeigen, offenbar die Zapfenverbindung als die hochwertigere oder zumindest dekorativere Holzverbindung angesehen wurde (siehe Beschreibung unter Punkt 3.7. dieses Berichtes – Querschnitt 2).



Abb. 28: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Raum 2.7 in der hinteren Zone des Obergeschosses mit dekorativer Säule wenig nordwestlich der Raummitte, Blick nach Süden;  
Foto IBD, März 2016

Raum 2.7 ist nicht nur durch besonderen Bauschmuck ausgezeichnet, sondern bildet schon in konstruktiver Hinsicht das Herzstück des hinteren Gebäudeteils. Für ihn sind die Deckenlagen der hinteren Zone in der heutigen Weise gegenüber denen des vorderen Gebäudeteils in der Höhe

versetzt worden, denn das Ziel der unterschiedlichen Deckenhöhen war es vor allem, den betreffenden Repräsentationsraum zwar, wie für ein spätmittelalterliches Bürgerhaus üblich, erhöht anzuordnen, ihn dennoch durch Herabsetzen der Decke zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss von der Halle her über eine Freitreppe erschließen zu können, ohne den Umweg über das Obergeschoss nehmen zu müssen, wie es heute der Fall ist. Es erweckt den Eindruck, dass selbst die unterschiedliche Ausrichtung der Deckenbalken in den verschiedenen Gebäudeteilen (Querbalkendecken im vorderen Gebäudeteil, Längsbalkendecken in beiden Geschossen des hinteren Gebäudeteils) einzig der Anlage des Saales im hinteren Gebäudeteil dienen, zumindest beweist die rekonstruierte Treppenanlage in der Ost-Ecke der Halle mit ihrem Zwischenpodest auf den überkragenden Längsbalken der von Nordosten heranlaufenden Geschossdecke, dass hier das hölzerne Traggerüst des Hauses unmittelbar auf die geplante Raumdisposition im Inneren abgestimmt wurde. Das verbleibende Halbgeschoss oberhalb des Saales, das durch die Verschiebung der Deckenlagen zum Dach hin verbleibt, wurde vom Bauherrn offenbar für die besondere Position des heutigen Raumes 2.7 billigend in Kauf genommen.

Eine aufwendig gestaltete Tür, die den Zugang zum Saal Raum 2.7 ermöglicht und diesen zusätzlich auszeichnet, ist in ihrer heutigen Form einem denkbaren Zeitraum um 1700 zeitlich zuzuordnen. Sie war sicherlich noch auf dem alten Wege, also über eine Treppe von der Erdgeschoss-Halle her, begehbar und auch von dort her wahrzunehmen und wurde erst durch die Veränderung der Treppensituation in ihre heutige, den Blicken des Besuchers entrückte Lage halb unterhalb des Fußbodenniveaus des Erschließungsraumes 2.1 des Obergeschosses verbracht. Sie ist noch als Brettertür mit einem von Nordosten aufgesetzten Rahmen ausgeführt, also noch nicht als vollständige Rahmenfüllungstür konstruiert, wie sie dann nach 1700 auch im profanen Hausbau allgemein üblich wird. Die Türbekleidung im Nordosten (zum Saal hin) besteht heute, soweit erkennbar, aus schlichten Brettern, die ehemals möglicherweise mit einer aufgesetzten Zierleiste dekoriert waren, den oberen Abschluss bildet ein Horizontalgesims mit unterschneidendem Konsolfries, das von der Bauart noch in die Renaissance, also einen Zeitraum eher vor 1700 verweist. Anders verhält es sich mit der Türbekleidung auf der Außenseite der Tür zu der dort gelegenen Erdgeschoss-Halle hin. Dort besteht die Bekleidung des Türrahmens aus Brettern mit auf den Außenseiten aufgesetzter,

dreiseitig umlaufender Zierleiste im Karniesprofil, die im oberen Viertelpunkt der Tür nach außen verkröpft, also ein sog. „Ohrengewände“ bildet. Mit dieser Bekleidung ist eine Datierung wesentlich vor 1700 wenig wahrscheinlich, so dass insgesamt von einer Tür des Zeitraums um 1700 gesprochen werden kann.

Eine ganz ähnliche Tür mit Bekrönungsgesims über einem Konsolfries, allerdings mit drei zusätzlichen, größeren Konsolen unter dem Fries, Zweifüllungstür und Bekleidung in Form eines „Ohrenrahmens“ wurde vom IBD in den Jahren 1976 – 78 in dem sog. „Alsfelder Ständerbau“ (Haus Hersfelder Straße 10/12 in Alsfeld) von 1375 dokumentiert und dort in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert, zum Vergleich wurden baugleiche Zimmertüren im Hause Augustinergasse 2 in Marburg angegeben, die in das Jahr 1692 datieren.<sup>12</sup> Sowohl an der Tür des Alsfelder Hauses, als auch an der hier behandelten Tür des Hauses Barfüßergasse 5 in Grünberg sind Bockshornbänder als Türaufhängungen verwendet worden. Eine Besonderheit der hier behandelten Tür ist ein kleiner Sehschlitz im oberen Drittelpunkt des Türblatts, der mit einem kleinen Schiebeladen zu verschließen ist



Abb. 29/30: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Raum 2.7, Tür in der SW-Wand des Zeitraumes um 1700, Ansicht von NO (Bild links) und SW (Bild rechts); Foto IBD, März 2016

<sup>12</sup> Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation e.V.. Der Alsfelder Ständerbau. (Marburger Schriften zur Bauforschung, Band 4). Marburg 1985. S.38 - 40

### 3.4. Das Dachgeschoss – Ebene 3

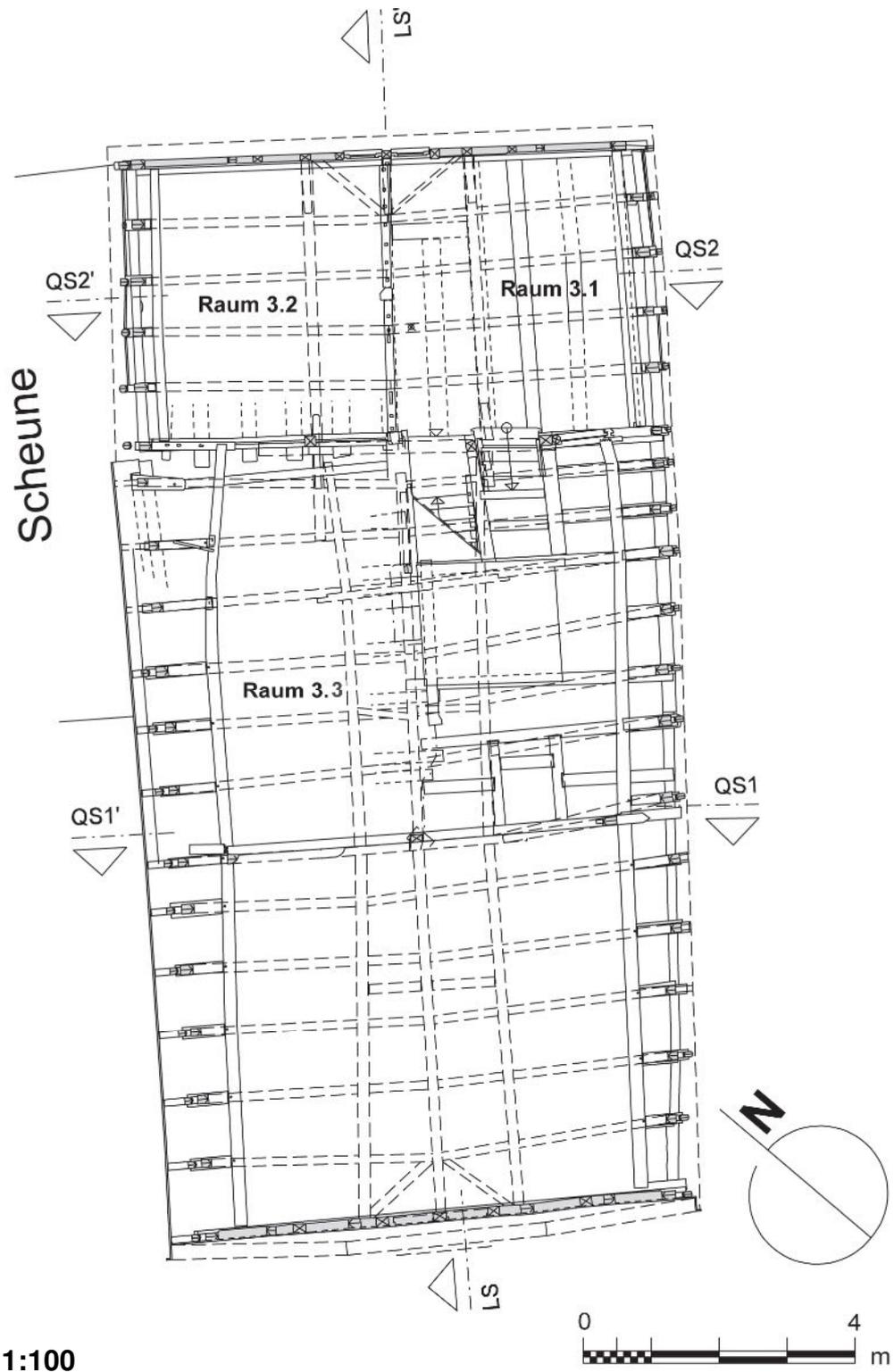


Abb. 31: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Grundriss DG (Ebene 3), Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, März 2016

Bei dem hölzernen Dachwerk über dem Haus Barfüßergasse 5 handelt es sich heute in sämtlichen Teilen um eine Dachkonstruktion des 18. Jahrhunderts. Diese ist auf beiden Längsseiten des Gebäudes und oberhalb einer ursprünglichen Mittellängswand je einem, den ursprünglichen Fachwerkwänden aufgedoppelten Rähmbalken aufgelegt. So ist auf der Nord-West-Seite deutlich ein unteres Rähm mit starken Verformungen, das die ältere Trauflinie markiert, zu sehen, darüber bildet ein zweiter Rähmbalken ein annähernd horizontales Auflager für die querliegende Dachbalkenlage der gerade ausgerichteten, neuen Dachkonstruktion (vgl. Ansicht unter Punkt 3.10. dieses Berichtes – Die Nord-West-Fassade).



Abb. 32: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Blick auf die nordwestliche Traufwand im Bereich von Raum 2.4 des Obergeschosses mit aufgedoppeltem Rähm zur Anhebung des sekundären Dachwerks (gelb hinterlegt); Fotos IBD, März 2016

Über der Süd-Ost-Fassade des Hauses ist die Dachschwelle unter der querliegenden Dachbalkenlage gestückelt, wobei die kurzen Schwellenstücke die gleiche Funktion wie im Nordwesten übernehmen und das stark verformte und an einer Stelle gebrochene Wandrähm des Ursprungsbaus ausgleichen (vgl. Ansicht unter Punkt 3.9. dieses Berichtes – Die Süd-Ost-Fassade). In der Längsachse des Hauses wurde die alte Mittellängswand auf Höhe des Obergeschosses fast vollständig im Zuge des Dachneubaus ausgetauscht, Reste der älteren Wandkonstruktion mit einem stark verformten Rähm als oberer Abschluss sind aber auch hier noch vorhanden (vgl. Ansicht unter Punkt 3.5. dieses Berichtes – Der Längsschnitt L – L').

Insgesamt ist das Obergeschoss des Ursprungsbaus in seinem mittleren Teil, der die stärkste Verformung des ursprünglichen Fachwerkgefüges aufweist, durch die Aufdoppelung der Rähmbalken über den Längswänden um bis zu 0,40 m, also um mehr als 1½ Balkenstärken, sekundär aufgestockt worden, so dass sich dort heute auch keine Deckenbalken der ursprünglichen, spätmittelalterlichen Dachkonstruktion mehr finden, nach Südwesten hin steigt das Geschoss dann allmählich an, so dass unmittelbar vor der straßenseitigen Giebelwand der Auflagepunkt des neuen Dachwerkes und die Rähmoberkante der alten Ständerwände wieder annähernd auf gleicher Höhe zusammenlaufen.

Anders verhält es sich in der hinteren Zone des spätmittelalterlichen Fachwerkbaus, die, wie weiter oben im Text beschrieben, konstruktiv weitgehend getrennt vom Vorderbau abgezimmert wurde. Dort ist im Unterschied zu dem vorderen Gebäudeteil, dessen Ständergerüst deutlich in Längsrichtung des Gebäudes verstürzt, eine Setzung der ursprünglichen Ständerwand im Südosten, also der zu dem angrenzenden Grundstück Barfüßergasse 3 hin ausgerichteten Traufwand festzustellen, was hier die Verkipfung des Ständergerüsts in Querrichtung des Gebäudes zur Folge hatte und eine Anhebung der neu ausgerichteten Dachbalkenlage auf der Süd-Ost-Seite erforderte. Dort beträgt die Auffütterung der ursprünglichen Ständerwand knapp 0,45 m, während die Dachbalken auf der gegenüber liegenden Nord-West-Seite dem Rähm der alten Ständerwand wiederum unmittelbar aufliegen. Diese einseitige Anhebung des neuen Dachwerkes im Südosten der hinteren Zone erscheint dem Betrachter heute wie ein „Aufdrepeln“ der Dachkonstruktion, ist aber auch dort nichts anderes als ein „Ausgleichen“ des durch Verformung des ursprünglichen Ständerge-

rüstes hervorgerufenen Höhenunterschieds, wie er ja auch im vorderen Gebäudeteil zu beobachten ist.



Abb. 33: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Blick auf die südöstliche Traufwand im Bereich von Raum 3.1 des Dachgeschosses mit aufgedoppeltem Rähm zur Anhebung des sekundären Dachwerks;  
Fotos IBD, März 2016

Über die ursprüngliche Dachkonstruktion der Phase 1 ist kaum eine Aussage möglich, da jene vollständig bei dem Umbau im 18. Jahrhundert abgebaut wurde. Lediglich ein kurzer Stiel über der Süd-West-Wand der hinteren Zone mit dem noch sichtbaren Anschluss eines ehemaligen, nordöstlich ansteigenden Kopfbandes mit Blattverbindung zum Stiel sowie der abgesägte Stumpf eines weiteren senkrechten Konstruktionsholzes in der Mitte der hinteren Zone weisen möglicherweise auf eine ehemalige Firstständerkonstruktion des Ursprungsdaches hin. Die Hölzer wurden erst nach 1996 entfernt bzw. auf die erhaltenen, kurzen Resthölzer reduziert, wie dem Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung, die 1996 durchgeführt worden war, zu entnehmen ist. So wurden die Proben HH1 und HH2, jeweils aus dem „Mittelgerüst“ des 1. Dachgeschosses, einem geblatteten Kopfband nach Norden und dem südlichen Ständer entnommen, die beide heute nicht mehr vorhanden sind. Die Proben ergaben das mögliche Fälldatum „1442/43“ (Probe HH1) und die Winterfällung „1443/44“ (Probe HH2).



Abb. 34: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Dachgeschoss, Rekonstruktion des Reststücks eines mutmaßlichen ehemaligen Firstständers der ursprünglichen Dachkonstruktion oberhalb der Süd-West-Wand der hinteren Zone (in Gelb), 1996 wohl noch vorhanden; Foto IBD, März 2016

Eine angenagelte Holzkonsole am mittleren Stiel der nordöstlichen Giebelwand weist darüber hinaus auf einen ehemaligen Riegel auf dieser Höhe hin, der ebenso als Konstruktionselement einer ehemaligen Firstständerkonstruktion denkbar ist, so dass von diesem auf die Höhe der ersten Kehlbalkenlage des mutmaßlichen Ursprungsdaches geschlossen werden könnte. Demnach ist die Verriegelung der mutmaßlichen Firstständerkonstruktion rund 1,90 m oberhalb der heutigen Geschossdecke vom Obergeschoss zu rekonstruieren. Bei einer angenommenen Verriegelung der Ursprungsstruktur in zwei Reihen übereinander ergibt sich für das Dach des spätmittelalterlichen Gebäudes rechnerisch eine Firsthöhe von rund 6 Meter, etwa 2 Meter mehr als das heutige Dach (Firsthöhe des heutigen Daches im Bereich der hinteren Zone: maximal 4,10 m).

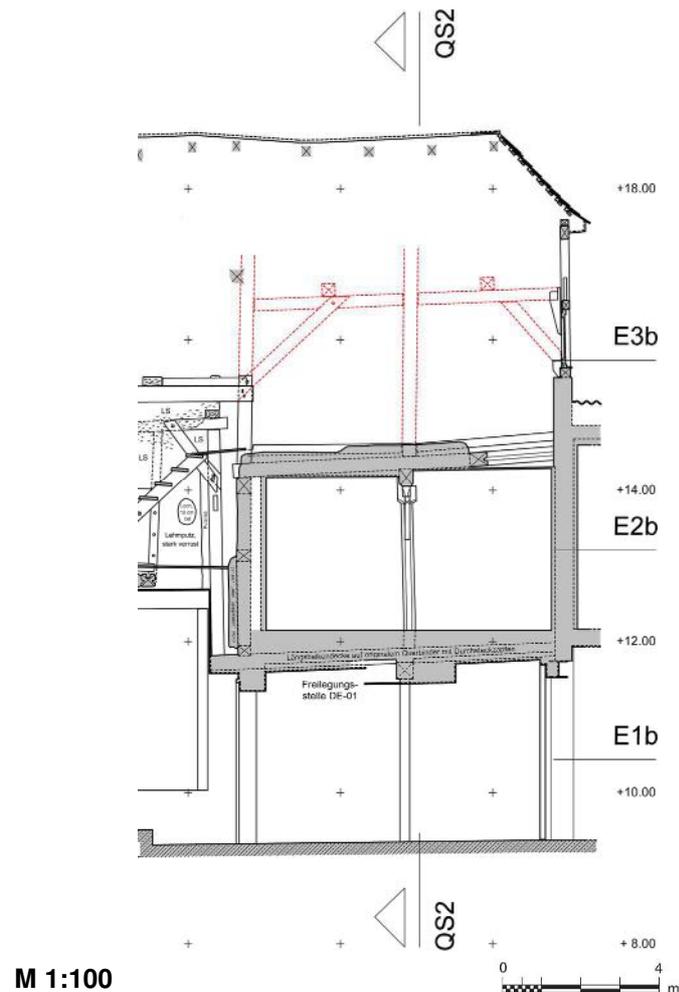


Abb. 35: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Längsschnitt durch die hintere Zone des spätmittelalterlichen Fachwerkbbaus mit Montage der 1996 noch vorhandenen Reste der mutmaßlichen ehemaligen Firstständerkonstruktion des Dachwerks (in Rot);  
Zeichnung IBD, März 2016

Einige zweitverbaute Eichenbalken des Vorgängerdaches mit zwei oder auch drei heute nicht mehr verwendeten, schrägen Blattsassen pro Seite sind Indiz für ein älteres Kehlbalcken-Sparrendach mit ehemals wenigstens zwei Kehlbalckenlagen. Aus dem Winkel der heute offenen Blattsassen zur Längsseite der Balken lässt sich eine ehemalige Dachneigung von mindestens  $60^\circ$  ermitteln (siehe z.B. den rechten Sparren in der Nord-Ost-Ansicht der Bestandspläne im Anhang), was bei einer Breite des Gebäudes von ca. 7,15 – 7,40 m annähernd die o.g. Firsthöhe von 6,00 m an der Unterkante der Sparren bzw. eine Gesamthöhe von ca. 6,20 m an der Spitze des Firsts ergibt.

Bei der heutigen Dachkonstruktion handelt es sich um ein Kehlbalcken-Sparrendach mit einfacher Kehlbalckenlage aus Eichenholz, das in den zwei vorderen Dritteln des Dachgeschosses von einem liegenden Stuhl mit Stuhlrähmen aus Nadelholz und einem mittleren Stuhlgebilde unter der Kehlbalckenlage, kombiniert mit einem einfach stehenden Stuhl aus Nadelholz, unterstützt wird, in der hinteren Zone hingegen wird der Längsverband durch einen schlichten, doppelt stehenden Stuhl hergestellt. Der Stuhl der hinteren Zone setzt sich aus je einem Stuhlrähm auf beiden Längsseiten des Daches zusammen, die durch eingezapfte Kopfbänder mit entsprechenden Bundstielen in dem nordöstlichen Giebdreieck und je einer Säule über der Süd-West-Wand der hinteren Zone winkelausgesteift sind. Während in der hinteren Zone die Dachbalken auf kurze Sattelbalken verkürzt wurden, die jeweils in einen durchlaufenden Wechselbalken auf beiden Seiten eingezapft sind, besteht die Dachbalkenlage im vorderen Gebäudeteil aus einer unteren Reihe querverlegter Deckenbalken, die den oberen Abschluss des Obergeschosses bilden und sich wohl zum Teil aus den nachträglich höher verlegten Dachbalken des Ursprungsdaches zusammensetzen, sowie einer oberen Reihe aus kurzen Sattelhölzern, die wiederum je einem über die gesamte Länge des Daches durchlaufenden Wechselbalken seitlich eingezapft oder auch in Form von beidseitigen Schwalbenschwanzblättern aufgeblattet sind.

Beide Giebdreiecke, die durchgehend aus einer gezapften Fachwerk-konstruktion aus Eichenholz mit je einer durchlaufenden Brustriegelkette, einfachen kurzen oder etwas längeren, Schwelle und Sparren eingezapften Streben und abschließendem Rähmbalken für den darüber ansetzenden Schopfwalm bestehen, sind von der Bauart sicher ebenfalls dieser Umbau- bzw. Neubauphase des Daches im späten 18. Jahrhundert (Phase 4) zeitlich zuzuordnen. In dem nordöstlichen Giebdreieck finden sich darüber hinaus einige zweitverwendete Bauhölzer, wohl der Vorgänger-konstruktion.

### 3.5. Der Längsschnitt (LS – LS')

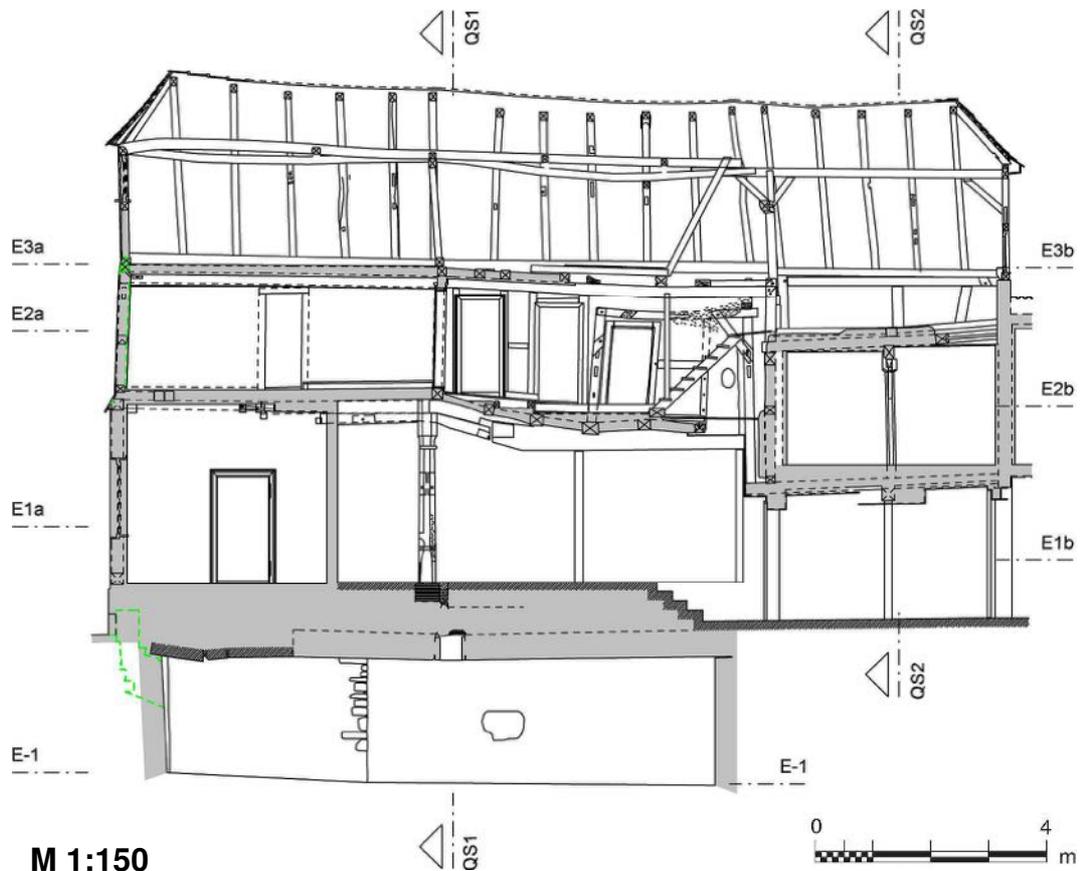


Abb. 36: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Längsschnitt (LS – LS'), Maßstab 1:150;  
Aufmaß IBD, Februar 2016

Der Längsschnitt (LS – LS') gibt deutlich den ehemaligen Hallenraum im vorderen Teil des Erdgeschosses wieder, der mehr als zwei Drittel Länge des Gebäudes einnimmt und von einer mächtigen Säule unter einem Mittelängsunterzug wenig südwestlich der Mittelachse des Raumes geteilt wird. Der Grund für die Verschiebung der Säule aus der Mitte nach Südwesten ist nicht bekannt, vielleicht wurde für die Disposition der Säule nicht die gesamte Tiefe des Raumes in Südwest-Nordost-Richtung zugrunde gelegt, sondern nur der Raum bis heran an die offene Feuerstelle mit großer, darüber gelegener Rauchschürze, die sich in einer Tiefe von wenigstens 1 Meter vor der Hallenrückwand rekonstruieren lässt, womit die Stellung der Säule der optischen Raummitte angenähert wäre (siehe EG-Grundriss mit Rekonstruktion der Phase 1 unter Punkt 3.2. dieses Berichtes und Rekonstruktion der Phase 1 im Längsschnitt unten im Text).

Einschneidende bauliche Veränderungen des Bestandes, die den ursprünglichen Raumeindruck der Erdgeschoss-Halle stark gestört haben, sind das Herunterbrechen der Holzbalkendecke in der hinteren Raumhälfte um bis zu 0,60 m und die nachträgliche Fußbodenerhöhung um wenigstens 0,45 m, die zusammengenommen eine Reduzierung der ursprünglichen Raumhöhe um rund 1 Meter ergeben. Dass der Raum im Bereich der freistehenden Säule ehemals höher aufgeführt war, ist u.a. an einem Befund in der Freilegungsstelle FB-02 zu sehen. Dort wurde durch die Suchschachtung ein sorgfältig bearbeiteter Werkstein als Sockel des hölzernen Schafts der Säule freigelegt, der offensichtlich auf Sicht gearbeitet ist, so dass der ehemalige Hallenfußboden hier also wenigstens bis an die Sohle des Steins herabreichte. Darunter verbleibt, wie das Bestandsaufmaß ergab, bis zur mutmaßlichen Gewölbeoberkante des unter dem Erdgeschoss gelegenen Gewölbekellers immer noch eine Auffüllung von 0,50 m Stärke, innerhalb derer der ehemalige Fußbodenhorizont noch einmal tiefer gelegen haben könnte.

Die Verformung der Hallendecke in ihrem hinteren Teil ist durch einen Bruch des Mittellängsunterzugs nordöstlich der Säule verursacht worden. Ob der Grund für den Bruch in einer Setzung des nordöstlichen Unterzugaufagers lag oder in der Leichtfertigkeit eines ehemaligen Hausbesitzers, der den Unterzug entfernen wollte, ist nicht mehr mit Sicherheit zu klären. Deutlich erkennbar ist, dass die Säule mit ihren ursprünglich weit ausladenden Kopfbändern, die zur Längsaussteifung dienten, zu einem unbestimmten Zeitpunkt nicht mehr erwünscht war, wie das Entfernen der Kopfbänder beweist. Diese Kopfbänder waren dem Säulenschaft auf seiner Süd-West- und Nord-Ost-Seite sowie beidseitig einem Sattelholz unterhalb des Unterzugs eingezapft und sind heute noch an den zugehörigen Zapfenlöchern abzulesen.

Durch den Bruch bzw. die vollständige Entfernung des Längsunterzugs in seinem nordöstlichen Teil sind vier der darüber abgelasteten Decken- bzw. Binderbalken in Querrichtung des Gebäudes um mehr als zwei Balkenstärken in den Hallenraum abgetaucht. Diese werden heute von einer modernen Stützkonstruktion aus einem Längsbalken auf zwei Holzstützen untergefangen, aber auch vorher schon waren diese auf zwei (ebenfalls sekundären), parallelen Längswänden abgelastet, die einen schmalen Korridor in der Längsachse des ehemaligen Hallenraums abtrennten, wie auf beiliegenden Grundrissplänen der Bauanträge vom 14.08.1984 und 26.04.1985 „Zur baulichen Veränderung der Druckereiräume“ zu sehen ist

(siehe unter Punkt 1.3 dieses Berichtes). Aus der Verformung der Geschosdecke, die eine Setzung des gesamten mittleren Teils des Obergeschosses und letztlich die Neuerrichtung der rezenten hölzernen Dachkonstruktion nach sich zog, ist relativ sicher zu ersehen, dass der ursächliche Schadensverlauf im Bereich des Längsunterzugs der ehemaligen Halle kurz vor oder während der großen Umbaumaßnahme des Zeitraumes um/kurz nach 1775 (Phase 4) erfolgt war.

Etwa im südwestlichen Drittelpunkt ist der spätmittelalterliche Hallenraum heute durch eine sekundäre Querwand abgeteilt, die in Hinblick auf die rezente Innenausstattung der beiden vorderen Räume, Raum 1.3 und Raum 1.4, in die Phase 6 (um 1900/1. Hälfte 20. Jahrhundert) zu datieren ist. Eine ähnliche Wandkonstruktion ist hier aber auch schon für das 18. Jahrhundert anzunehmen, die einen weiteren Bruch des Längsunterzugs der Hallendecke verhindert hatte, denn auch an seinem südwestlichen Ende war der Unterzug gekappt worden, wie eine Putzfreilegung unter der Decke des Raumes 1.4 im Zuge der vorliegenden Untersuchung ergab. So ist der Längsunterzug des Ursprungsbaus etwa 2,40 m vor der heutigen, südwestlichen Fassadenwand abgeschnitten und durch ein entsprechend langes Balkenstück verlängert worden, was offenbar im Zuge des Umbaus der Fassadenwand erfolgt war, bei dem die Wand, die das Auflager für den Unterzug bildete, nach Südwesten in den Straßenraum hinein verschoben wurde (s.u.). Unterzug und Balkenverlängerung sind mit einem schmiedeeisernen Band, das ihnen von Südosten aufgenagelt ist, fest verbunden, wobei die Art des Bandes wiederum auf eine Baumaßnahme des 18. Jahrhunderts schließen lässt.

Nordöstlich fügt sich dann ein weiterer, schmaler Gebäudeteil an die Hallenrückwand an, der, wie im Obergeschoss abzulesen ist, mit einer eigenen Ständerwand parallel zur Hallenrückwand abgebunden und auch von seinen Geschosshöhen scheinbar gar nicht auf den vorderen Gebäudeteil abgestimmt ist. Er weist die gleiche Anzahl an Geschossen wie der vordere Gebäudeteil auf, wobei die Geschosdecken aber jeweils um 0,90 – 1,00 m nach unten versetzt zu den Decken des vorderen Gebäudeteils angeordnet sind (ursprünglich sogar um bis zu 1,40 m unter den Decken im vorderen Teil), was etwa einem Drittel der Gesamthöhe des vorderen Hallenraums entspricht. Diese unterschiedliche Anordnung der Deckenlagen ist jedoch keineswegs willkürlich, sondern so angelegt, dass ein Zugang des Obergeschossraumes der hinteren Zone noch von der Halle her möglich war, ohne den Umweg über das Obergeschoss des vorderen Ge-

bäudeteils nehmen zu müssen, wie es heute der Fall ist. Dass diese Planung von Anbeginn vorlag, beweist die Rekonstruktion des Treppenpodestes im oberen Drittelpunkt der ehemaligen Halle, welches auf dem Überstand der Deckenbalken der hinteren Zone abgelastet war, wofür scheinbar eigens Längsbalkendecken in die hintere Zone eingebaut wurden, die diese Verlängerung in den Hallenraum hinein ermöglichten. Vorderer Gebäudeteil mit „Hoher Halle“ im Erdgeschoss, der mit einer eigenen Wand zum hinteren Gebäudeteil hin abschließt, und hinterer Gebäudeteil, der auf sämtlichen vier Seiten eigenständig abgezimmert ist, sind also letztlich durch die Längsbalkendecken der hinteren Zone konstruktiv miteinander verzahnt, was nicht nur die Ausbildung des beschriebenen, emporenartigen Treppenpodestes in der Ost-Ecke, sondern auch die Ausbildung einer Rauchschräge in der Mitte der Hallenrückwand betrifft, die offensichtlich genauso durch Überkragen zweier Balken der unteren Längsbalkenlage vom hinteren Gebäudeteil in den Hallenbereich hinein hergestellt wurde.

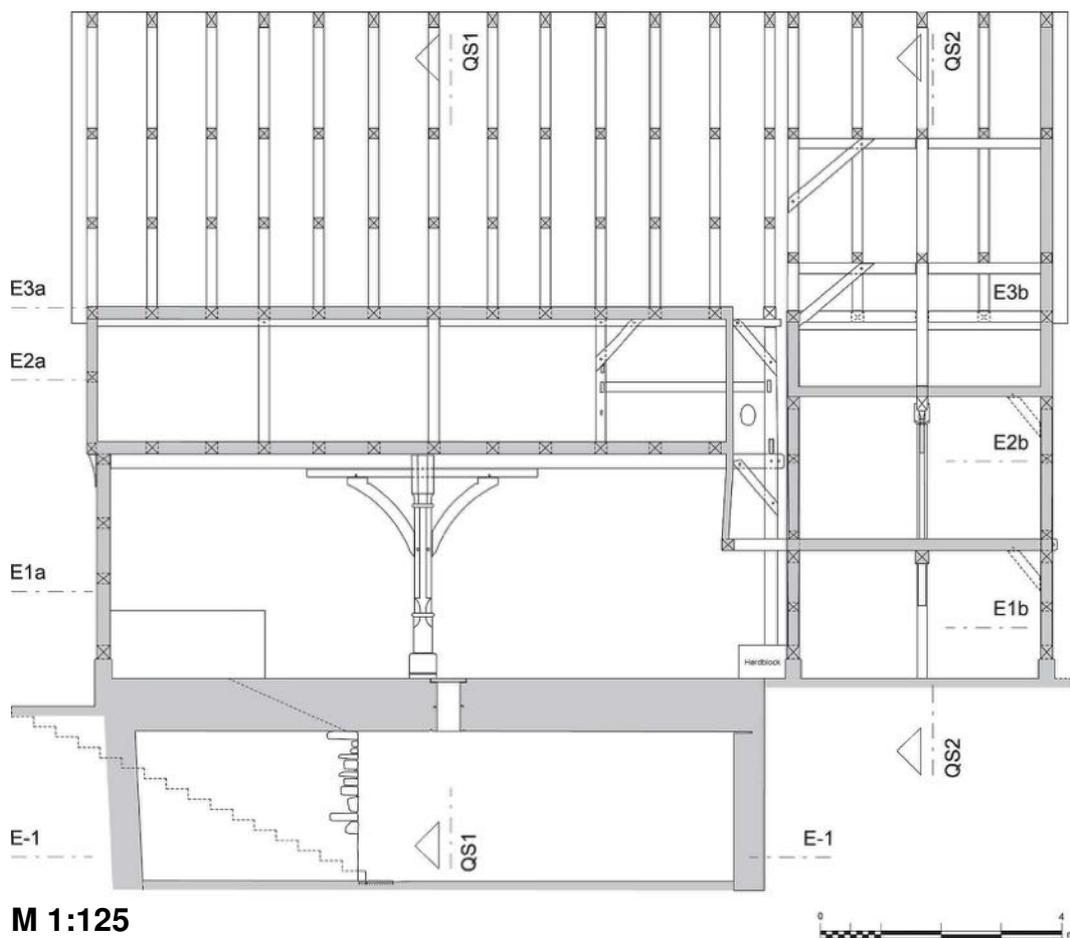


Abb. 37: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Längsschnitt (LS – LS'), Rekonstruktion Phase 1 (um/kurz nach 1444), Maßstab 1:125; Zeichnung IBD, März 2016

Die den hinteren Gebäudeteil abschließende, nordöstliche Giebelwand ist heute, genauso wie die Innenwand im Südwesten des Erdgeschossraumes 1.5, in beiden Vollgeschossen ein Produkt des Umbaus „*Zur baulichen Veränderung der Druckereiräume*“, der in den 1980er Jahren durchgeführt wurde. So wurde die alte Wandkonstruktion, bei der es sich durchaus noch um die spätmittelalterliche Ständerwand gehandelt haben könnte, bis unter das erhöht ansetzende Giebeldreieck des Dachwerks vollständig abgetragen und durch eine Mauer aus Gas-Beton-Steinen ersetzt.

Ebenso weist die straßenseitige Giebelfassade des Hauses im Südwesten kaum noch Bestandteile der spätmittelalterlichen Fachwerkkonstruktion auf. Hier ist die bauliche Veränderung aber nicht auf Umbauten im Zusammenhang mit der letzten gewerblichen Nutzung des Gebäudes zurückzuführen, sondern im Wesentlichen auf die Hauptumbauphase des Hauses um/kurz nach 1775 (Phase 4). So wurde die Erdgeschosswand zur Straße im Zuge des spätbarocken/frühklassizistischen Umbaus um Wandstärke nach vorn verschoben und damit die ehemalige Geschossvorkragung zwischen Erd- und Obergeschoss, die an dem Ursprungsbau offenbar vorhanden war, zurückgebaut. Gleichzeitig erfolgte auch die oben erwähnte Verlängerung des Mittellängsunterzugs der ehemaligen Erdgeschoss-Halle, der ja nun zu kurz war, und wohl eine komplette Entfernung der ursprünglichen Stichbalkenlage, die dem Binderbalken des ersten Quergebindes von Südwesten eingezapft war. Statt der ursprünglichen, relativ weit ausladenden Stichbalkenlage ist ein neuer Deckenbalken im Abstand von ca. 0,50 m zur Fassadenwand eingelegt und durch einen zweiten, parallel verlaufenden Balken in gleicher Dimension verstärkt worden, dem nun entsprechend kurze Stichbalken zur Fassade hin eingezapft sind (siehe Freilegungsstelle FB-05 im OG). Im Gegensatz dazu sind für den Ursprungsbau des 15. Jahrhunderts wenigstens 2,00 bis 2,50 m lange Stichbalken für die Vorkragung der Fassade zu rekonstruieren, wie sie im Nachbarhaus Barfüßergasse 3 von um 1554/55 auch noch existieren.

Möglicherweise ist hierbei der Mittelstiel in der Obergeschosswand der Süd-West-Fassade weiterverwendet worden, während der Mittellängsunterzug des Obergeschosses, der aus einem 11,60 m langen Balken aus Kiefernholz besteht, auf der gesamten Länge des vorderen Gebäudeteils ausgetauscht wurde. Der Stiel weist ca. 8 cm unterhalb des aufgezapften, neuen Unterzugs ein wohl ursprüngliches, gerade eingeschnittenes Zap-

fenloch im Wandverlauf auf, welches zur Aufnahme eines Riegels oder besser noch einer Strebe in der Fassadenwand gedient haben könnte, woraus - mit Vorbehalt – die für ein Grünberger Fachwerk-Bürgerhaus des 15. Jahrhunderts übliche K-Strebe als Fassadenverstrebung zu rekonstruieren wäre, bestehend aus einer langen, dem Stiel an seinem oberen Ende eingezapften Fußstrebe sowie einer, jene überblattenden Kopfstrebe, deren Stielansatz im Bereich der heute auf halber Höhe des Geschosses verlaufenden Brustriegelkette zu suchen wäre.

Das Dachwerk ist heute, wie unter Punkt 3.4. dieses Berichtes beschrieben, insgesamt das Ergebnis der umfassenden Umbaumaßnahme des Zeitraums um/kurz nach 1775 (Phase 4). So ist der etwa horizontal verlaufende Mittellängsunterzug aus Kiefernholz unter der Decke zum Dachgeschoss in der mittleren Zone des Gebäudes einem zweiten, älteren Wandrähm aus Eichenholz mit starken Verformungen sekundär aufgedoppelt, wobei er offensichtlich, wie es ebenfalls in beiden Trauffassaden zu beobachten ist, als Ausgleichsholz für die darüber verlegte, neue Dachbalkenlage dient, im vorderen Gebäudeteil ersetzt er das Rähm der ursprünglichen Mittellängswand dann auf etwa zwei Drittel Länge vollständig.

Das ehemals darüber befindliche Dachwerk des Ursprungsbaus ist nach einigen, ursprünglich erhaltenen Sparren, die in dem heutigen Dachwerk zweitverwendet wurden, als Kehlbalken-Sparrendach mit wenigstens zwei Kehlbalkenlagen zu rekonstruieren, ehemalige Firstständer einer entsprechenden, für die Zeit typischen Firstständerkonstruktion wären jeweils in den Bundachsen des Hauses zu ergänzen, also etwa über der Mitte des vorderen Obergeschossraumes, über der heutigen ersten Querwand von Südwesten, über den Resten eines älteren Wandstiels in der Mitte der mittleren Zone, bei dem es sich auch um das erhaltene, untere Ende des ehemaligen Firstständers selbst handeln könnte, über beiden Wänden zwischen mittlerer und hinterer Zone und über der Mitte der hinteren Zone. Eine vollständige Rekonstruktion dieser mutmaßlichen Mittellängskonstruktion zur Längsaussteifung des spätmittelalterlichen Dachwerks wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung allerdings nicht vorgenommen, da die Hinweise auf die Binnenstruktur dieser Konstruktion zu spärlich sind. Im hinteren Gebäudeteil kann aber aus dem erhaltenen Auflager auf der Innenseite des nordöstlichen Giebeldreiecks auf einen zusätzlichen Geschossriegel dieser Firstständerkonstruktion geschlossen werden,

der auf ca. 1,90 m Höhe oberhalb der heutigen Decke zum Obergeschoss zu rekonstruieren ist.

Wie unter Punkt 3.4. dieses Berichtes beschrieben, sind beide Giebel-  
dreiecke im Bestand ebenfalls sicher der betreffenden Neubauphase des  
Daches um/kurz nach 1775 zeitlich zuzuordnen.

### 3.6. Querschnitt 1 (QS1 – QS1')

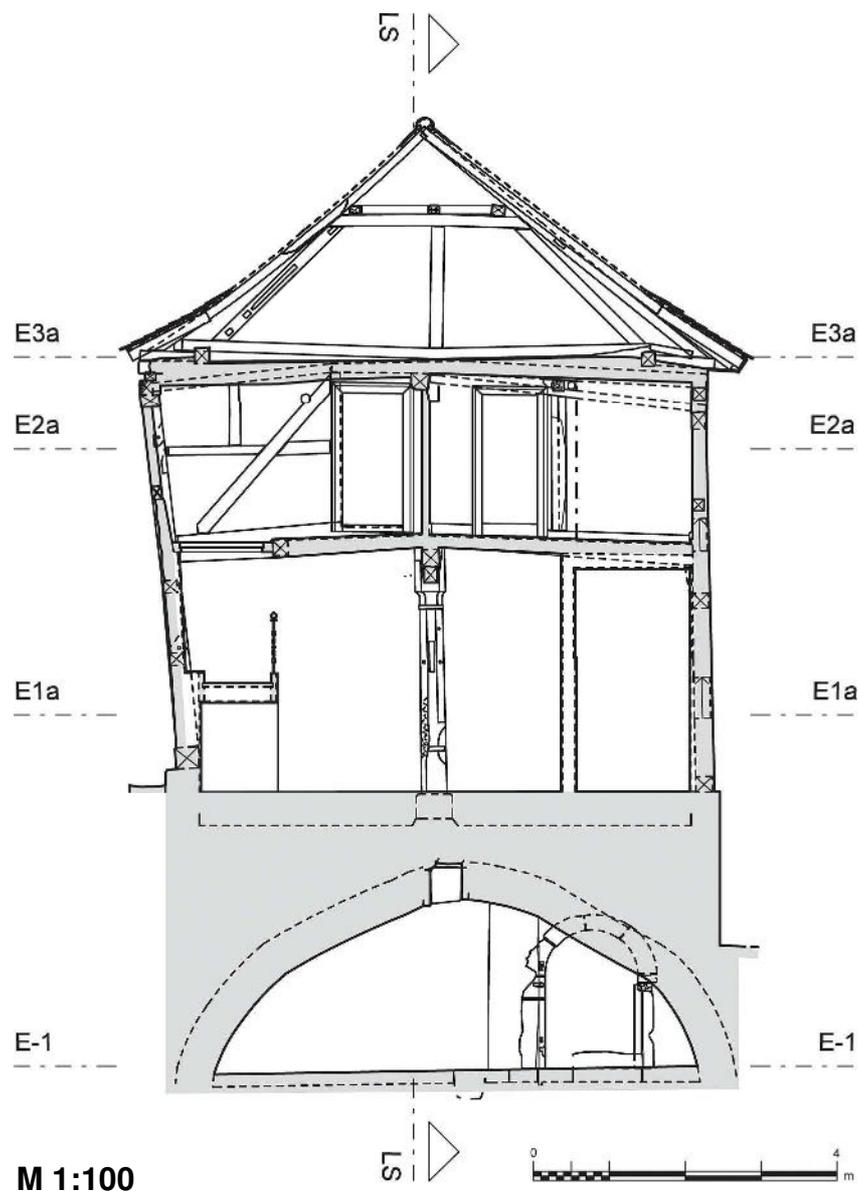


Abb. 38: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Querschnitt 1 (QS1 – QS1'), Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, März 2016

Der vordere Querschnitt QS1 – QS1' mit Blickrichtung nach Südwesten gibt das zweite ursprüngliche Quergebinde des spätmittelalterlichen Fachwerkbaus wieder, erkennbar an dem noch ursprünglich erhaltenen Bundständer auf der Süd-Ost-Seite (in Blickrichtung links). Der Ständer weist noch je eine heute leere Blattsasse auf seiner Süd-West-Seite (Rückseite des Ständers) für zwei ehemalige Kopfbänder zu dem Binderbalken auf Höhe der Geschossdecke zwischen Erd- und Obergeschoss sowie unterhalb der Dachbalkenlage zu dem ehemaligen Dachbinder hin auf. Beide Blattsassen sind offenbar für ein einfaches, schräges Blatt gearbeitet worden, während an anderer Stelle des Gebäudes auch einseitige Hakenblätter Verwendung fanden. Die obere Blattsasse, von außen erkennbar, ist zur Außenseite des Ständers hin offen, die untere geschlossen.



Abb. 39/40: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Querschnitt QS1, Blattsassen der ehemaligen Kopfbänder an dem südöstlichen Bundständer - auf Augenhöhe im Bereich der heutigen Treppe zum OG (Ansicht von NW; Bild links) und unterhalb der Decke zwischen Ober- und Dachgeschoss (Ansicht von SW, durch schwarze Linie verstärkt; Bild rechts);  
Fotos IBD, März 2016

Der Binderbalken war, wie außen noch erkennbar, dem Ständer durchgezapft und mit einem Zapfenschloss auf der Außenseite gegen Verschieben gesichert und ist innerhalb der Geschossdecke wohl noch ursprünglich vorhanden, der Durchsteckzapfen im Südosten ist mittlerweile abgewittert. Inwieweit ein stark verformtes Rähm innerhalb der heutigen Querwand des Obergeschosses noch zum Ursprungsgefüge zählt, also den

ehemaligen Dachbinder wiedergibt, ist nicht sicher zu sagen. Bei einer erhaltenen Stärke von nur etwa 0,10 m ist eine Interpretation als „Zerrbalken“ des ursprünglichen Gebindes eher unwahrscheinlich.

Zusätzlich unterstützt wird der ursprüngliche Binderbalken durch einen Längsunterzug in der Mittelachse des Erdgeschosses, welcher von der bereits erwähnten, mächtigen Holzsäule in der Mitte der ehemaligen Erdgeschoss-Halle getragen wird. Die Säule ist an ihrem oberen Ende mit je einem geraden Blatt im Südosten und Nordwesten (links und rechts vom Betrachter) ausgestattet, zwischen denen der Unterzug und ein zusätzliches Sattelholz dem Säulenschaft aufgelegt sind, zusätzlich war das Sattelholz in Längsrichtung des Gebäudes durch je ein eingezapftes Kopfband zu beiden Seiten mit der Säule längsausgesteift (heute abgeschnitten). Die Säule ist auf vier Seiten abgefast, also im Grundriss annähernd achteckig, auf Kniehöhe des heutigen Betrachters trennt ein Schafring den achteckigen Säulenschaft von einem viereckigen Säulenfuß ab, darüber laufen die Fasen in einem konkav geschwungenen Dreieck zu den Ecken hin aus. Unter dem Schafring wird das Dreieck auf den Kanten spiegelbildlich wiederholt, im oberen Teil der Säule ist durch Verstärkung des Säulenschafts eine Art Kapitell über achteckigem Grundriss ausgebildet.

Weitere Konstruktionselemente der ursprünglichen Binderkonstruktion sind offenbar nicht mehr erhalten, so fehlt heute der ehemalige nordwestliche Bundständer, der durch eine jüngere Wandkonstruktion aus geschosshohen Stielen und Streben oberhalb und unterhalb eines über die gesamte Länge des vorderen Gebäudeteils durchlaufenden Geschossriegels ersetzt worden ist, auch ist heute die gesamte hölzerne Dachkonstruktion gegen ein jüngeres Kehlbalcken-Sparrendach mit einfacher Kehlbalckenlage und liegendem Stuhl mit Stuhlgebilde in der Ebene des Querschnitts QS1 ausgetauscht (siehe in diesem Bericht: Punkt 3.4. – Das Dachgeschoss).

Eine zur Mitte hin ansteigende, wandhohe Strebe in der heutigen Querwand des Obergeschosses ist ebenso wie ein beidseitig eingezapfter Brustriegel und die zugehörigen Wandfüllungen aus Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf der Umbauphase um/kurz nach 1775 zeitlich zuzuordnen.

Der Schnitt durch den Gewölbekeller in Ebene -1 zeigt die stark verformten Gewölberücken und liefert einen Blick auf das rundbogige Innenportal des ehem. äußeren Kellerabgangs, wobei eine starke Überschneidung

des Portals durch den nordwestlichen Gewölberücken z.T. durch Verschiebung der unterschiedlichen Darstellungsebenen in der Tiefe zustande kommt.

### 3.7. Querschnitt 2 (QS2 – QS2‘)

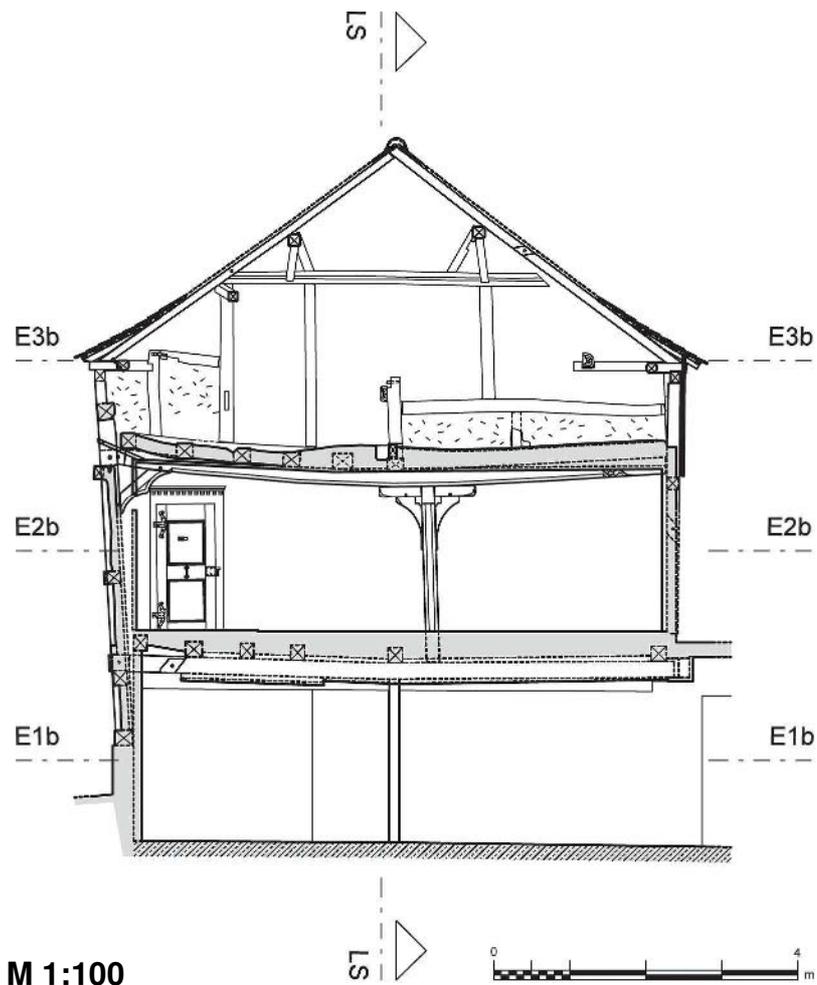


Abb. 41: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Querschnitt 2 (QS2 – QS2‘), Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, März 2016

Der hintere Querschnitt QS2 – QS2‘ mit Blickrichtung nach Südwesten gibt das letzte Quergebinde des spätmittelalterlichen Fachwerkgerüsts vor der nordöstlichen Giebelwand wieder. Es besteht aus den ursprünglich erhaltenen Bundständern auf beiden Seiten, von denen der nordwestliche Ständer (in Blickrichtung rechts) lediglich an seinem unteren Ende im Bereich des „Papierlagers“ der ehemaligen Druckerei abgeschnitten wurde. Ebenfalls ursprünglich erhalten sind der Binderbalken unter der Decke

zwischen Erd- und Obergeschoss sowie ein zweiter Binderbalken unter der Decke zum Dachgeschoss, der noch nicht den Dachbalken des ursprünglichen Dachwerks bildet, sondern um ein halbes Geschoss unter der zu rekonstruierenden, ehemaligen Dachbalkenlage verläuft.

Ebenfalls ursprünglich erhalten sind die den Bindern aufgelegten Längsbalkendecken, die in zwei Geschossen im Zuge der vorliegenden Untersuchung dendrochronologisch in die 1440er Jahre datiert werden konnten (siehe Proben HH10 und HH11 der dendrochronologischen Untersuchung). Hinzu kommen als ursprünglicher Bestand der spätmittelalterlichen Fachwerkkonstruktion eine dem oberen Binderbalken untergestellte Holzsäule wenig nordwestlich der Mittelachse des Obergeschossraumes und ein heute abgesägtes Balkenstück in der Mittelachse des Dachgeschosses, das möglicherweise den Rest eines ehemaligen Firstständers des spätmittelalterlichen Dachwerks bildete.

Der Binderbalken im Bereich des Erdgeschosses war zu dem südöstlichen Bundständer hin durch ein von Nordosten (Vorderseite vom Betrachter) aufgeblattetes, einseitiges Hakenblatt winkelausgesteift, auf der gegenüberliegenden Seite sind die Anschlüsse eines entsprechenden Kopfbandes bisher noch nicht freigelegt worden.



Abb. 42: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Querschnitt 2, unterer Binderbalken mit Blattsasse für ein ehemaliges Kopfband mit Hakenblatt im Südosten; Foto IBD, März 2016

Im Obergeschoss ist der Binderbalken im Südosten, anders als im Erdgeschoss, mit einem auf seiner Unterseite und der Nord-West-Seite des

Ständers eingezapften Kopfband querausgesteift, eine Blattsasse am gegenüberliegenden Balkenende weist auf ein weiteres, ehemaliges Kopfband zur Queraussteifung hin, das hier aber wiederum, wie die Kopfbänder am unteren Binderbalken, von Nordosten dem Binder und dem entsprechenden Ständer der nordwestlichen Traufwand aufgeblattet war.



Abb. 43/44: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Querschnitt QS2, oberer Binderbalken mit gezapftem Kopfband im Südosten (mit Freilegungsstelle im Ansatzbereich zum Bundständer; Bild links) und zugesetzter Blattsasse für ein ehemals aufgeblattetes Kopfband im Nordwesten (Bild rechts); Fotos IBD, März 2016

Das gezapfte Kopfband im Südosten, der Binderbalken, als auch je ein Kopfband zu beiden Seiten der freistehenden Säule des Obergeschossraumes, die dem Säulenschaft und einem der Säule zusätzlich aufgelegten Sattelholz, wie das südöstliche Kopfband, ebenfalls eingezapft sind, weisen je eine umlaufende Fase an den Unterkanten auf, die Kopfbänder sind zusätzlich jeweils leicht gebogen. Es erweckt den Eindruck, dass allein schon die Zapfenverbindung an einem Kopfband eine besondere Auszeichnung gegenüber dem zeitüblichen Verblatten der Kopfbänder darstellt. So waren genauso auch die Kopfbänder an der freitragenden Säule der Erdgeschoss-Halle sowie zwei weitere Kopfbänder an beiden Enden eines Binderbalkens im nordöstlichen Drittelpunkt der Halle verzapft, die heute sämtlich entfernt, aber noch gut an den zugehörigen Zapfenlöchern nachweisbar sind, während die übrigen Kopfbänder der bauzeitlichen Fachwerkkonstruktion, die hauptsächlich funktional begründet sind, aufgeblattet waren.

Allein in Hinblick auf die dekorativen Bauhölzer kommt dem Obergeschossraum des hinteren Gebäudeteils sicherlich eine besondere Bedeutung zu, wie ja auch durch die konstruktive Besonderheit des Treppenaufgangs von der Halle her und die aufwendig gestaltete Tür in der Süd-West-Wand des Raumes bestätigt wird (siehe Beschreibungen unter Punkt 3.2. – Das Erdgeschoss und Punkt 3.3. – Das Obergeschoss).

Beide Binderbalken sind den Ständern durchgezapft und mit Zapfenschlössern auf den Außenseiten gegen Verschieben gesichert. Im Südosten ist der Zapfen des oberen Binderbalkens vollständig aus dem zugehörigen Zapfenloch im Ständer herausgerutscht und nachträglich mit einem Bandeisen gesichert worden, insgesamt hat sich die Ständerwand dort um rund 0,40 m gesetzt, wie an den jeweiligen Rähmoberkanten der Wände abzulesen ist. Ob der sekundäre Austausch der Schwelle in diesem Teil der südöstlichen Traufwand Grund für die Setzung der Wand oder eine Folge der Setzung war, ist nicht sicher zu entscheiden. Konstruktionsbedingt ziehen beide Bundständer an ihrem oberen Ende noch um bis zu 1 Meter über den oberen Binder in den Dachraum hinaus, wo sie jeweils einem Rähm der Traufwände von unten eingezapft sind. Darüber ist ursprünglich eine Dachbalkenlage in Querrichtung zu rekonstruieren, die aber auf einer Höhe von nur etwa 1 Meter oberhalb der Decke zum Obergeschoss nicht den gesamten Dachraum durchlief, sondern wohl aus kurzen Sattelbalken bestand, wie sie in mittelalterlichen Dachwerken, z.B. über gewölbten Räumen, durchaus zu finden sind.

Das hölzerne Dachwerk ist, wie unter Punkt 3.4. dieses Berichtes beschrieben, wiederum vollständig der umfassenden Umbaumaßnahme des Zeitraums um/kurz nach 1775 (Phase 4) zeitlich zuzuordnen.

### 3.8. Die Süd-West-Fassade

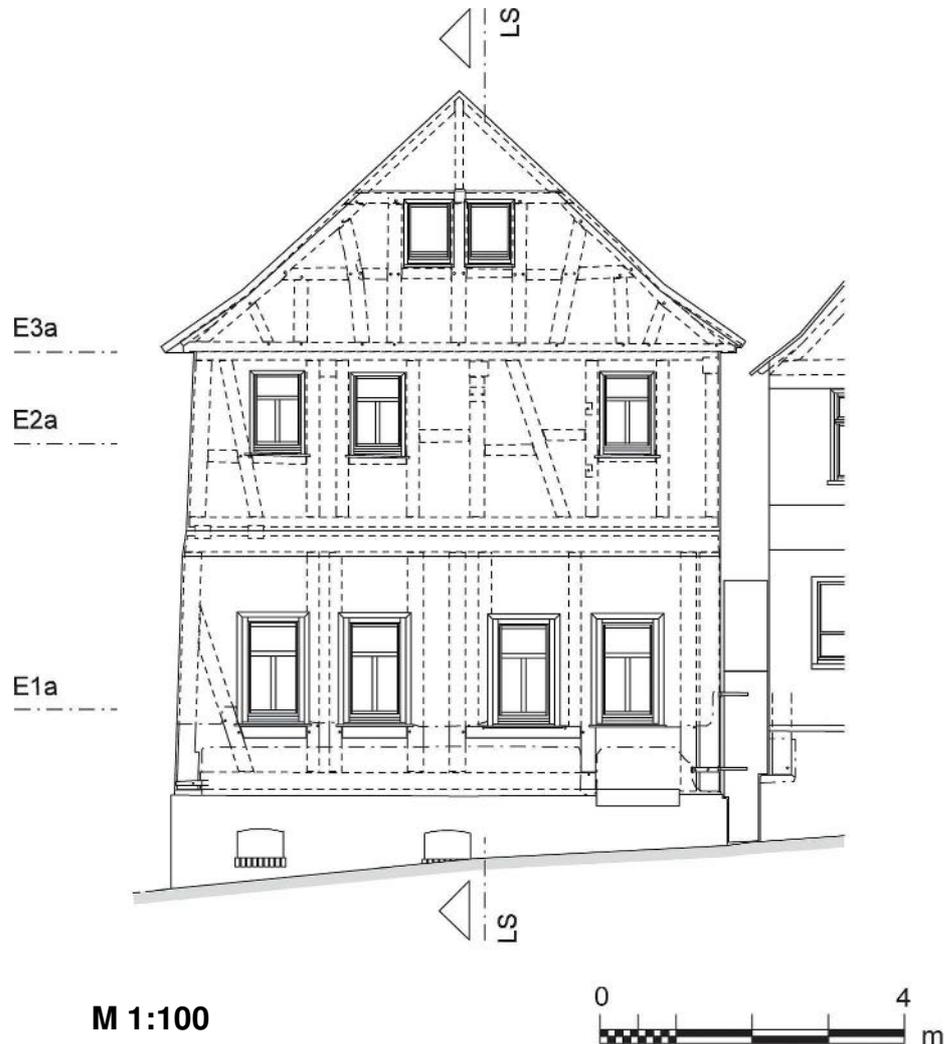


Abb. 45: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Süd-West-Fassade, Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, März 2016

Die südwestliche Giebelfassade zur Barfüßergasse ist heute in den beiden unteren Vollgeschossen, die straßenseitig annähernd in der Vertikalen übereinander liegen (die Erdgeschosswand tritt sogar noch ein kleines Stück vor) vollständig verputzt, darüber folgt das Giebeldreieck des Daches, das heute mit Holzschindeln verkleidet ist und nur minimal (um die Stärke der Verkleidung) gegenüber den Vollgeschossen vorspringt. Die Fassade ist in beiden unteren Geschossen annähernd regelmäßig in vier Fensterachsen gegliedert, wobei das zweite rechte Fenster des Obergeschosses weggelassen wurde, ein Fensterpaar im Giebeldreieck ist ebenfalls achsensymmetrisch angeordnet.

Eine unter Putz sichtbare Türschwelle aus Lungstein mit glatt abgearbeiteter Vorderseite und relativ scharf eingeschnittenen Kanten unter dem rechten Fenster des Erdgeschosses deutet einen älteren Hauseingang an dieser Stelle an, die Steinbearbeitung und der Verwitterungsgrad der Schwelle lassen allerdings hier eine Datierung in die Bauzeit des Gebäudes nicht zu, so dass von einem Einbau in Phase 4 (um/nach 1775) auszugehen ist. Schon aus dem Bauzusammenhang ist zu schließen, dass die ursprüngliche Erdgeschosswand des Spätmittelalters und somit auch ein möglicherweise darin befindliches ursprüngliches Portal nicht in der heutigen Fassadenflucht lagen, sondern wenigstens um Wandstärke nach innen versetzt angeordnet waren, die Obergeschosswand also über die Erdgeschosswand zur Straße vorkragte. Bei einem Stiel in der südöstlichen Trauffassade, der dem heutigen Eckstiel der Erdgeschosswand rückseitig aufgedoppelt ist, könnte es sich um ein erhaltenes Bauholz dieser älteren Erdgeschosswand handeln, wobei der betreffende Stiel auch als Pfosten des ursprünglichen Hauseingangs fungiert haben könnte. Anschlussstellen des mutmaßlichen älteren Portals sind auf der Nord-West-Seite, d.h. der Innenseite der südöstlichen Traufwand, zu suchen, eine großflächige Wandöffnung konnte dort aber wegen einer fast 15 cm starken, modernen Wandverkleidung bisher nicht hergestellt werden.

Die in einer durchgehenden, durchschnittlich 0,40 m hohen Freilegungsstelle auf der Außenseite der Erdgeschosswand und auf der Innenseite der Obergeschosswand erkennbare Fachwerkkonstruktion der Süd-West-Fassade besteht in beiden Vollgeschossen einheitlich aus stockwerksweise mit Schwelle und Rähm abgezimmerten Wänden von je acht Stielen, die, etwa in Superposition angeordnet, die heutigen Fensterachsen vorgeben. Eine Strebe im Nordwesten der Erdgeschosswand ist der Schwelle und dem westlichen Eckstiel an seinem oberen Ende eingezapft, in der Obergeschosswand sind zwei, jeweils nach Nordwesten ansteigende, wandhohe Streben zu finden, die Schwelle und Rähm eingezapft sind. Während im Obergeschoss eine durchlaufende, vollständig gezapfte Brustriegelkette von innen zu sehen ist, dürften im Erdgeschoss eine Brustriegelkette unterhalb der Fenster und eine zweite Halsriegelkette oberhalb der Fenster zu rekonstruieren sein. Diese Fachwerkkonstruktion ist vollständig der Umbauphase des 18. Jahrhunderts (Phase 4) zeitlich zuzuordnen, eine Gefachausmauerung mit roten Ziegeln und einem dicken Lehm-Stroh-Putz, die von der Innenseite des Obergeschosses zu betrachten sind, weisen darüber hinaus auf eine zweite Reparatur- und

Umbauphase im Verlauf des 19. Jahrhunderts bzw. um 1900 oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Phase 6) hin.

Einzigste Ausnahme bilden im Obergeschoss der Mittelstiel, ein Wandstiel südöstlich von diesem und vielleicht der südliche Eckstiel, bei denen es sich um Reste der spätmittelalterlichen Wandkonstruktion handeln könnte. Hierauf weisen ein gerade eingeschnittenes Zapfenloch auf beiden Seiten des Mittelstiels ca. 0,35 m unterhalb des Rähms und zwei Zapfenlöcher in der Nord-West-Seite des südöstlich gelegenen Wandstiels ca. 0,55 m unterhalb des Rähms und 0,53 m oberhalb der Schwelle hin. Bei dem Zapfenloch in dem Mittelstiel könnte es sich um den Ansatz einer für die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts an Grünberger Fachwerkhäusern üblichen K-Strebe handeln, bestehend aus einer langen, dem Stiel an seinem oberen Ende eingezapften Fußstrebe und einer, jene überblattenden Kopfstrebe, wobei der Ansatz der Kopfstrebe im Bereich der heutigen Brustriegelkette auf halber Höhe des Geschosses zu suchen wäre.

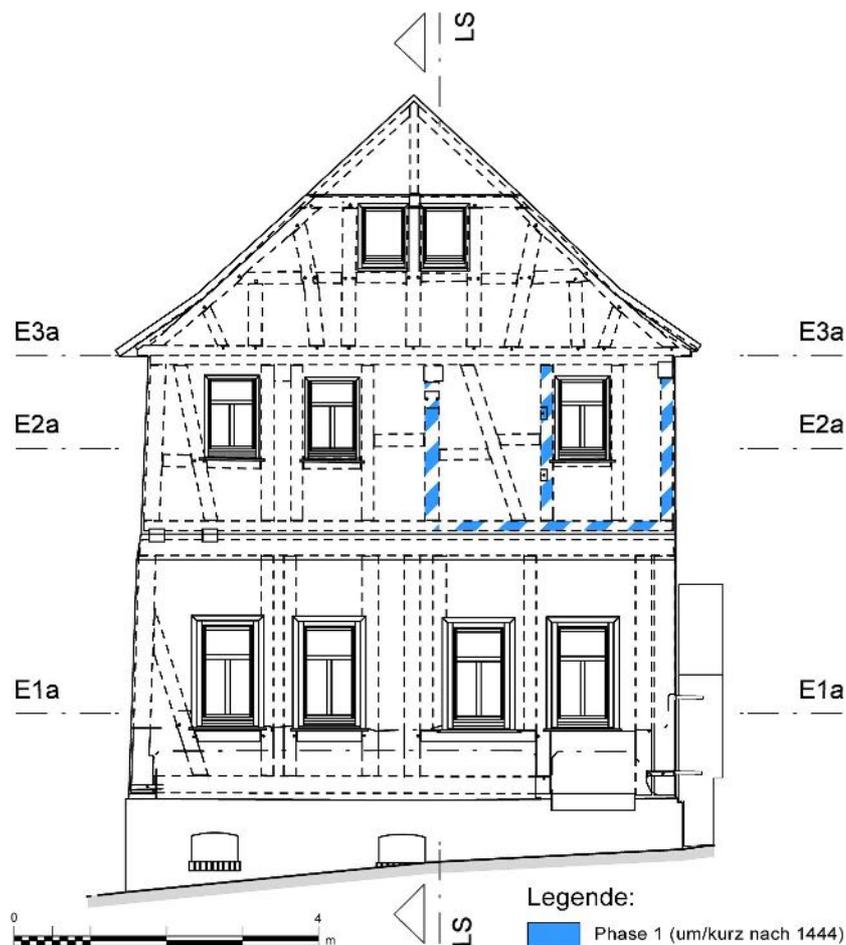


Abb. 46: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Süd-West-Fassade, Kartierung Phase 1 im Bestand, Maßstab 1:100; Zeichnung IBD, März 2016

Das Giebeldreieck des Daches ist, wie unter Punkt 3.4. dieses Berichtes beschrieben, wiederum vollständig der umfassenden Umbaumaßnahme des Zeitraums um/kurz nach 1775 (Phase 4) zeitlich zuzuordnen.

### 3.9. Die Süd-Ost-Fassade

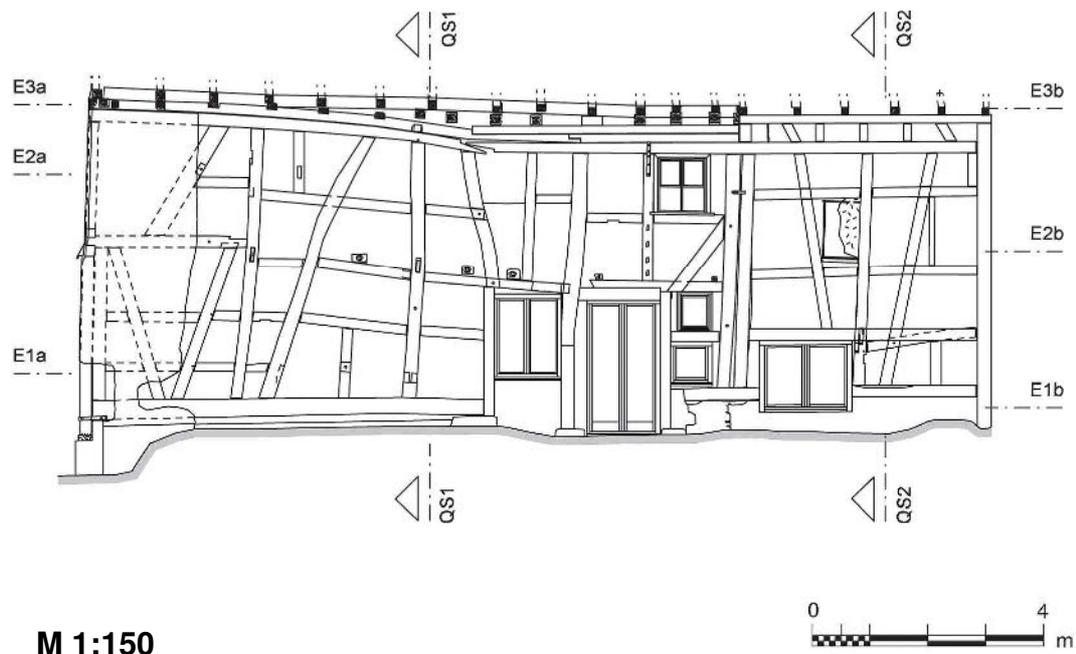


Abb. 47: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Süd-Ost-Fassade, Maßstab 1:150;  
Aufmaß IBD, Februar 2016

Die südöstliche Traufwand des Hauses Barfüßergasse 5 besteht aus ursprünglich sechs Bundständern, die einem über die gesamte Länge des Hauses durchgehenden Rähmbalken im Obergeschoss und einer heute mittig geteilten Schwelle im Erdgeschoss eingezapft sind, und der Giebelfassade zur Barfüßergasse, die sich ursprünglich offenbar, wie im Fachwerkbau Grünbergs in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bereits üblich, aus zwei versetzt zueinander angeordneten Stielen pro Geschoss, getrennt durch einen Geschossriegel, zusammengesetzt hatte. Möglicherweise sind von dieser bauzeitlichen Fassadenwand, die mit Hilfe des Riegels, der straßenseitig über die Erdgeschosswand hinaus verlängert war und damit die Vorkragung des Obergeschosses bildete, der untere Eckstiel, dem heute eine jüngere Wandscheibe zur Straße hin vorgesetzt ist, der Geschossriegel, der dem ersten Ständer der südöstlichen Traufwand

seitlich eingezapft ist, und vielleicht auch der südliche Eckstiel des Obergeschosses im Bestand erhalten geblieben.

Nicht dem Ursprungsbestand zugehörig sind hingegen je eine geschosshohe Strebe im vorderen Gefach des Erd- und Obergeschosses, die Schwelle und Geschossriegel bzw. Geschossriegel und Obergeschossrähm eingezapft sind. Dieses ist anhand von Sägespuren auf der Oberfläche der nordöstlichen Strebe des Erdgeschosses, des geringen Verwitterungsgrades beider Hölzer sowie der Art der Vernagelung mit kleinen quadratischen Holznägeln zu schließen ist. Die jüngeren Hölzer sind offenbar der großen Umbauphase des Hauses im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts (Phase 4) zeitlich zuzuordnen.

Ebenso ist eine Verdoppelung des vierten Ständers von Südwesten auf eine großflächige Reparatur der südöstlichen Traufwand des Gebäudes zurückzuführen, wie die dendrochronologische Untersuchung des Jahres 1996 ergab. So konnte der nordöstliche Ständer dieses Ständerpaares auf „1446 ± 6“, also die Bauzeit des Gebäudes um/kurz nach 1444, datiert werden, der südwestliche der beiden Ständer aber ergab das Fälldatum 1530/31, was diesen Ständer als Reparaturholz kennzeichnet (siehe Proben HH7 und VH5 der dendrochronologischen Untersuchung). Wie die Untersuchung des Gefüges im Inneren weiterhin zeigte, besaß der Ursprungsbau auf der Nord-West-Seite und in der Mittellängsachse des Gebäudes ebenfalls je ein Ständerpaar in der betreffenden Achse, gerade im Südosten war dieses jedoch konstruktiv nicht notwendig, so dass die Verdoppelung des Ständers hier eher auf eine Fehlinterpretation des ursprünglichen Fachwerkgefüges zum Zeitpunkt der Reparatur, als auf einen tatsächlich vorgefundenen Befund zurückzuführen ist.

Die Reparatur im mittleren Teil der Wand erstreckt sich insgesamt auf den südwestlichen Ständer des besagten Ständerpaares, den vierten Ständer von Südwesten, der dendrochronologisch in den Fälldatum „1735 ± 8“ datiert worden ist (Probe VH2 der dendrochronologischen Untersuchung), und einige kurze Riegelhölzer und einen sekundären Wandstiel im 2. und 3. Gefach von Südwesten. Diese Reparaturmaßnahme ist offensichtlich die Folge einer Setzung des Fachwerkgerüsts im Bereich der mittleren Zone, infolge derer das ursprüngliche Wandrähm, das, aus zwei Teilen bestehend, im mittleren Teil der Wand mit einem schrägen Blatt verbunden ist, aus seiner ursprünglichen Verbindung herausgerissen wurde.

Am nordöstlichen Ende der Wand wurde der ursprüngliche Ständer dort erst kürzlich entfernt und durch die heutige Wandscheibe aus Gas-Beton-Steinen ersetzt.

Die Ursprungs konstruktion ist in den beiden vorderen Zonen mit je einer haushohen Schwertung, die Schwelle und Rähm eingezapft ist, längsausgesteift, die vordere nach Nordosten, die hintere nach Südwesten ansteigend, eine weitere Schwertung könnte sich im Bereich der großflächigen Reparatur der mittleren Zone befunden haben. Die hintere Zone ist regelmäßig mit der gleichen Strebenform in Längsrichtung ausgesteift, wobei hier die Langstreben achsensymmetrisch zum 5. Ständer von Südwesten angeordnet sind, die wiederum Schwelle und Rähme eingezapft sind und jeweils nach außen hin ansteigen.

Die erhaltenen Ständer des 15. Jahrhunderts weisen in der Regel zwischen Erd- und Obergeschoss Durchzapfungen der dahinter liegenden Binderbalken auf, wobei diese in der hinteren Zone heute durch Bohlen verdeckt sind. Während allerdings in den zwei vorderen Zonen, die im Inneren die „Hohe Halle“ bilden, die Binderbalken um Balkenstärke versetzt oberhalb der Geschossriegel angeordnet und die Zwischenräume dort durch eine Querbalkendecke auf gleicher Höhe gefüllt sind, sind die Binder in der hinteren Zone zwischen Erd- und Obergeschoss um rund 0,90 m nach unten versetzt und eine zweite Binderlage ca. 1,45 m oberhalb der Geschossdecke des vorderen Gebäudeteils eingefügt, die im Inneren jeweils eine Längsbalkendecke tragen. Die unterschiedlichen Deckenhöhen sind beabsichtigt, in den zwei vorderen Zonen schließt die Geschossdecke die „Hohe Halle“ nach oben hin ab, in der hinteren Zone hingegen werden ein Erdgeschossraum von zwei Drittel Höhe der Halle, der möglicherweise als Werkstatt diente, und ein oberer, saalartiger Raum geschaffen, die beide räumlich und funktional von der repräsentativen Halle im vorderen Gebäudeteil abgetrennt sind.

Die Winkelaussteifung zwischen Binderbalken und Bundständer wird an dem mittleren Ständer der hinteren Zone innen mit einem aufgeblatteten Kopfband mit einseitigem Hakenblatt hergestellt (heute entfernt, an der zugehörigen Blattsasse aber noch gut zu erkennen), an dem mittleren Ständer der beiden vorderen Zonen aber mit einem eingezapften Kopfband vorgenommen. Die Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchung beweisen, dass beide Konstruktionsarten parallel zueinander am Ursprungsbau des 15. Jahrhunderts verwendet wurden, auch wenn das

gezappte Kopfband für den betreffenden Zeitraum um Mitte des Jahrhunderts durchaus als neuartig zu bezeichnen ist (siehe Probe VH11 der dendrochronologischen Untersuchung). An einem Binderbalken der hinteren Zone sind sogar beide Konstruktionsarten, das Aufblatten und das Einzapfen des Kopfbandes, an beiden Enden des gleichen Konstruktionsholzes nebeneinander verwendet worden.

Den oberen Abschluss der Quergebinde bildeten, zumindest in den beiden vorderen Zonen, dem Rähm aufgelegte Dachbinder, die mit den Ständern ebenfalls durch Kopfbänder winkelausgesteift waren, wie je ein Kopfbandanschluss am 2. Ständer von Südwesten (von außen zu sehen) und am dritten Ständer von Südwesten (nur von innen zu sehen) beweisen. Bei den Kopfbandanschlüssen handelt es sich in beiden Fällen um von Südwesten aufgenagelte, einfache schräge Blätter, im Falle des 2. Ständers von Südwesten mit außen offener Blattsasse, im Falle des 3. Ständers von Südwesten mit außen geschlossener Blattsasse. Die ehemaligen Dachbinder sind heute nicht mehr vorhanden oder zumindest nicht mehr mit den Ständern winkelausgesteift, über dem 4. und 5. Ständer von Südwesten sind diese auf jeden Fall vollständig im Zuge des Dachneubaus ersetzt worden.

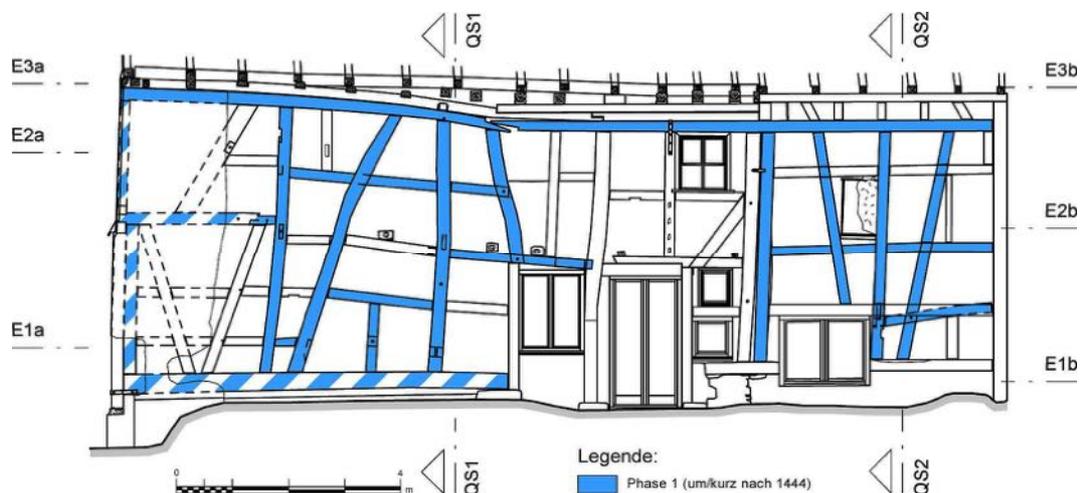


Abb. 48: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Süd-Ost-Fassade, Kartierung Phase 1 im Bestand, Maßstab 1:150; Zeichnung IBD, März 2016

In der hinteren Zone verbleibt über dem in der Höhe versetzten, oberen Binderbalken ein halbes Geschoss bis zu der mutmaßlichen, ehemaligen Dachbalkenlage, die insofern wohl in Form von kurzen, den Rähmen der Traufwände aufgelegten Sattelbalken ausgeführt war. Durch vollständige Erneuerung des hölzernen Dachwerks, die, wie die Untersuchung des Dachgeschosses ergab, in Phase 4 (um/kurz nach 1775) erfolgte, ist diese Ursprungs konstruktion aber im Bestand nicht mehr sicher nachweisbar.

### 3.10. Die Nord-West-Fassade

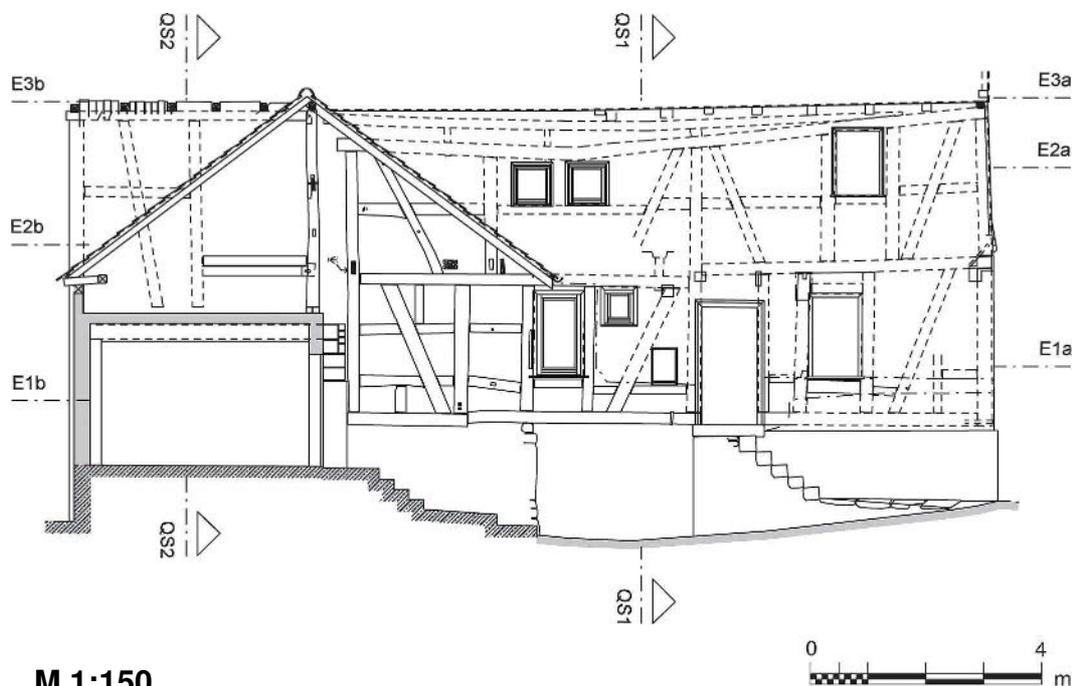


Abb. 49: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Nord-West-Fassade, Maßstab 1:150;  
Aufmaß IBD, März 2016

Die nordwestliche Traufwand ist im hinteren Teil annähernd identisch mit der Gebäudewand im Südosten ausgeführt. So finden sich dort ehemals drei Ständer, die im unteren und oberen Drittelpunkt jeweils Durchzapfungen der quer zu den Traufwänden verlaufenden Binderbalken aufweisen. Darüber sind die auf der Innenseite erhaltenen Längsbalkendecken aufgelegt. Von den Ständern ist der nordöstliche zusammen mit dem Austausch der nordöstlichen Giebelwand in jüngster Zeit entfernt worden, die beiden anderen Ständer wurden nur an ihrem unteren Ende gekürzt und

nachträglich mit einem Stahlträger untergefangen. Ebenfalls war die Wand durch zwei achsensymmetrisch angeordnete, nach außen ansteigende Langstreben, die der Erdgeschossschwelle und dem Rähm des Obergeschosses eingezapft waren, längsausgesteift. Von diesen ist der obere Teil der nordöstlichen Strebe noch vorhanden, die südwestliche Strebe ist heute entfernt, aber noch an dem zugehörigen Zapfenloch in der Unterseite des Rähms sicher rekonstruierbar. Des Weiteren ist eine ursprüngliche Riegelkette aus den Ständern seitlich eingezapften, den Streben aufgeblatteten Riegelhölzern wenig unterhalb der Durchsteckzapfen der oberen Binderbalken und auf halber Höhe zwischen den Geschossdecken sicher nachweisbar, von denen der obere nordöstlich des Mittelständers und der untere südwestlich des Mittelständers noch vorhanden sind.

Von der ursprünglichen Wandkonstruktion im vorderen Teil der Nord-West-Fassade ist hingegen nur ein einziger Ständer ursprünglich erhalten geblieben. Dieser ist auf ca. 0,48 m Abstand an den ersten Ständer der hinteren Zone herangerückt und dokumentiert hier die konstruktive Trennung der Fachwerkkonstruktionen zwischen vorderem und hinterem Gebäudeteil. Dass beide Ständer dieses Ständerpaares zum ursprünglichen Gebäudebestand zählen, konnte durch dendrochronologische Datierung nachgewiesen werden. So war schon 1996 für den nordöstlichen der beiden Ständer das Fälldatum „um oder nach 1425“ ermittelt worden, im Zuge der vorliegenden Untersuchung ergab die dendrochronologische Datierung des südwestlichen Ständers das Fälljahr 1442 (siehe Proben HH3 und VH12 der dendrochronologischen Untersuchung).

Genauso wie in der Süd-Ost-Fassade, weist auch der südwestliche Ständer des Ständerpaares der Nord-West-Fassade nur einen Durchsteckzapfen statt der zwei in den Ständern des hinteren Gebäudeteils auf, und zwar auf Deckenhöhe der innenliegenden Halle, etwa mittig zwischen beiden Geschossdecken des hinteren Gebäudeteils. Auf gleicher Höhe ist ein weiterer Balkenkopf mit Zapfen im vorderen Bereich der Nord-West-Fassade zu sehen, der einen Binderbalken des dort gelegenen Quergebindes kennzeichnet, der zugehörige Bundständer der Nord-West-Wand ist hier allerdings nicht mehr vorhanden. Ein ehemaliger Bundständer südwestlich des heutigen Hauseingangs weist hingegen noch Reste des Zapfenlochs für einen ehemaligen Durchsteckzapfen auf, könnte aber an seiner heutigen Stelle bereits zweitverbaut sein. Er ist oberhalb des Zapfens heute abgesägt.

Die ursprüngliche Wandschwelle der nordwestlichen Traufwand ist nur am Ende des vorderen Gebäudeteils auf einer Länge von ca. 2,10 m und vielleicht auf einem Teilstück am südwestlichen Ende erhalten geblieben, ansonsten vollständig ausgetauscht, genauso wie das Fachwerk im Aufgehenden mit Ausnahme des nordöstlichen Ständers des vorderen Gebäudeteils vollständig im Zuge des Umbaus um/kurz nach 1775 ausgetauscht wurde. Die Datierung der jüngeren Wandkonstruktion erfolgte an einer Strebe und dem westlichen Eckstiel des Obergeschosses (siehe Proben VH10 und VH15 der dendrochronologischen Untersuchung).

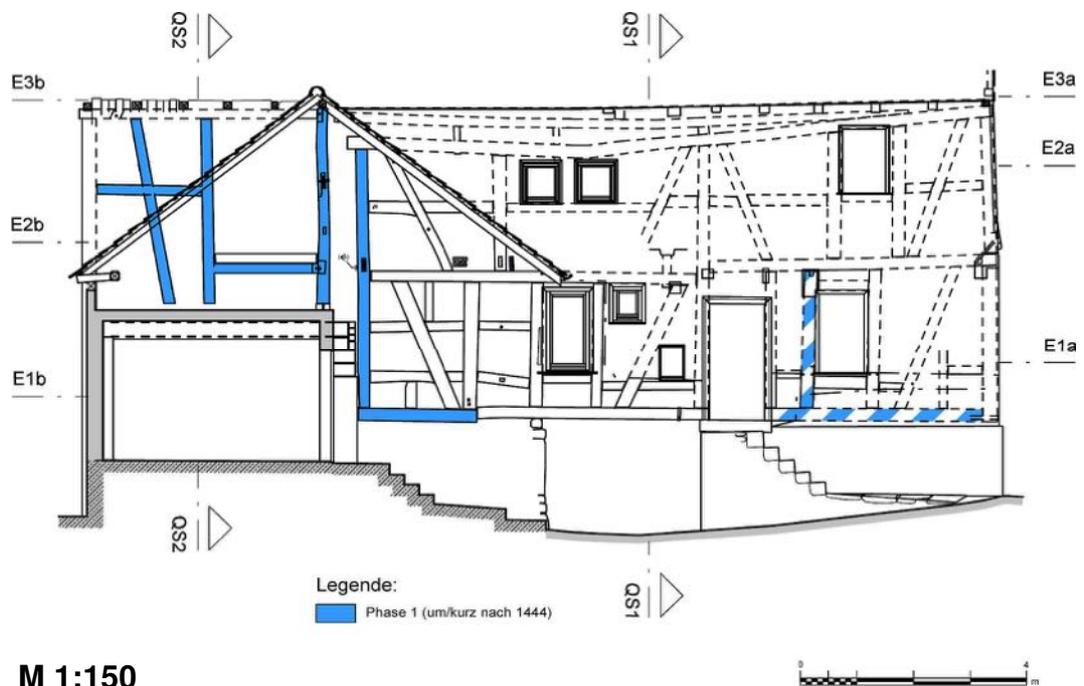


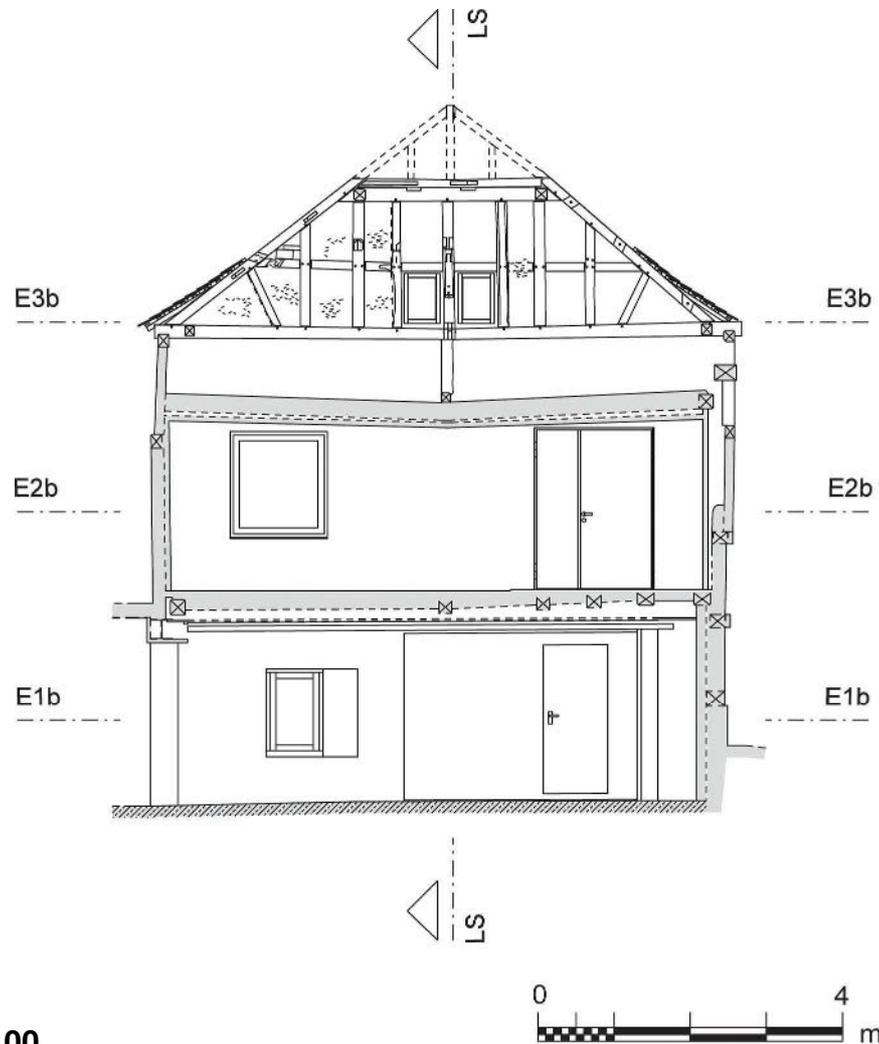
Abb. 50: Grünberg, Haus Barfußergasse 5, Nord-West-Fassade, Kartierung Phase 1 im Bestand, Maßstab 1:150; Zeichnung IBD, März 2016

Die Fachwerkkonstruktion des 18. Jahrhunderts besteht aus einem Geschossriegel, der nur nordöstlich der Haustür geteilt ist, wo sich möglicherweise ein über beide Vollgeschosse sich erstreckender Ständer der Umbauphase befindet. Darüber und darunter sind die Wände stockwerksweise mit unregelmäßig angeordneten, gezapften Stielen und wandhohen, sog. „Alsfelder Streben“, die jeweils Schwelle und Geschossriegel oder Geschossriegel und Rähm eingezapft sind, abgezimmert. Ebenfalls zählt der Ständer nordöstlich der Haustür zu der jüngeren

Fachwerkkonstruktion, wie eine innen an den Ständer angenagelte, hölzerne Konsole, die dort einen Deckenbalken der Querbalkendecke zwischen Erd- und Obergeschoss unterstützt, beweist. Aufgenagelte Konsolen als Balkenaufleger finden sich noch zweimal auf der Innenseite der Nord-West-Wand im Bereich des Raumes 2.5 des Obergeschosses und zweimal an der Innenseite des nordöstlichen Giebeldreiecks des Daches, wobei letztere sicher in die Bauzeit des heutigen Daches, also in die Phase 4, zu datieren sind.

Die Wände des 18. Jahrhunderts sind mit Flechtwerk und Lehm-Stroh-Bewurf gefüllt, in jüngerer Zeit sind etliche Füllungen gegen Ziegelmauerwerk aus roten Industrieziegeln und einem dicken Lehm-Stroh-Putz auf der Innenseite ausgetauscht worden. Sie belegen eine zweite größere Reparatur- und Umbauphase im Verlauf des 19. Jahrhunderts bzw. um 1900 oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Phase 6).

### 3.11. Die Nord-Ost-Fassade



**M 1:100**

Abb. 51: Grünberg, Haus Barfüßergasse 5, Nord-Ost-Fassade von SW, Maßstab 1:100;  
Aufmaß IBD, März 2016

Die nordöstliche Giebelwand ist in beiden Vollgeschossen im Zuge des Umbaus „Zur baulichen Veränderung der Druckereiräume“ in den 1980er Jahren vollständig neu aufgemauert worden. Darüber sitzt das nordöstliche Giebeldreieck des Daches auf, welches in Hinblick auf seine Fachwerkkonstruktion, aber auch schon allein aufgrund seiner Dachneigung von nur etwa 35° bis maximal 37°, ebenfalls sicher nicht mehr zum spätmittelalterlichen Gebäudebestand zählt. Hierbei handelt es sich um eine durchgehend gezapfte Fachwerkkonstruktion aus Eichenholz mit Schwelle und Rähm, zwischen denen fünf wandhohe Stiele eingestellt

sind. In das Rähm sind von Südwesten die Stuhlrähme eines zweifach stehenden Stuhles der rezenten hölzernen Dachkonstruktion eingezapft, das nordwestliche Stuhlrähm ist zusätzlich durch ein gezapftes Kopfband mit dem nordwestlichen der fünf wandhohen Stiele winkelausgesteift.

Dem Rähm des Giebeldreiecks sind die Sparren von der Seite eingezapft und mit je einem Holznagel gesichert, darüber liegt ein zweiter, horizontaler Balken ohne Verbindung auf, dem die kurzen Sparren eines Schopfwalms aufgenagelt sind. Etwa auf halber Höhe der Wand ist eine durchgehende Riegelkette aus seitlich in die Stiele eingezapften Riegeln zu finden, die Riegelzapfen sind zusätzlich mit Holznägeln gesichert. Die Zwickel zwischen Sparren, Stuhlsäulen und Schwelle füllen auf beiden Seiten je ein weiterer, kurzer Stiel und ein kurzes, nach außen ansteigendes, Schwelle und Sparren eingezapftes Fußband aus.

In dem Giebeldreieck sind teilweise Spolien der alten Dachkonstruktion zweitverbaut worden, so etwa im Südosten ein ehemaliger Sparren mit drei schrägen Blattsassen, nach welchem die ursprüngliche Dachkonstruktion als Kehlbalken-Sparrendach mit wenigstens zweifacher, geblatteter Kehlbalkenlage zu rekonstruieren ist. Die Dachneigung des Vorgängerdaches betrug rund 60°.

Auf der Innenseite der von Südwesten aufgenommenen Giebelwand grenzen in zwei Geschossen die Längsbalkendecken der ursprünglichen, spätmittelalterlichen Fachwerkkonstruktion des hinteren Gebäudeteils an.

## 4. Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung

Die dendrochronologische Untersuchung des Hauses Barfüßergasse 5 in Grünberg besteht aus 15 Proben, die im Jahre 1996 vom Büro Tisje, Neu-Isenburg, entnommen und ausgewertet wurden (Proben VH1 – VH7 und Proben HH1 – HH8). Drei weitere Proben wurden im Rahmen der „*Untersuchung der Konstruktion und des baulichen Zustandes*“ des Gebäudes im Jahre 2008 dendrochronologisch datiert. Sie sind dem beiliegenden Gutachten mit fortlaufender Nummerierung beigelegt (Proben VH8 - VH11). Weitere acht Proben wurden im Zuge der vorliegenden Untersuchung vom IBD geborgen und dem Büro Tisje in Neu-Isenburg zur Auswertung weitergeleitet. Sie sind ebenfalls fortlaufend nummeriert und, wie vorab, nach den Entnahmestellen innerhalb des vorderen Gebäudeteils (VH) und hinteren Gebäudeteils (HH) getrennt worden (VH11 – VH15 und HH9 – HH11). Insgesamt wurden 26 Proben aus der hölzernen Fachwerkkonstruktion des Hauses entnommen und dendrochronologisch ausgewertet, eine weitere Probe wurde aus einem Ständer der beistehenden Scheune entnommen. Die Auswertung sämtlicher Proben erfolgte durch das Büro Tisje in Neu-Isenburg.

Insgesamt wurden 21 Proben zur Datierung der ursprünglichen, spätmittelalterlichen Fachwerkkonstruktion und fünf weitere Proben zur Datierung der Hauptumbauphase im Bereich des Daches und der Fassaden im Südwesten und Nordwesten des vorderen Gebäudeteils entnommen. Dabei stellte sich heraus, dass zwei vermeintlich spätmittelalterliche Bauhölzer zum Bestand der späteren Umbaumaßnahme zählen (Proben VH2 und VH5), zwei der nachträglich eingebauten Hölzer aus Kiefernholz (Proben VH9 und VH14), ein weiteres Reparaturholz aus Eiche (VH4) sowie insgesamt vier der vermeintlich spätmittelalterlichen Hölzer (Proben VH3, VH6, VH13 und HH5) lieferten kein Ergebnis.

Von den Hölzern zur Datierung des Ursprungsbaus ergaben neun Proben ein jahrgenaues Fälldatum. Dabei handelt es sich um sechs Ständer, die durchweg als Bundständer fungierten und in dieser Funktion sicher primär verbaut wurden (Proben VH1, VH7, VH12, HH2, HH4 und HH8), zwei weitere Proben stammen aus Binderbalken in der Decke oberhalb der Erdgeschoss-Halle (Probe VH11) und unter der unteren Längsbalkendecke des hinteren Gebäudeteils (HH6), die beide sicher auch zum primären Baubestand des Ursprungsbaus zählen, Probe HH1 aus einem ehemals aufge-

blatteten Kopfband des Mittelgerüsts im Dachgeschoss des hinteren Gebäudeteils ist ebenfalls als Primärholz der ursprünglichen Dachkonstruktion interpretierbar. Insgesamt variieren diese Fälldaten um maximal 2 Jahre zwischen 1442 und 1444, so dass von wenigstens zwei Holzeinschlägen zur Beschaffung des Bauholzes auszugehen ist, für den Verbau des noch saftfrischen Bauholzes kommt aber nur der terminus post 1444 in Frage, also eine Errichtung des Hauses (und zwar in beiden Teilen) um oder kurz nach 1444.

Weitere Proben aus der ursprünglichen Fachwerkkonstruktion, die als Datum des letzterhaltenen Jahrrings die Jahre „um oder nach 1425“ (Probe HH3), 1429 (Probe VH11), 1430 (Probe VH10), 1438 (Probe VH9) und  $1446 \pm 6$  (HH7) ergaben, bestätigen diesen Fällzeitraum.

Mit den Proben VH10 und VH15 zur Datierung der großen Umbauphase im Bereich des Daches und der Fassaden im Südwesten und Nordwesten des vorderen Gebäudeteils, die aus dem westlichen Eckstiel des Obergeschosses (VH10) und einer Wandstrebe der Nord-West-Wand des Obergeschosses (VH15) stammen, wurden die annähernd übereinstimmenden Fälljahre 1774 und 1775 ermittelt, wobei Probe VH10 mit dem Fälljahr 1774 gut noch ein fehlender Splintring bis zur Waldkante hinzu zu addieren ist, sodass das Fälljahr 1775 möglicherweise für beide Proben relevant ist. Insgesamt ergibt sich ein Verbau der noch saftfrischen Hölzer in dem Zeitraum um/kurz nach 1775. Aus dem Bauzusammenhang ist zu schließen, dass zumindest ein weiteres Reparaturholz ebenfalls der betreffenden Umbauphase zeitlich zuzuordnen ist, und zwar der dritte Ständer von Südwesten in der südöstlichen Traufwand, der als Datum des letztgemessenen Jahrrings den Zeitraum „ $1735 \pm 8$ “ lieferte (VH2).

Für den Ständer südöstlich des Tores in der beistehenden Scheune ergab die dendrochronologische Untersuchung das Fälljahr 1831, Baujahr dürfte hier der Zeitraum um/kurz nach 1831 sein.

Standort des

Gebäudes: Grünberg, Barfußstr. 5  
Vorderhaus

Es wurden 7 Eichenholzproben entnommen und ausgewertet.

Drei Hölzer konnten sicher datiert werden, d.h. sie erreichen mit den Standardkurven sehr gute Absicherungswerte. Alle weiteren Proben sind ohne eindeutiges Ergebnis. Eine schwache Datierungsmöglichkeit wird nachfolgend unter Vorbehalt erwähnt.

Die Proben im Einzelnen:

- 1 1.Obergeschoß, Mittellängswand, hinterer Bundständer;  
Eiche, 37 Ringe, davon 10 Splintringe, WK  
Mögliches Datum: 1442/43
- 1735 ± 8 2 1.Obergeschoß, Osttraufwand, 2.Ständer von Norden;  
Eiche, 188 Ringe, kein Splintholz (Sp-grenze)  
Letzter erhaltener Jahrring: 1715 +? = 1735 ± 8
- o.Ergebn. 3 1.Obergeschoß, Osttraufwand, Rähm;  
Eiche, 104 Ringe, davon 17 Splintringe, WK
- o.Ergebn. 4 1.Obergeschoß, Osttraufwand, Fensterstiel am nördlichen Fenster;  
Eiche, 39 Ringe, davon 12 Splintringe, WK
- 1530/31 5 Erdgeschoß, Osttraufwand, Eckständer (an der Baunaht zum HH);  
Eiche, 72 Ringe, davon 12 Splintringe, WK

3. 5. 96

Grünberg, Barfüßerstr.5, Vorderhaus

o.Ergebn. 6 Erdgeschoß, Osttraufwand, 3.alter Ständer von Süden (Traufgasse zu Haus Nr.3);  
Eiche, 49 Ringe, davon 13 Splintringe, WK

1444 ± 1 7 Erdgeschoß, Osttraufwand, 2.alter Ständer von Süden (Traufgasse zu Haus Nr.3);  
Eiche, 50 Ringe, davon 13 Splintringe +?  
Letzter erhaltener Jahrring: 1442 +? 1444 ± 1

Vergleichs-

material: Weserbergland-Eichenchronologie (Proben 2),  
Süddeutsche-Eichenchronologie (Probe 5) sowie  
Mittelwertkurve für Limburg (Probe 7)

Bemerkung: Aufgrund der ermittelten Fälldaten (1444±1/-  
1530/1735±8) kann die Erbauungszeit des Vorder-  
hauses zeitgleich mit dem Hinterhaus angesetzt  
werden: ~~1443~~. Mit den Proben 2 und 5 konnten  
zwei Umbauphasen ermittelt werden. Um größere  
Klarheit über das Bauegefüge mit seinen Umbauten  
zu erhalten, ist die Datierung weiterer Hölzer  
sinnvoll.

Standort des

Gebäudes: Grünberg, Barfußstr. 5  
Hinterhaus

Es wurden 8 Eichenholzproben entnommen und ausgewertet.

Vier Hölzer konnten sicher datiert werden, d.h. sie erreichen mit den Standardkurven sehr gute Absicherungswerte. Alle weiteren Proben sind ohne eindeutiges Ergebnis. Schwache Datierungsmöglichkeiten werden nachfolgend unter Vorbehalt erwähnt.

Die Proben im Einzelnen:

- 1 1.Dachgeschoß, Mittelgerüst, geblattetes Kopfband nach Norden am südlichen Ständer; Eiche, 33 Ringe, davon 9 Splintringe, WK  
Mögliches Datum: 1442/43
- 1443/44 2 1.Dachgeschoß, Mittelgerüst, südlicher Ständer; Eiche, 63 Ringe, davon 23 Splintringe, WK  
(Winterfällung)
- um oder 3 1.Dachgeschoß, südwestlicher Ständer mit nach 1425 Durchsteckzapfenschloß (an der Baunaht zum VH); Eiche, 44 Ringe, kein Splintholz  
Letzter erhaltener Jahrring: 1396 +? = um/nach 1425
- 1443/44 4 1.Obergeschoß, Westtraufwand, mittlerer Ständer; Eiche, 62 Ringe, davon 9 Splintringe, WK
- o.Ergebn. 5 1.Obergeschoß, Osttraufwand, südliche Strebe (Schwertung); Eiche, 15 Ringe, davon 3 Splintringe +?

3. 5. 96

Grünberg, Barfüßerstr.5, Hinterhaus

6 1.Obergeschoß, Südgiebelwand, Rähm (an der  
Baunaht zum VH);  
Eiche, 65 Ringe, davon 11 Splintringe, WK  
Mögliches Datum: 1442/43

1446 ± 6 7 Erdgeschoß, Osttraufwand, 3.Ständer von Norden  
(an der Baunaht zum VH);  
Eiche, 71 Ringe, kein Splintholz (Sp-grenze)  
Letzter erhaltener Jahrring: 1431 +? = 1446 ± 6

8 Erdgeschoß, Osttraufwand, 1.alter Ständer von  
Norden;  
Eiche, 73 Ringe, davon 8 Splintringe +?  
Mögliches Datum: 1439 +? = 1443 ± 2

Vergleichs-  
material: Weserbergland-Eichenchronologie (Proben 3, 4+7)  
sowie Mittelwertkurve für Marburg (Probe 2)

Bemerkung: Aufgrund der ermittelten Fälldaten (Winter  
1443/44) kann als Erbauungszeit des Fach-  
werkhauses das Jahr 1444 angesetzt werden.



## Dendrochronologisches Gutachten

22.3.2016

### Grünberg, Barfüßergasse 5, Vorderhaus

| Lfd. Nr. | Holzart | Jahringanzahl | Splint<br>ringe | Wald-<br>kante | Entnahmestelle  | Korre-<br>lation | Letzter<br>Jahring | Fälljahr +<br>Vergleichskurve                       |
|----------|---------|---------------|-----------------|----------------|---|------------------|--------------------|---|
| 8        | Eiche   | 52            | 1               | ---            | Ebene 2, Südseite, innenseitiger Türsturz                               | 0,589            | <b>1430</b>        | Weserbergland                                       |
| 9        | Kiefer  | ---           | ---             | ---            | OG, Raum 2.4, Westwand, aufgedoppeltes Rähm                             |                  |                    | kein Ergebnis, zu wenig Ringe                       |
| 10       | Eiche   | 72            | 15              | WK<br>?        | OG, Raum 2.3, südwestlicher Eckstiel                                    | 0,637            |                    | <b>1774</b><br>Bauland                              |
| 11       | Eiche   | 57            | 11              | WK             | Decke EG/OG (oberhalb der Halle), 2. sichtbarer Deckenbalken von Norden | 0,505            |                    | <b>1444</b><br>Miltenberg<br>Eichen-<br>chronologie |
| 12       | Eiche   | 36            | 12              | WK             | EG/OG, nordwestlicher Eckständer  | 0,712            |                    | <b>1442</b><br>Marburg<br>Eichen-<br>chronologie    |
| 13       | Eiche   | 21            | 3               | ---            | Nördliche Ständerwand zum Hinterhaus, Wandrähm                          |                  |                    | kein Ergebnis, zu wenig Ringe                       |
| 14       | Kiefer  | 46            |                 | WK             | OG, Raum 2.4, Westwand, unteres Rähm                                    |                  |                    | kein Ergebnis                                       |
| 15       | Eiche   | 56            | 11              | WK             | OG, Raum 2.3, Westwand, 2. Strebe von Süden                             | 0,755            |                    | <b>1775</b><br>Marburg<br>Eichen-<br>chronologie    |

Die Proben 1 bis 3 der Untersuchung vom 08.07.2008 wurden umbenannt und mit den fortlaufenden Nummern 8 bis 10 neu durchnummeriert. Sie sind diesem Gutachten als Ausdruck zusätzlich beigefügt. Insgesamt knüpft die vorliegende Zählung der Proben an die Numerierung der Proben 1 bis 7 der dendrochronologischen Untersuchung vom 03.05.1996 an.

Die Lagebezeichnung richtet sich nicht nach der exakten geographischen Ausrichtung des Gebäudes, sondern nach der vorher festgelegten Bezeichnung der straßenseitigen Giebelwand als Südfassade, der hofseitigen Traufwand als Westfassade usw. .

Hans Tisje  
 Platanenweg 7  
 63263 Neu-Isenburg  
 Tel. 06102/327419



## Dendrochronologisches Gutachten

22.3.2016

### Grünberg, Barfußbergasse 5, Hinterhaus

| Lfd. Nr. | Holzart | Jahrringanzahl | Splint ringe | Waldkante | Entnahmestelle                          | Korrelation | Letzter Jahrring | Fälljahr + Vergleichs-kurve     |
|----------|---------|----------------|--------------|-----------|---|-------------|------------------|---------------------------------|
| 9        | Eiche   | 51             | 8            | ---       | Südwand, EG-Rähm                        | 0,591       | <b>1438</b>      | Westdeutsche Eichen-chronologie |
| 10       | Eiche   | 41             | 1            | ---       | Decke EG/OG, 2. Deckenbalken von Westen | 0,489       | <b>1430</b>      | Süddeutsche Eichen-chronologie  |
| 11       | Eiche   | 45             | --           | --        | Decke EG/OG, 2. Deckenbalken von Osten  | 0,662       | <b>1429</b>      | Süddeutsche Eichen-chronologie  |

Die Zählung der Proben knüpft an die Numerierung der Proben 1 bis 8 der dendrochronologischen Untersuchung vom 03.05.1996 an.

Die Lagebezeichnung richtet sich nicht nach der exakten geographischen Ausrichtung des Gebäudes, sondern nach der vorher festgelegten Bezeichnung der straßenseitigen Giebelwand als Südfassade, der hofseitigen Traufwand als Westfassade usw. .

Hans Tisje  
Platanenweg 7  
63263 Neu-Isenburg  
Tel. 06102/327419



## Dendrochronologisches Gutachten

22.3.2016

### Grünberg, Barfußergasse 5, Scheune

| Lfd. Nr. | Holzart | Jahringanzahl | Splint<br>ringe | Wald-<br>kante | Entnahmestelle               | Korre-<br>lation | Letzter<br>Jahring | Fälljahr +<br>Vergleichs-kurve                         |
|----------|---------|---------------|-----------------|----------------|------------------------------|------------------|--------------------|--|
| 1        | Eiche   | 134           | 27              | WK             | Ständer südöstlich des Tores | 0,407            |                    | <b>1831</b><br>Weserbergland<br>Eichen-<br>chronologie |

## Messdaten: Grünberg, Barfüßergasse 5, Vorderhaus

01444 57 3.39 69

66 48 69 89 64 42 33 36 71 56 77 85 88 77 78 72 61 76 89 80  
92 96 134 102 98 93 111 104 116 74 92 93 79 75 111 94 110 113 110 130  
121 143 123 124 105 134 95 131 112 110 108 105 120 94 107 94 51

Pr.VH11 (16) davon 11 Splintringe WK EG Hallendecke 2. sichtbarer DB von Nord

01442 36 3.47 73

107 116 118 136 112 127 86 115 93 120 85 83 86 106 141 108 76 107 104 89  
113 116 119 109 114 103 105 70 92 115 116 111 90 79 107 81

Pr.VH12 davon 12 Splintringe WK EG-OG Nordwesteckständer

00000 21 3.76 87

111 104 126 89 120 197 189 209 163 245 156 158 142 138 166 153 114 156 159 167  
120

Pr.VH13 davon 3 Splintringe.. nördl. Ständerwand zum Hinterhaus Wandrähm

00000 47 3.43 71

205 171 214 191 216 122 99 125 101 93 92 85 52 83 90 101 81 119 136 141  
128 136 179 198 185 167 121 108 97 77 53 53 26 45 67 90 90 84 65 59  
41 50 43 38 48 66 78

Pr.14 Kiefer WK bei 35 Bruch OG R 2.4 Westwand unteres Rähm

01775 56 3.39 69

134 110 133 118 165 151 149 205 155 129 118 120 96 106 117 101 113 115 112 126  
98 72 68 49 43 44 64 83 58 89 68 82 93 51 75 80 95 62 48 42  
55 88 75 126 72 54 64 64 78 58 74 50 51 58 47 31

Pr.VH15 davon 12 Splintringe WK OG R 2.3 Westwand 2. Strebe von Süd

→

## Messdaten: Grünberg, Barfüßergasse 5, Hinterhaus

01438 51 3.43 71

|     |     |     |     |     |     |    |     |     |    |     |     |     |     |     |     |     |    |    |    |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|----|-----|-----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|----|----|----|
| 158 | 163 | 131 | 119 | 112 | 115 | 87 | 156 | 125 | 91 | 122 | 122 | 124 | 113 | 141 | 124 | 123 | 98 | 80 | 71 |
| 69  | 79  | 82  | 62  | 71  | 64  | 64 | 59  | 52  | 36 | 53  | 57  | 67  | 100 | 49  | 42  | 58  | 57 | 70 | 94 |
| 73  | 50  | 53  | 57  | 74  | 54  | 59 | 93  | 84  | 44 | 56  |     |     |     |     |     |     |    |    |    |

Pr.HH9 davon 8 Splintringe.. Südwand EG Rähm

01430 41 3.47 73

|     |     |     |    |    |    |    |    |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |
|-----|-----|-----|----|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 105 | 138 | 103 | 58 | 31 | 52 | 96 | 88 | 130 | 121 | 145 | 117 | 108 | 112 | 107 | 105 | 114 | 103 | 118 | 115 |
| 100 | 108 | 118 | 99 | 90 | 63 | 62 | 47 | 38  | 59  | 46  | 85  | 66  | 58  | 64  | 103 | 60  | 78  | 89  | 72  |
| 47  |     |     |    |    |    |    |    |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |

Pr.HH10 1 Splintring EG 2. DB v.W.

01429 45 3.47 73

|     |     |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |     |     |     |    |    |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|----|----|----|----|----|----|----|----|-----|-----|-----|----|----|
| 229 | 189 | 143 | 160 | 146 | 132 | 144 | 94 | 40 | 38 | 42 | 74 | 76 | 99 | 90 | 116 | 123 | 110 | 64 | 80 |
| 69  | 79  | 50  | 58  | 56  | 59  | 82  | 72 | 81 | 81 | 57 | 83 | 31 | 52 | 50 | 41  | 94  | 60  | 52 | 74 |
| 86  | 67  | 84  | 87  | 75  |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |     |     |     |    |    |

Pr.hh11 EG 2. DB von Ost Splintgrenze

→

# Messdaten: Grünberg, Barfüßergasse 5, Scheune

Messdaten

01831 134 3.27 62

|    |    |    |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|----|----|----|-----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 81 | 65 | 73 | 100 | 68 | 76 | 75 | 63 | 53 | 56 | 43 | 42 | 32 | 43 | 59 | 48 | 60 | 67 | 57 | 73 |
| 57 | 39 | 37 | 63  | 59 | 51 | 55 | 60 | 41 | 61 | 49 | 45 | 34 | 31 | 28 | 50 | 43 | 45 | 52 | 58 |
| 66 | 78 | 51 | 45  | 35 | 28 | 28 | 22 | 37 | 42 | 40 | 43 | 35 | 37 | 33 | 34 | 37 | 44 | 42 | 37 |
| 26 | 22 | 22 | 30  | 36 | 49 | 44 | 49 | 49 | 53 | 87 | 77 | 78 | 63 | 60 | 61 | 71 | 59 | 47 | 47 |
| 63 | 48 | 49 | 64  | 62 | 80 | 52 | 52 | 39 | 32 | 42 | 42 | 46 | 43 | 43 | 41 | 38 | 39 | 50 | 53 |
| 58 | 45 | 28 | 43  | 31 | 33 | 38 | 34 | 25 | 35 | 37 | 28 | 29 | 39 | 28 | 26 | 28 | 29 | 26 | 23 |
| 26 | 31 | 25 | 25  | 23 | 24 | 20 | 30 | 23 | 21 | 24 | 22 | 25 | 22 |    |    |    |    |    |    |

Pr. Scheune1 davon 27 Splintringe WK Ständer östlich des Tores

## 5. Die Bauphasen

### Phase 0 – Mutmaßliche Vorgängerbebauung vor 1444

Eine leichte Verdrehung des Kellergrundrisses gegenüber dem Grundriss des aufgehenden Gebäudes um rund  $11,5^\circ$  auf der Stirnseite im Südwesten und ca.  $6,5^\circ$  auf beiden Längsseiten (jeweils im Uhrzeigersinn) legt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem rezenten Gewölbekeller unter dem Haus Barfüßergasse 5 um die Kelleranlage eines Vorgängergebäudes handelt. Zu dieser Vorgängeranlage, die demnach vor 1444 zu datieren wäre, zählen sowohl ein großer, längs unter dem Gebäude liegender Kellerraum mit massiver Rundbogentonne als ursprünglicher oberer Abschluss, als auch ein ehemals mit einem eigenen Gewölbe überfangener, in den Kellerraum eingezogener Kellerhals in der West-Ecke, der den ehemaligen Außenzugang von der Straße her bildete. Ein erhaltenes Werksteinportal am unteren Ende des Kellerhalses, dem ursprünglich sicherlich ein zweites, möglicherweise baugleiches, Außenportal am oberen Ende gegenüberstand, ist typologisch nicht einwandfrei einer der in Frage kommenden Bauphasen zuzuordnen, da dessen Bogen offenbar sekundär verändert wurde. So ist der Steinschnitt des aus vier etwa gleichlangen Bogensteinen zusammengesetzten Bogens kein Indiz für eine Datierung, da drei der vier Steine ausgetauscht wurden, Oberflächenbearbeitung der Steine und Kantenprofilierung geben auch nur grobe Datierungskriterien vor. Die aus je einem großen unteren und einem kleinen oberen Werkstein bestehenden Gewände sind allerdings vergleichbar mit denen des Kellerportals im benachbarten Haus Barfüßergasse 3. Dieses Portal ist in Hinblick auf seinen ursprünglich erhaltenen, fünfteiligen Bogen eher in das 14. als in das 15. Jahrhundert zu datieren (siehe: Untersuchungsbericht IBD zum Haus Barfüßergasse 3 vom Oktober 2015).

Ein heutiger innerer Kellerabgang in der Ost-Ecke des Kellerraumes unter Haus Barfüßergasse 5, also im Bereich der rückwärtigen Schildmauer, ist offensichtlich sekundär in das Gewölbe eingebrochen worden, wie sich auch aus dem Bauzusammenhang ergibt (siehe Beschreibung unter Phase 4). Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass, wie für ein spätmittelalterliches Bürgerhaus von entsprechender Größe üblich, neben dem breiten Außenzugang von der Straße eine schmalere Innentreppe vom Erdgeschoss her bestand, diese wäre aber eher zur Vorderseite des Gebäudes hin in dessen Eingangsbereich zu suchen, wie am Beispiel der ehemaligen Innentreppe zum Keller des Hauses Barfüßergasse 3 zu sehen ist.

Daher ist es denkbar, dass eine großflächige Ausflickung des Gewölbes in der Nord-Ecke des Kellers unter Haus Barfüßergasse 5 auf einen ehemaligen, inneren Kellerabgang an dieser Stelle verweist.

In Bezug auf den ehemaligen Außenzugang ist eine Treppe von ursprünglich 17 Stufen mit Austritt rund 1,40 m vor der straßenseitigen Giebelfassade des Hauses zu rekonstruieren. Das zugehörige Außenportal ist heute vollständig entfernt, da der Sockel des aufgehenden Gebäudes zusammen mit der Erdgeschosswand in späterer Zeit in den Straßenraum hinein vorgezogen worden war, womit auch gleichzeitig die Aufgabe der äußeren Erschließung des Kellers erfolgte. Dass die Kellertreppe bis zu 1½ Meter weit in den Straßenraum hinein zog, dürfte der Grund für den späteren Rückbau des Kellerabgangs an besagter Stelle gewesen sein (siehe Rekonstruktionszeichnung Längsschnitt LS – LS' im Anhang).

Nach der Befundlage in einer Suchschachtung im Kellerfußboden (Freilegungsstelle FB-06) ist das ehemalige Fußbodenniveau des Kellerraumes durchschnittlich 0,20 m unterhalb des heutigen Laufniveaus zu rekonstruieren. Als Fußbodenbelag diente eine einreihige Plattenlage vor dem Antritt der Außentreppe, daran anschließend konnte nur ein Stampflehmbo- den aus dem anstehenden, gelben Lehm der Umgebung als ehemaliger Fußbodenbelag ermittelt werden.

### **Phase 1 –Der Ursprungsbau um/kurz nach 1444**

Als ältester Kernbau des heutigen aufgehenden Gebäudes wurde ein Fachwerk-Ständerbau von rund 15,90 m Länge und 7,10 m Breite, also ein nach seinen Grundrissabmessungen recht stattliches Bürgerhaus von etwas mehr als der doppelten Länge seiner Breite, ermittelt und dendrochronologisch in den Bauzeitraum um/kurz nach 1444 datiert. Dieses ist, wie für Grünberger Bürgerhäuser des Spätmittelalters bis weit in die Neuzeit hinein üblich, giebelständig zur Straße ausgerichtet. Auf dessen südöstlicher Traufseite (zum Haus Barfüßergasse 3 hin) ist noch heute das ursprüngliche Fachwerkgerüst in Form von sechs, in regelmäßigen Abständen hintereinander gestellten Quergebinden zuzüglich der stockwerksweise abgezimmerten Straßenfassade, also ein sog. „Siebengebindehaus“ deutlich ablesbar. Die Gebinde setzen sich ursprünglich aus je einem Bundständer auf beiden Längsseiten des Hauses, die den Schwellen und Obergeschossrahmen der Traufwände eingezapft sind, einem Binderbalken, der ihnen durchgezapft und mit je einem Zapfenschloss auf

den Außenseiten gegen Verschieben gesichert ist, sowie einem den Rähmen der Längswände aufgelegten (wohl nicht aufgekämmten) Dachbinder zusammen (im hinteren Gebäudeteil durch einen zweiten, durchgezapften Binderbalken pro Gebinde ersetzt), die jeweils noch in beiden Lagen mit je einem Kopfband zu den Ständern hin winkelausgesteift sind. Die Kopfbänder sind unregelmäßig mit einfachen schrägen Blättern oder Hakenblättern den Bindern und Ständern aufgeblattet, wobei die Abbundrichtung wechselt, oder auch in diese eingezapft, wobei es den Eindruck erweckt, dass die dekorativen Kopfbänder, wie im Bereich der Halle des Erdgeschosses oder eines Saales im hinteren Teil des Obergeschosses, eher gezapft, die rein funktionalen Kopfbänder zur Queraussteifung eher aufgeblattet wurden.

Die sieben Quergebinde werden ergänzt durch drei Längsgerüste, bestehend aus den Traufwänden und einem nur noch in Resten im Bereich des Obergeschosses erkennbaren Mittelgerüst. Das Gebäude ist heute zweigeschossig, ein zweites Obergeschoss ist auch für den Ursprungsbau nicht anzunehmen.

Im Inneren entsprechen drei Zonen den sieben Quergebinden des Fachwerkgerüsts, wobei die zwei vorderen Zonen zusammen die sog. „Hohe Halle“ des Erdgeschosses bilden, die dritte Zone ist konstruktiv eigenständig abgezimmert und beinhaltet in ihrem Obergeschoss einen saalartigen Raum. Diese funktionale Trennung der zwei vorderen Zonen mit repräsentativer Halle im Erdgeschoss von einer schmaleren, hinteren Zone mit niedrigeren Räumen für verschiedene Zwecke ist durchaus für einige spätmittelalterliche Fachwerk-Bürgerhäuser Hessens und angrenzender Regionen bekannt, so etwa für das Haus Textor, Hirschberg 14, und das 1901 abgebrochene sog. „Schippelsche Haus“, Wettergasse 4, in Marburg<sup>13</sup>, den sog. „Alsfelder Ständerbau“, Hersfelder Straße 10/12, in dem Grünberg benachbarten Alsfeld als eines der frühesten Beispiele<sup>14</sup>, das Haus Dahlbergstraße 56 in Aschaffenburg<sup>15</sup> und letztlich auch das 1895 abgebrochene sog. „Lutherhaus“ in Grünberg<sup>16</sup>, wobei letzteres möglich-

---

<sup>13</sup> Siehe Beschreibung bei Heinrich Winter. Das Bürgerhaus in Oberhessen. (Das deutsche Bürgerhaus, Bd. VI). Tübingen 1969. S. 134-137 und 140-142

<sup>14</sup> Siehe u.a.: Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation. Der Alsfelder Ständerbau. A.a.O.

<sup>15</sup> Siehe u.a. bei: Heinrich Winter. Die hohe Halle des mittelalterlichen Hauses. in: Hessische Heimat, 6. Jg., Heft 2 (1956/57). S. 18 ff.

<sup>16</sup> Siehe u.a. bei: Heinrich Walbe. Das hessisch-fränkische Fachwerk. Gießen 1979. S. 82-84

erweise erst sekundär in seiner hinteren Zone durch eine Zwischendecke in der Höhe unterteilt wurde.

Die Besonderheit des untersuchten Hauses Barfüßergasse 5 in Grünberg ist aber, dass die räumlich-funktionale Trennung der Gebäudeteile auch in konstruktiver Hinsicht durch getrennte Abzimmerung der beiden vorderen Zonen und der hinteren Zone konsequent durchgeführt wurde, wobei keineswegs eine Trennung in zwei Häuser, sondern nur eine Trennung des Innengerüsts der Fachwerkkonstruktion erfolgte, welches bei Bedarf, wie im Falle der ehemaligen Treppe von der Halle im vorderen Teil zum Saal im hinteren Teil, auch wieder von dem einen zu dem anderen Gebäudeteil übergreifen konnte. So sind die Binder der hinteren Zone um ein halbes Geschoss gegenüber denen in den zwei vorderen Zonen heruntergesetzt und darauf, im Gegensatz zu der Querbalkendecke des vorderen Gebäudeteils, eine Längsbalkendecke verlegt worden, die es einerseits durch den Höhenversatz ermöglicht, den hinten liegenden Saal von der vorderen Halle her zu begehen. Andererseits konnte die Decke der hinteren Zone aufgrund der Lage ihrer Balken unvermittelt in den vorderen Raum verlängert und als Empore bzw. Treppenpodest im Zusammenhang mit dem Aufgang zum Saal verwendet werden. Genauso wurde die Längsbalkendecke auch dazu benutzt, durch Überkragen zweier Balken in den Hallenraum hinein das Auflager einer Rauchschürze über dem Herd in der Halle zu schaffen (siehe vier Rekonstruktionszeichnungen im Anhang).

So wie die Halle im vorderen Teil des Hauses durch eine mächtige, verzierte Säule mit eingezapften Kopfbändern zu beiden Seiten besonders ausgezeichnet war, wurde der Saal im Obergeschoss der hinteren Zone ebenfalls durch zumindest ein auf den Kanten gefastetes Kopfband unter dem ebenfalls durch Kantenabfasung verzierten Binderbalken sowie eine Säule wenig nordwestlich der Raummitte mit je einem Kopfband auf beiden Seiten mit besonderem Bauschmuck ausgestattet.

Aus abgesägten Balkenresten und verschiedenen zweitverbauten Spolien konnte als ursprüngliches Dachwerk ein wohl über beide Gebäudeteile reichendes Kehlbalken-Sparrendach mit wenigstens zweifacher, den Sparren aufgeblatteter Kehlbalkenlage und einer Firstständerkonstruktion zur Längsaussteifung rekonstruiert werden. Im Unterschied zu der heutigen Dachkonstruktion mit einer Dachneigung von 35° bis maximal 45° konnte für das Ursprungsdach eine ehemalige Neigung von rund 60° errechnet werden. Ein durch Tieferlegen auch der oberen Geschosssdecke

der hinteren Zone entstandenes, halbhohe Geschoss zum Dachraum hin wurde wohl durch eine geteilte Dachbalkenlage in Form von den Längswänden aufgelegten, kurzen Sattelbalken zur Aufnahme der Sparren in der Höhe korrigiert.

Wie die gesamte Dachkonstruktion, sind auch die vorderen zwei Drittel der nordwestlichen Traufwand des Gebäudes und zum großen Teil die südwestliche Giebelfassade in späterer Zeit ausgetauscht worden (vgl. Phase 4), in der Obergeschosswand der Giebelfassade könnten sich aber noch einzelne Hölzer der spätmittelalterlichen Fachwerkkonstruktion erhalten haben.

### **Phase 2 – Baumaßnahmen des 16. Jahrhunderts**

Baumaßnahmen des 16. Jahrhunderts lassen sich nur durch den nachträglichen Einbau einer Tür in der Mittellängswand des Obergeschosses nachweisen. Die heute zugesetzte Tür im mittleren Teil der in Resten erhaltenen, ursprünglichen Mittellängswand des Obergeschosses (zwischen den heutigen Räumen 2.1 und 2.5) besteht aus einem gezapften Blockrahmen und ist auf den Innenkanten umlaufend gefast. Sie ist an heutiger Stelle sekundär eingebaut worden, da sie ein Kopfband der Ursprungs-konstruktion sekundär überschneidet, eine Datierung in das 16. Jahrhundert ist der Form nach sicher.

### **Phase 3 – Baumaßnahmen des 17. Jahrhunderts**

Baumaßnahmen des 17./frühen 18. Jahrhunderts sind ebenfalls nur in Hinblick auf drei erhaltene Türen dieses Zeitraums belegbar. Hierzu zählen zwei schlichte Türblätter der Türen zwischen den heutigen Räumen 2.1 und 2.5 sowie 2.2 und 2.3, beide als Brettertüren mit auf einer Seite aufgesetztem Rahmen und breitem Mittelfries ausgeführt, und die sehr aufwendig gestaltete Tür zum saalartigen Raum der hinteren Zone, Raum 2.7. Auch bei letzterer ist das Türblatt noch als Brettertür mit aufgesetztem Rahmen ausgeführt. Ein abschließendes Horizontalgesims über dem Rahmen im Nordosten und ein aufgesetztes sog. „Ohrengewände“ im Südwesten grenzen diese Tür zeitlich auf einen Bauzeitraum um 1700 ein.

#### **Phase 4 – Baumaßnahmen des 18. Jahrhunderts: Umbau um/kurz nach 1775**

Eine umfassende Reparatur- und Umbaumaßnahme, die einerseits im Zusammenhang mit gravierenden Schäden an der Fachwerkkonstruktion im mittleren Bereich des Gebäudes steht und letztlich weitreichende bauliche Veränderungen im Bereich des Obergeschosses und die vollständige Erneuerung des hölzernen Dachwerks beinhaltete, andererseits deutlich eine Modernisierung, wie den Rückbau der mittelalterlichen Giebelfassade und die räumliche Teilung der Erdgeschosshalle, beabsichtigte, konnte dendrochronologisch in den Zeitraum um/kurz nach 1775 datiert werden. Deutlich sichtbar bewirkte ein Schaden an dem Mittellängsunterzug des Erdgeschosses nicht nur das Herunterbrechen eines Teils der Decke zwischen Erd- und Obergeschoss und die weitgehende Zerstörung der Mittellängswand des Obergeschosses, sondern auch starke Setzungen in beiden Traufwänden, die eine großflächige Reparatur im mittleren Teil der Süd-Ost-Fassade und einen fast vollständigen Austausch der ursprünglichen Ständerkonstruktion der Nord-West-Wand erforderten.

Gleichzeitig mit der Neugestaltung der südwestlichen Giebelfassade durch Vorziehung der Erdgeschosswand in die Flucht des Obergeschosses erfolgt die Verlegung des Kellerabgangs von der Giebelseite in den hinteren Teil der ehemaligen Erdgeschosshalle, nicht aber die Verlegung der Haustür an ihre heutige Stelle auf der Nord-West-Weite des Hauses, die sich noch Ende des 18. Jahrhunderts in der Giebelfassade befindet (Schwelle und Türpfosten des 18. Jahrhunderts unter Putz erhalten).

#### **Phase 5 – Baumaßnahmen des 19. Jahrhunderts**

Errichtung der Scheune um 1831, vielleicht schon im Zuge dessen Einbau der heutigen Haustür, die nun über eine Treppe von dem seitlich gelegenen Hof zu erreichen ist.

#### **Phase 6 – Umbau-/Reparaturmaßnahme um 1900/1. Hälfte 20. Jh.**

Umbau des vorderen Erdgeschossbereichs zu Wohnzwecken, Vermauerung des ehemaligen Hauseingangs in der Giebelwand zur Straße.

#### **Phase 7 – Baumaßnahmen 2. Hälfte 20. Jahrhundert**

Gravierende Eingriffe in die Bausubstanz für den Ausbau des Druckereibetriebs im Erdgeschoss.

## Anhang

### - **Plansatz Bauphasen**

- Grundriss Kellergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Obergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Dachgeschoss im Maßstab 1:50,
- Längsschnitt LS – LS' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS1 – QS1' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS2 – QS2' im Maßstab 1:50.

### - **Kartierung Phase 1 im Bestand**

- Ansicht Süd-West-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Süd-Ost-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Nord-West-Fassade im Maßstab 1:50.

### - **Rekonstruktionszeichnungen**

- Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:50,
- Ansicht Süd-Ost-Fassade im Maßstab 1:50,
- Längsschnitt LS – LS' im Maßstab 1:50,
- Ansicht Hallenrückwand mit Rekonstruktion der ehem. Treppe zum OG im Maßstab 1:50.

### - **Plansatz Bestand**

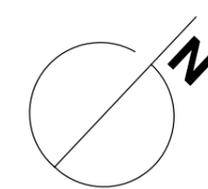
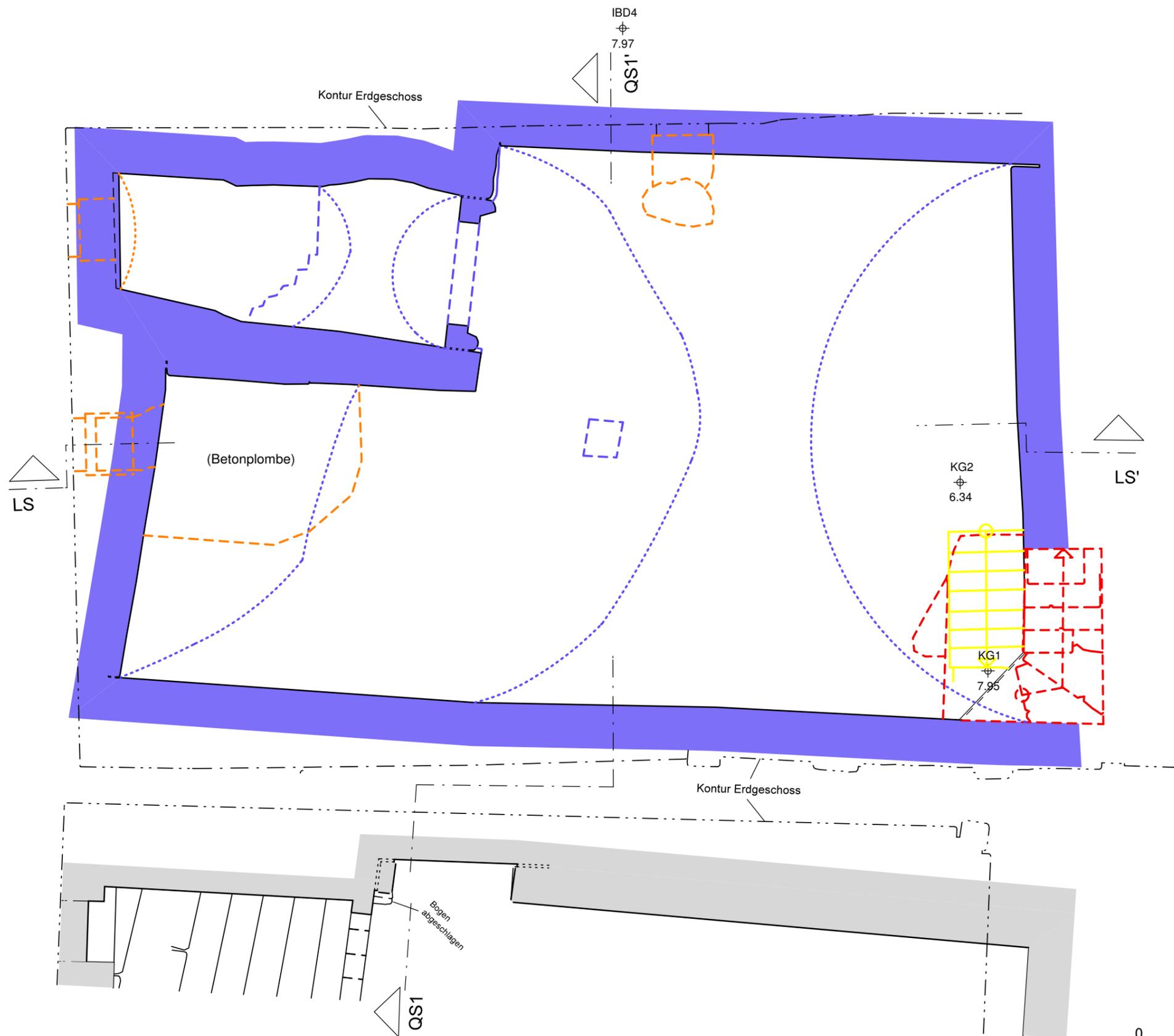
- Grundriss Kellergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Obergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Dachgeschoss im Maßstab 1:50,
- Längsschnitt LS – LS' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS1 – QS1' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS2 – QS2' im Maßstab 1:50.
- Ansicht Süd-West-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Süd-Ost-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Nord-West-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Nord-Ost-Fassade (von Südwesten) im Maßstab 1:50.

- **Plansatz Bauphasen**

- Grundriss Kellergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Obergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Dachgeschoss im Maßstab 1:50,
- Längsschnitt LS – LS' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS1 – QS1' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS2 – QS2' im Maßstab 1:50.

Legende

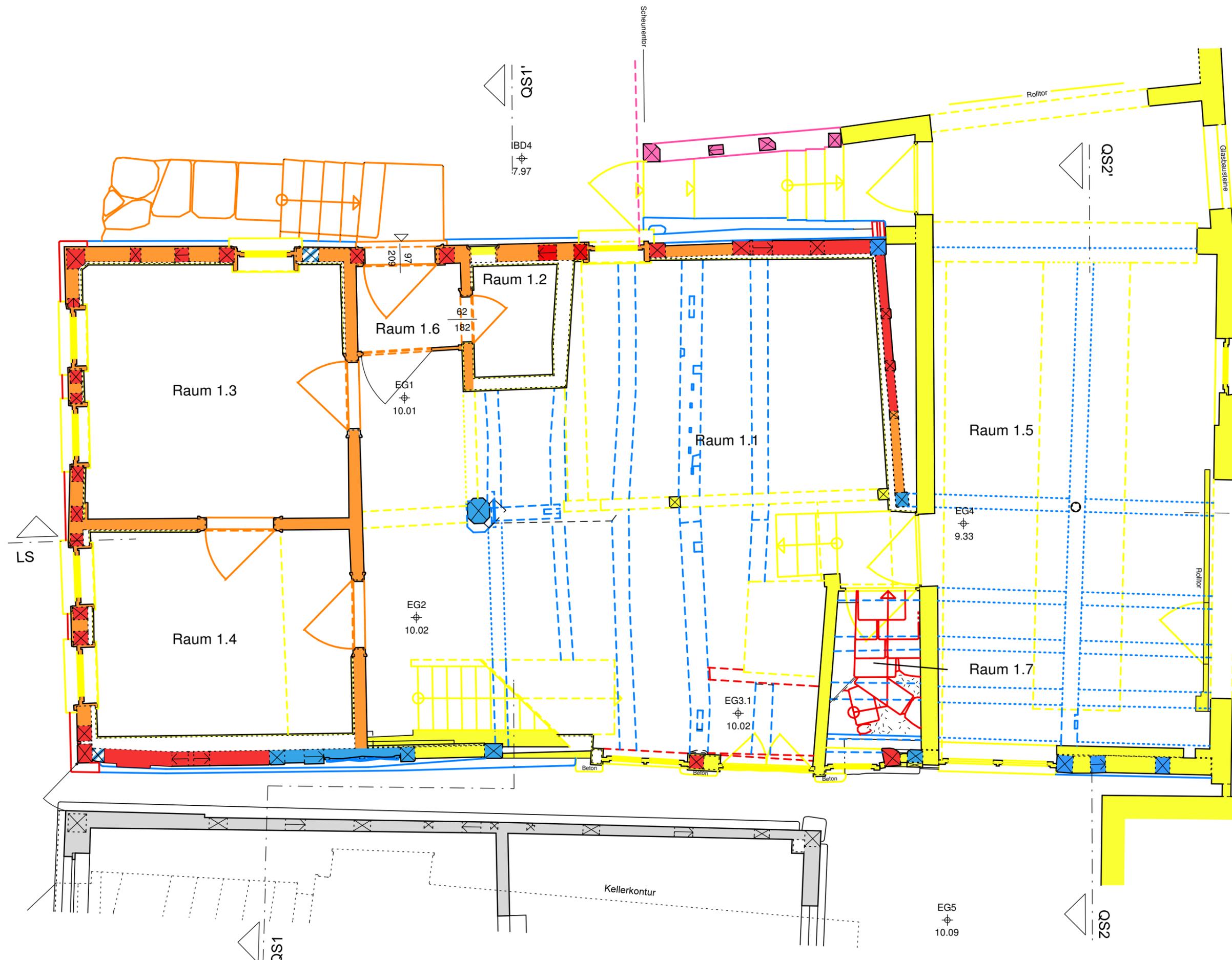
| Bauphasen |                               |
|-----------|-------------------------------|
|           | Phase 0 (vor 1444)            |
|           | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
|           | Phase 2 (16. Jhd.)            |
|           | Phase 3 (17. Jhd.)            |
|           | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
|           | Phase 5 (19. Jhd.)            |
|           | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
|           | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |



Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfüßergasse 3)

|   |   |
|---|---|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfüßergasse 5   |
| Planart   | Grundriss<br>Kellergeschoss<br>(Ebene -1),<br>Bauphasen   |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br><small>Barfüßerstraße 2A, 35037 Marburg<br/>                 Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br/>                 e-mail: ibd-marburg@t-online.de</small> |





Legende

| Bauphasen |                               |
|-----------|-------------------------------|
|           | Phase 0 (vor 1444)            |
|           | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
|           | Phase 2 (16. Jhd.)            |
|           | Phase 3 (17. Jhd.)            |
|           | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
|           | Phase 5 (19. Jhd.)            |
|           | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
|           | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |

Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

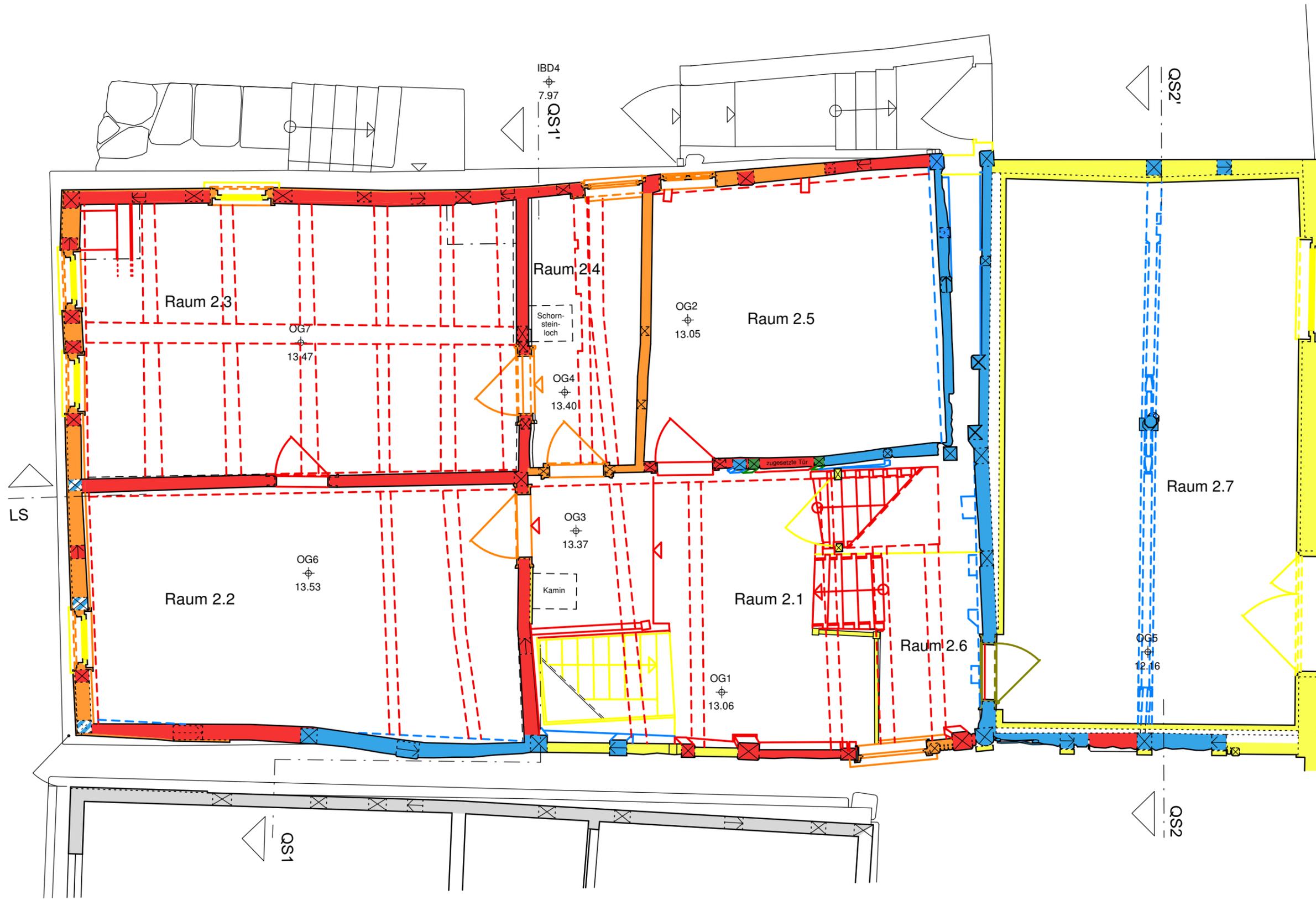
|                            |  |
|----------------------------|--|
| Ort<br>Objekt              | Grünberg<br>Barfußbergasse 5                                 |
| Planart                    | Grundriss<br>Erdgeschoss<br>(Ebenen 1a und 1b),<br>Bauphasen |
| Maßstab<br>Datum<br>Aufmaß | 1:50<br>Januar 2016<br>Matthias Kornitzky M.A.               |

**IBD** Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation e.V.  
 Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg  
 Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)  
 e-mail: ibd-marburg@online.de



Legende

| Bauphasen |                               |
|-----------|-------------------------------|
|           | Phase 0 (vor 1444)            |
|           | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
|           | Phase 2 (16. Jhd.)            |
|           | Phase 3 (17. Jhd.)            |
|           | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
|           | Phase 5 (19. Jhd.)            |
|           | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
|           | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |



Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußergasse 3)

|               |  |
|---------------|--|
| Ort<br>Objekt | Grünberg<br>Barfußergasse 5  |
| Planart       | Grundriss<br>Obergeschoss<br>(Ebenen 2a und 2b),<br>Bauphasen  |
| Maßstab       | 1:50   |
| Datum         | März 2016  |
| Aufmaß        | Matthias Kornitzky M.A.  |
| IBD           | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.  |
|               | Barfußergasse 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: fbd-marburg@t-online.de |



Legende

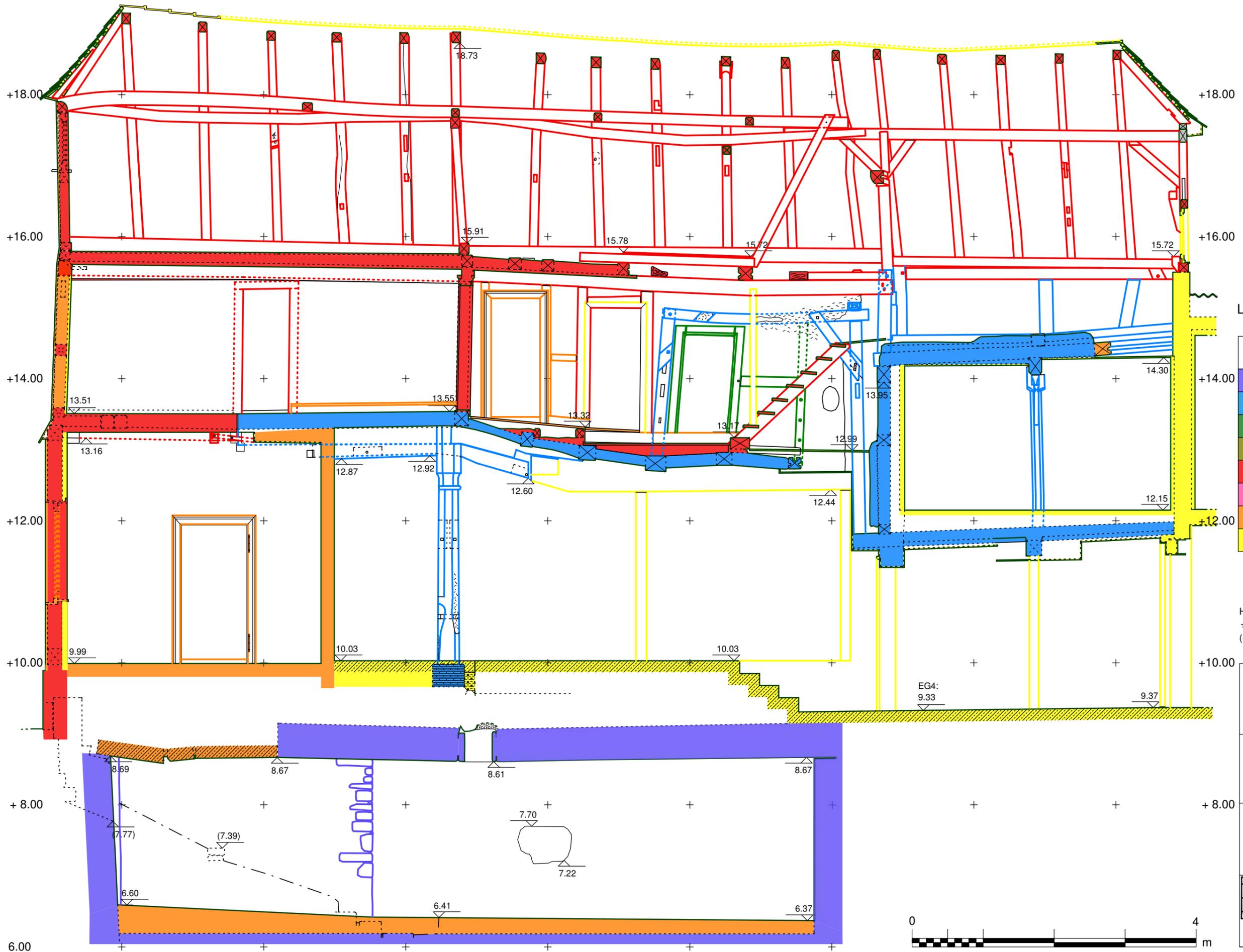
| Bauphasen |                               |
|-----------|-------------------------------|
|           | Phase 0 (vor 1444)            |
|           | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
|           | Phase 2 (16. Jhd.)            |
|           | Phase 3 (17. Jhd.)            |
|           | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
|           | Phase 5 (19. Jhd.)            |
|           | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
|           | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |



Höhensystem: intern  
 0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfüßergasse 3)

|   |   |
|---|---|
| Ort   | Grünberg  |
| Objekt  | Barfüßergasse 5   |
| Planart   | Grundriss<br>Dachgeschoss<br>(Ebenen 3a und 3b),<br>Bauphasen   |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.   |
|   | Barfüßerstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |





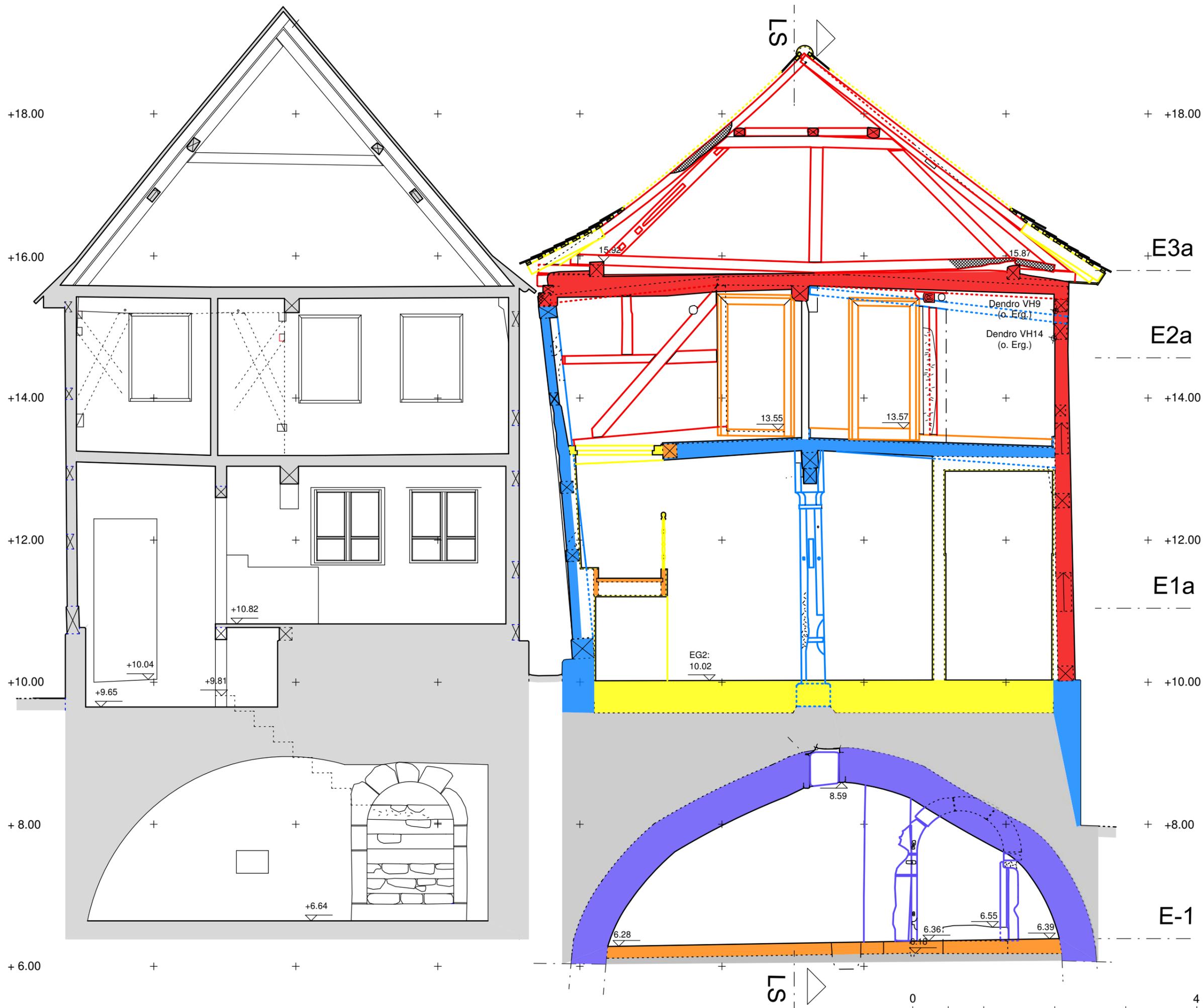
Legende

| Bauphasen  |                               |
|--|-------------------------------|
| <span style="background-color: #800080; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 0 (vor 1444)            |
| <span style="background-color: #0000FF; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
| <span style="background-color: #008000; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 2 (16. Jhd.)            |
| <span style="background-color: #808000; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 3 (17. Jhd.)            |
| <span style="background-color: #FF0000; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
| <span style="background-color: #FF00FF; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 5 (19. Jhd.)            |
| <span style="background-color: #FFA500; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
| <span style="background-color: #FFFF00; width: 15px; height: 10px; display: inline-block;"></span> | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |

Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfüßergasse 3)

|   |  |
|---|--|
| Ort   | Grünberg   |
| Objekt  | Barfüßergasse 5  |
| Planart   | Schnitt LS - LS'<br>(Blick nach NW),<br>Bestand  |
| Maßstab   | 1:50   |
| Datum   | Februar 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.  |
|   | Barfüßergasse 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |



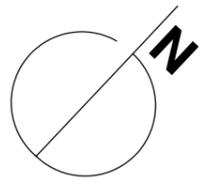


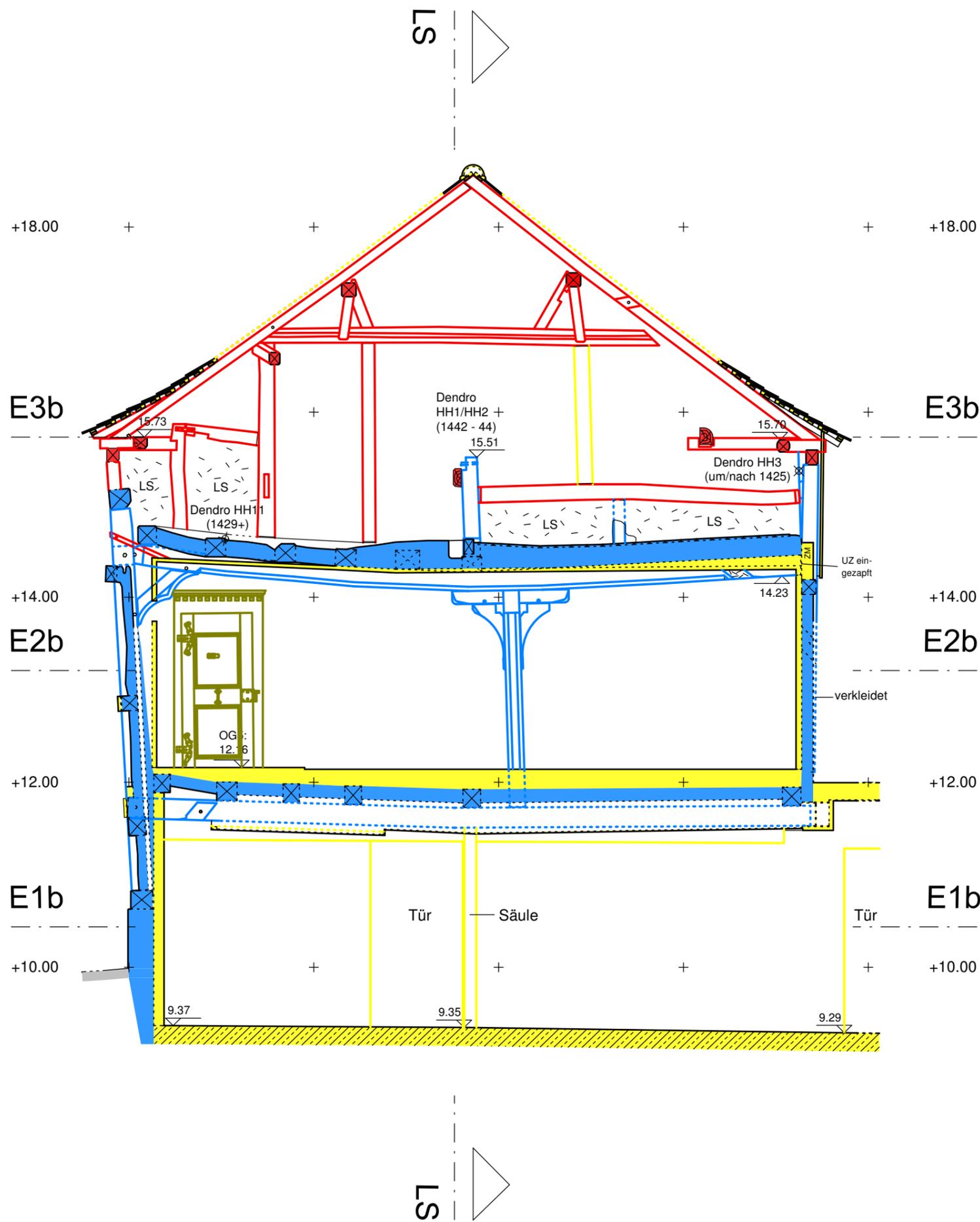
Legende

| Bauphasen |                               |
|-----------|-------------------------------|
|           | Phase 0 (vor 1444)            |
|           | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
|           | Phase 2 (16. Jhd.)            |
|           | Phase 3 (17. Jhd.)            |
|           | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
|           | Phase 5 (19. Jhd.)            |
|           | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
|           | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |

Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

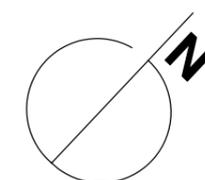
|               |   |
|---------------|---|
| Ort<br>Objekt | Grünberg<br>Barfußbergasse 5  |
| Planart       | Schnitt QS1 - QS1'<br>(Blick nach SW),<br>Bauphasen   |
| Maßstab       | 1:50  |
| Datum         | März 2016   |
| Aufmaß        | Matthias Kornitzky M.A.   |
| IBD           | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.   |
|               | Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |





Legende

| Bauphasen |                               |
|-----------|-------------------------------|
|           | Phase 0 (vor 1444)            |
|           | Phase 1 (um/kurz nach 1444)   |
|           | Phase 2 (16. Jhd.)            |
|           | Phase 3 (17. Jhd.)            |
|           | Phase 4 (18. Jhd./um 1775)    |
|           | Phase 5 (19. Jhd.)            |
|           | Phase 6 (um 1900/1.H.20.Jhd.) |
|           | Phase 7 (2. H. 20. Jhd.)      |



Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfüßergasse 3)

|   |   |
|---|---|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfüßergasse 5   |
| Planart   | Schnitt QS2 - QS2'<br>(Blick nach SW),<br>Bauphasen   |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br><small>Barfüßerstraße 2A, 35037 Marburg<br/>           Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br/>           e-mail: ibd-marburg@t-online.de</small> |



- **Kartierung Phase 1 im Bestand**

- Ansicht Süd-West-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Süd-Ost-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Nord-West-Fassade im Maßstab 1:50.



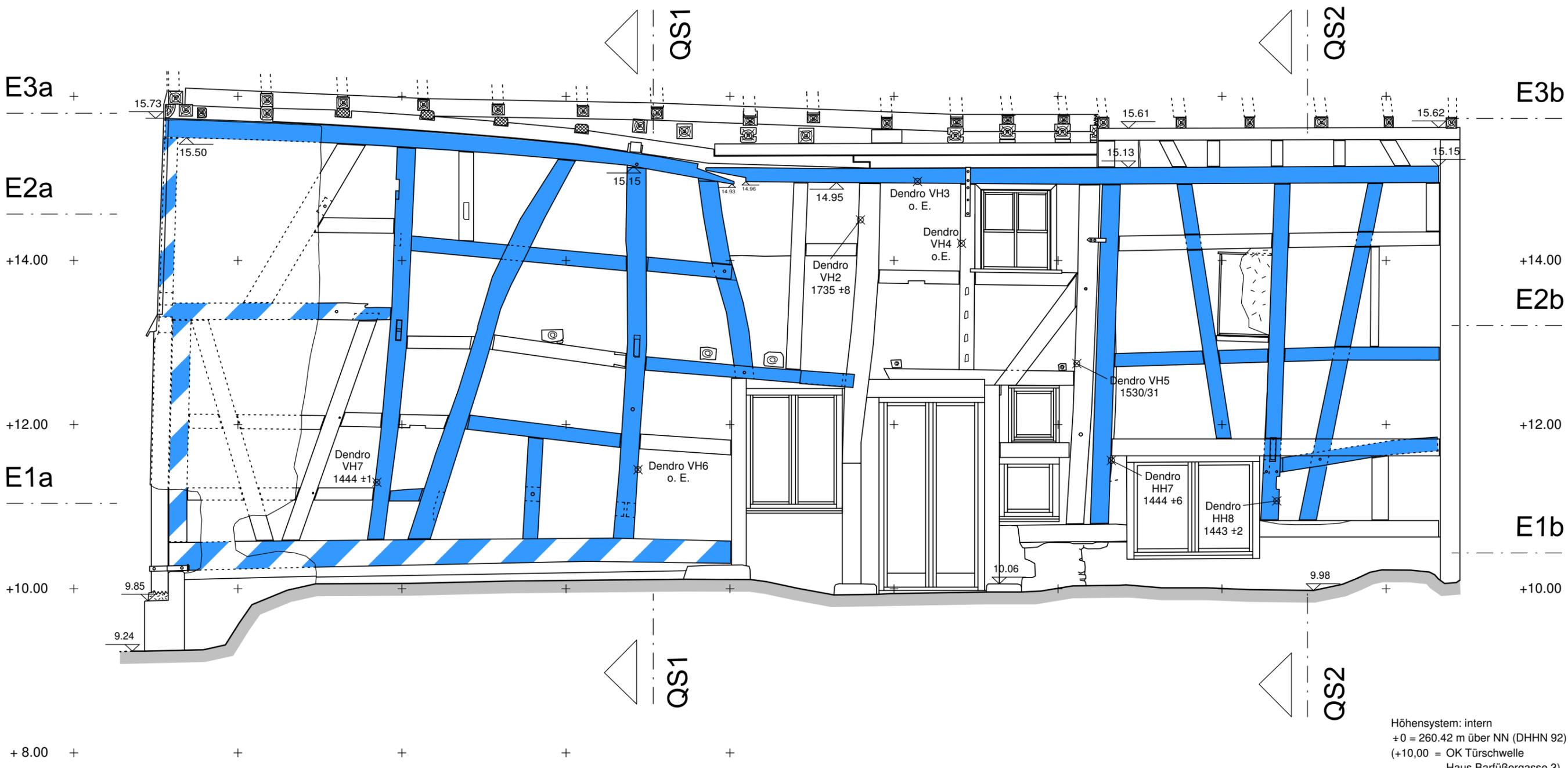
Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfüßergasse 3)

|         |   |
|---------|---|
| Ort     | Grünberg  |
| Objekt  | Barfüßergasse 5   |
| Planart | Süd-West-Fassade<br>Ansicht von SW,<br>Kartierung Phase 1<br>im Bestand |
| Maßstab | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Hadassa Sommerfeld /<br>Matthias Kornitzky M.A.                         |
| IBD     | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.           |
|         | Barfüßerstraße 2A, 35037 Marburg  |
|         | Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)                                      |
|         | e-mail: ibd-marburg@t-online.de   |

Legende:

Phase 1 (um/kurz nach 1444)





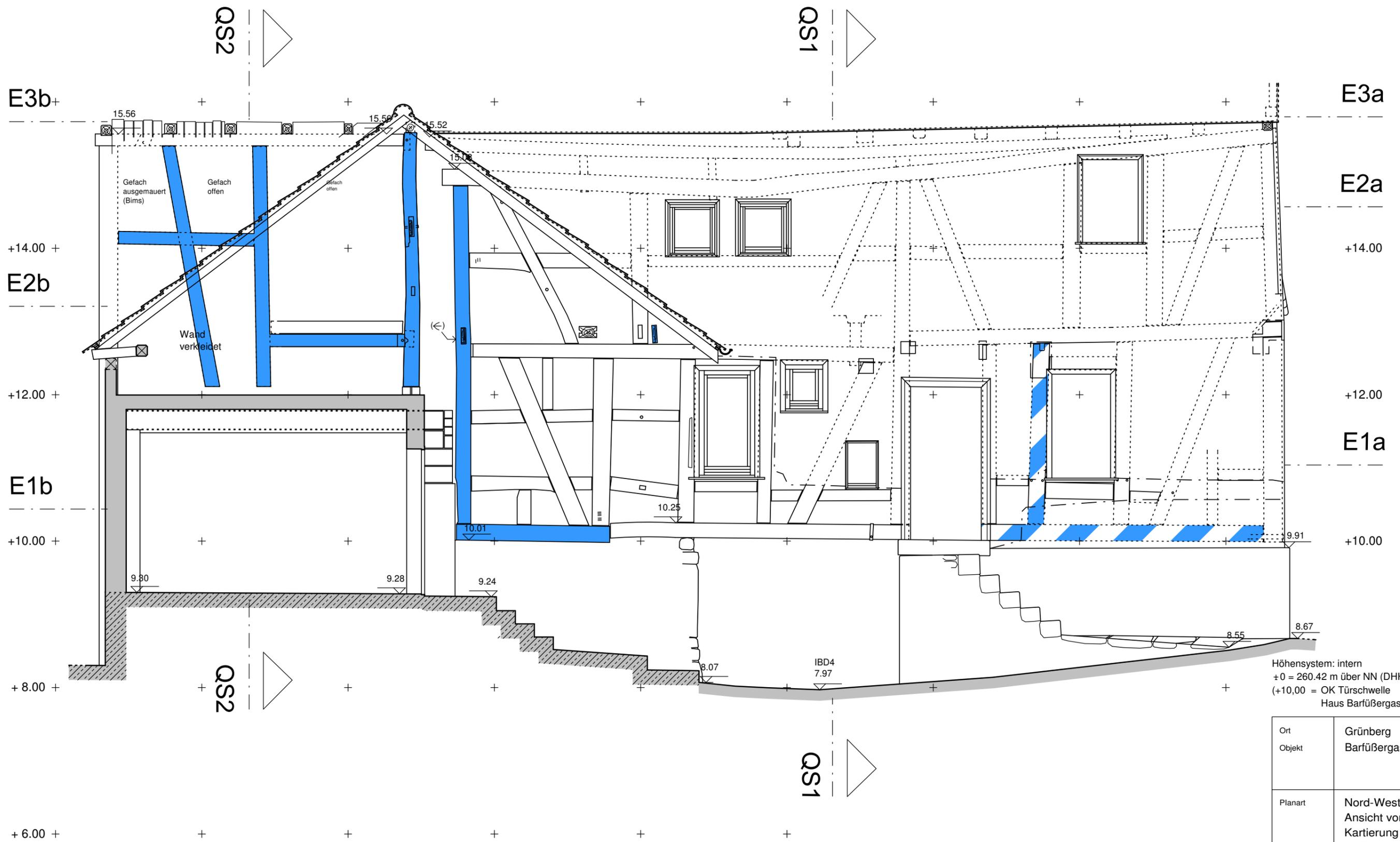
Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

|   |   |
|---|---|
| Ort   | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußbergasse 5  |
| Planart   | Süd-Ost-Fassade<br>Ansicht von SO,<br>Kartierung Phase 1<br>im Bestand                                      |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Hadassa Sommerfeld /<br>Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.   |
|   | Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |

Legende:

 Phase 1 (um/kurz nach 1444)





Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

|   |  |
|---|--|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfußbergasse 5   |
| Planart   | Nord-West-Fassade<br>Ansicht von NW,<br>Kartierung Phase 1<br>im Bestand   |
| Maßstab   | 1:50   |
| Datum   | März 2016  |
| Aufmaß  | Hadassa Sommerfeld /<br>Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |

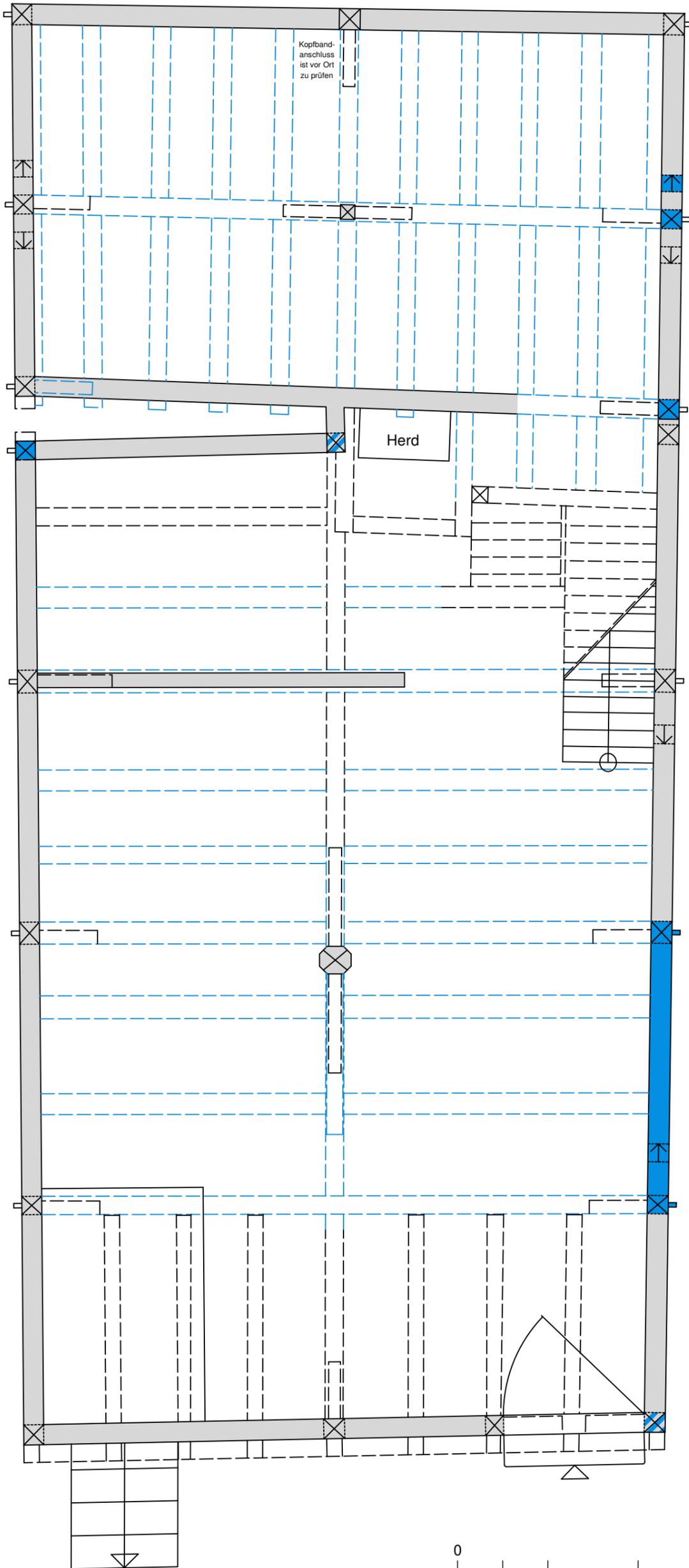
Legende:

 Phase 1 (um/kurz nach 1444)



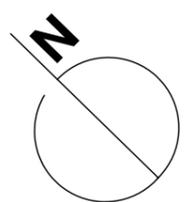
- **Rekonstruktionszeichnungen**

- Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:50,
- Ansicht Süd-Ost-Fassade im Maßstab 1:50,
- Längsschnitt LS – LS' im Maßstab 1:50,
- Ansicht Hallenrückwand mit Rekonstruktion der ehem. Treppe zum OG im Maßstab 1:50.



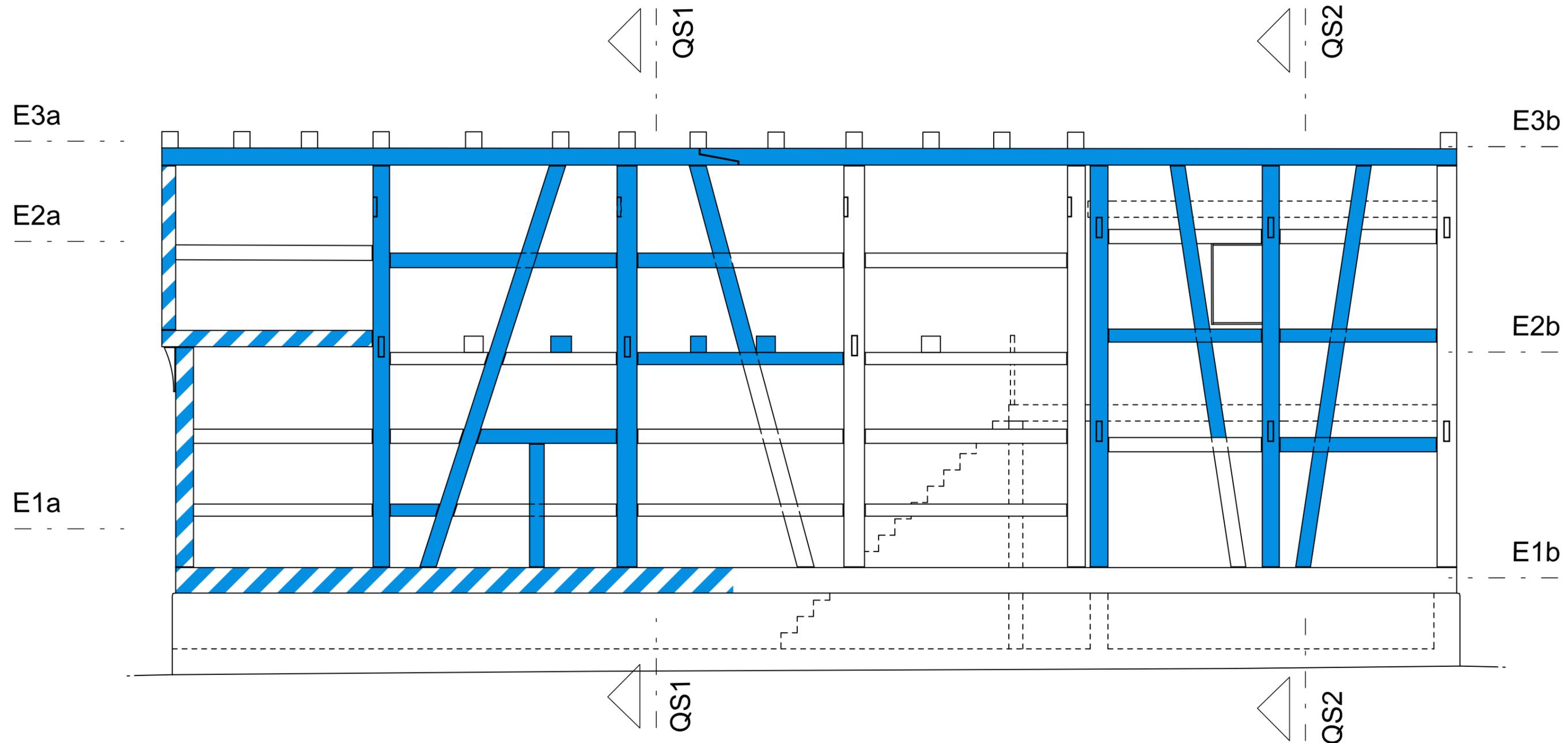
Legende:

- Bestand
- Bestand
- Ergänzung nach Befund
- Ergänzung nach Befund



|   |  |
|---|--|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfußbergasse 5   |
| Planart   | Grundriss Ebene 1<br>Rekonstruktion<br>Phase 1<br>(um/kurz nach 1444)  |
| Maßstab<br>Datum<br>Aufmaß  | 1:50<br>März 2016<br>Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |



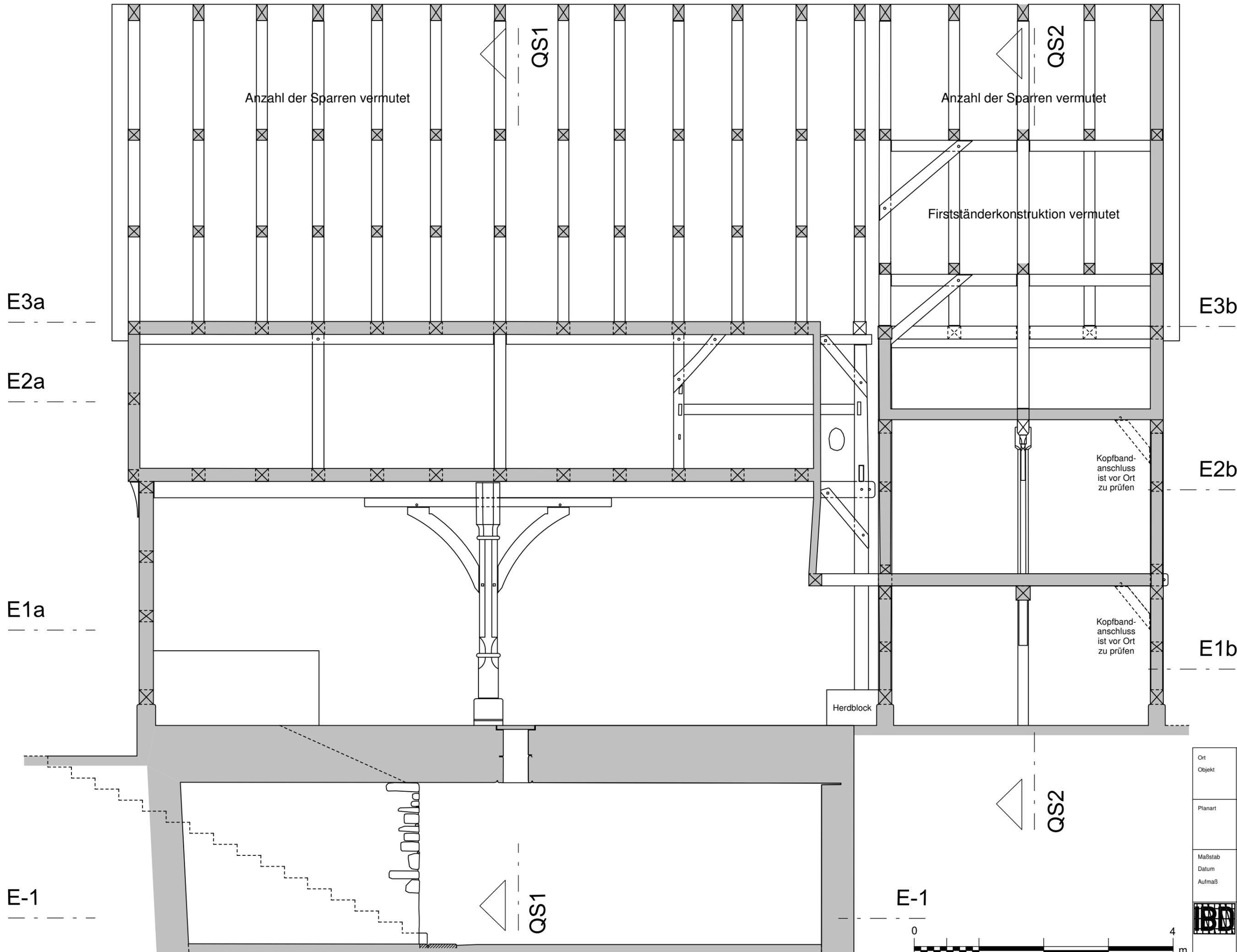


Legende:

- Bestand
- Ergänzung nach Befund



|   |  |
|---|--|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfußergasse 5  |
| Planart   | Süd-Ost-Fassade<br>Ansicht von SO<br>Rekonstruktion Phase 1<br>(um/kurz nach 1444)   |
| Maßstab   | 1:50   |
| Datum   | März 2016  |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | <p>Freies Institut<br/>für Bauforschung<br/>und Dokumentation e.V.</p> <p>Barfußergasse 2A, 35037 Marburg<br/>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br/>e-mail: ibd-marburg@t-online.de</p> |



Anzahl der Sparren vermutet

Anzahl der Sparren vermutet

Firstständerkonstruktion vermutet

Kopfbandanschluss ist vor Ort zu prüfen

Kopfbandanschluss ist vor Ort zu prüfen

Herdblock

|   |   |
|---|---|
| Ort   | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußergasse 5   |
| Planart   | Schnitt LS - LS'<br>(Blick nach NW),<br>Rekonstruktion Phase 1<br>(um/kurz nach 1444) |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation e.V.                               |
|   | Barfußergasse 2A, 35037 Marburg   |
|   | Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)  |
|   | e-mail: bsd-marburg@onine.de  |
|   |   |



E3a

E3b

E2a

E2b

E1a

E1b

E-1

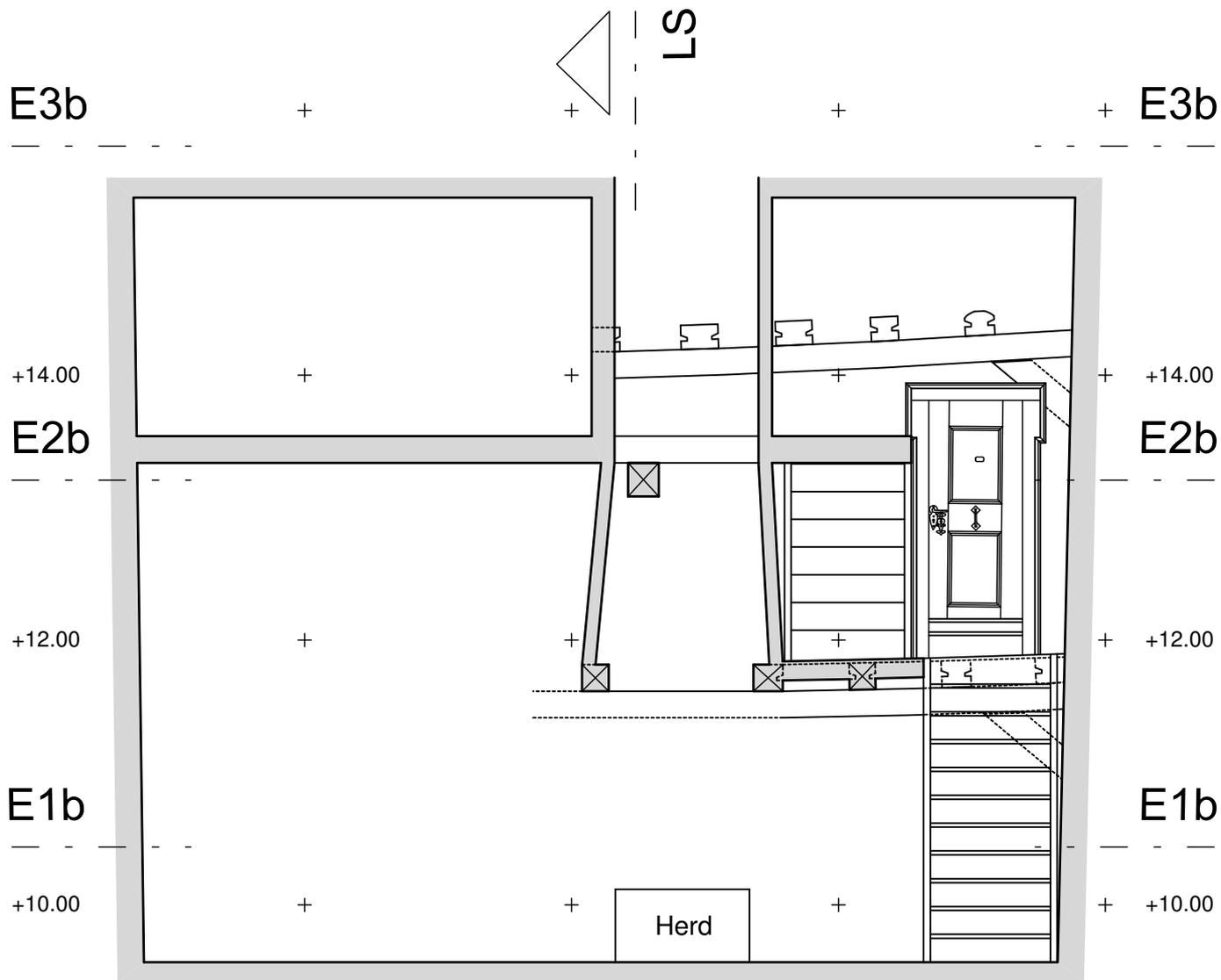
E-1

QS1

QS2

QS1

QS2



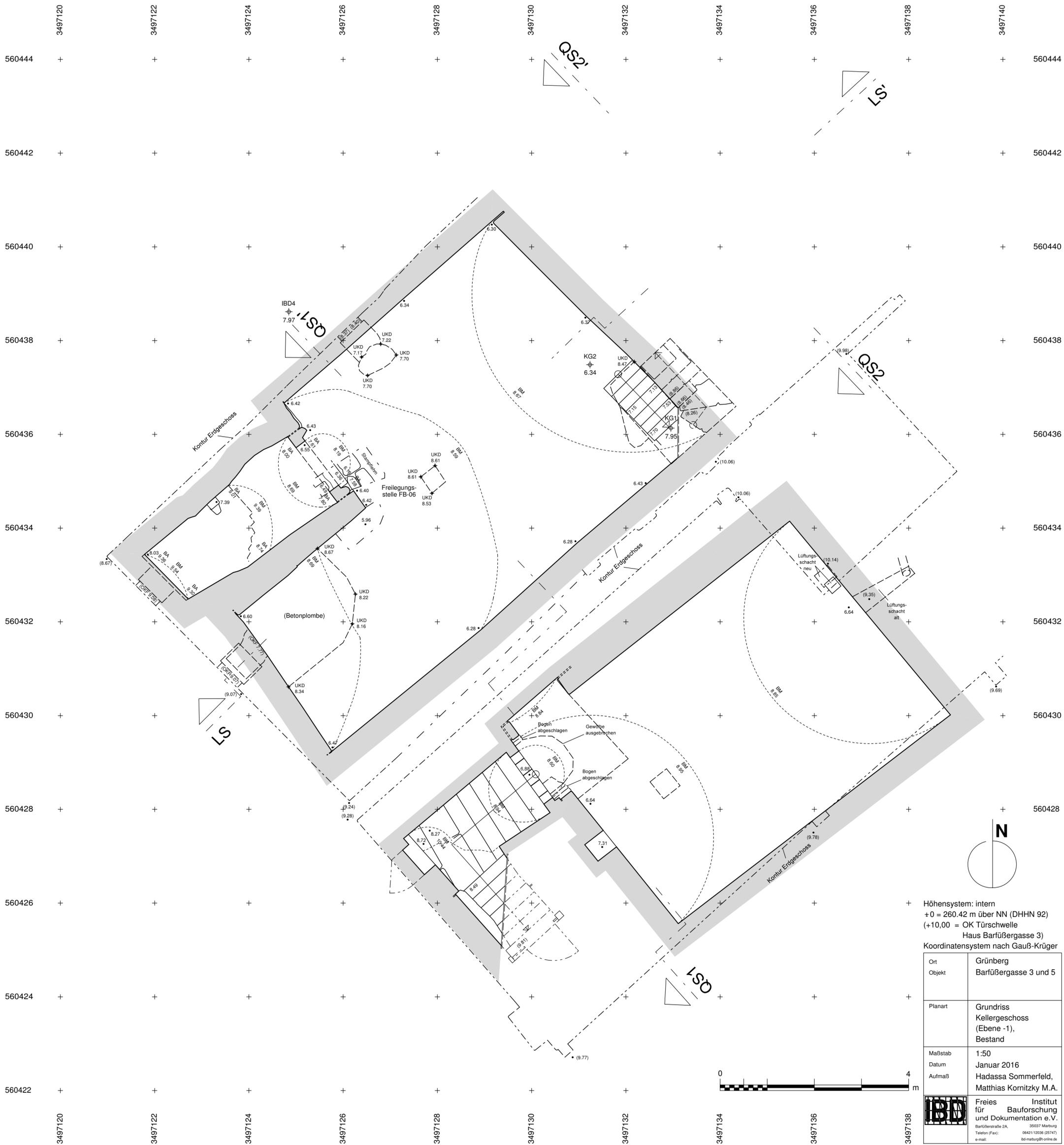
Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

|   |  |
|---|--|
| Ort   | Grünberg   |
| Objekt  | Barfußbergasse 5   |
| Planart   | Hallenrückwand mit<br>Rekonstruktion der<br>ehem. zweiläufigen<br>Treppe zum OG    |
| Maßstab   | 1:50   |
| Datum   | März 2016  |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | <b>Freies Institut</b><br><b>für Bauforschung</b><br><b>und Dokumentation e.V.</b> |
|   | <small>Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg</small>                                  |
|   | <small>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)</small>                                  |
|   | <small>e-mail: ibd-marburg@t-online.de</small>                                     |



- **Plansatz Bestand**

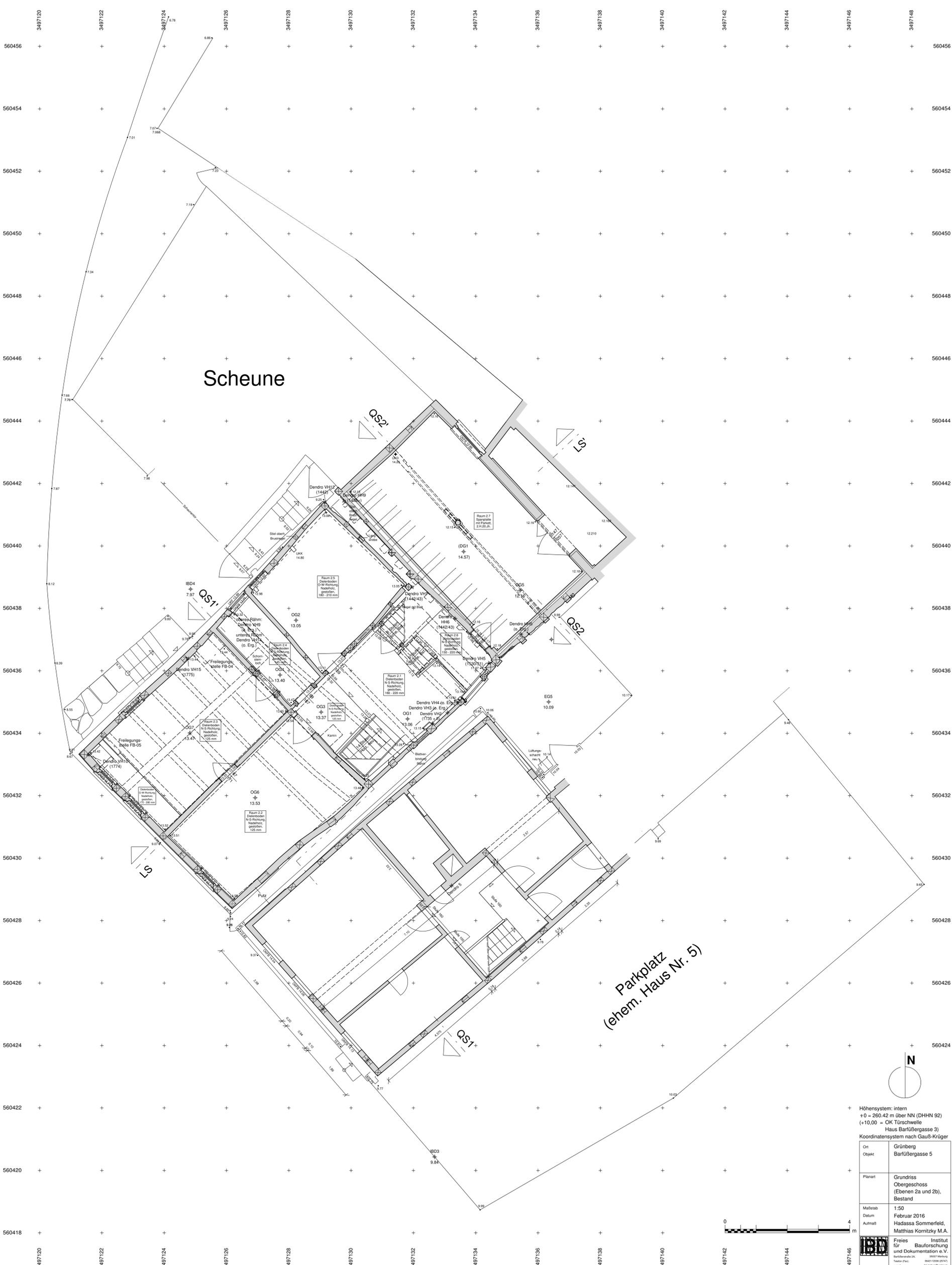
- Grundriss Kellergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Obergeschoss im Maßstab 1:50,
- Grundriss Dachgeschoss im Maßstab 1:50,
- Längsschnitt LS – LS' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS1 – QS1' im Maßstab 1:50,
- Querschnitt QS2 – QS2' im Maßstab 1:50.
- Ansicht Süd-West-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Süd-Ost-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Nord-West-Fassade im Maßstab 1:50,
- Ansicht Nord-Ost-Fassade (von Südwesten) im Maßstab 1:50.



Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)  
 Koordinatensystem nach Gauß-Krüger

|   |   |
|---|---|
| Ort   | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußbergasse 3 und 5  |
| Planart   | Grundriss<br>Kellergeschoss<br>(Ebene -1),<br>Bestand   |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | Januar 2016   |
| Aufmaß  | Hadassa Sommerfeld,<br>Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Barfußstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 0642112036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |





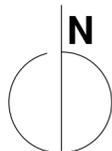
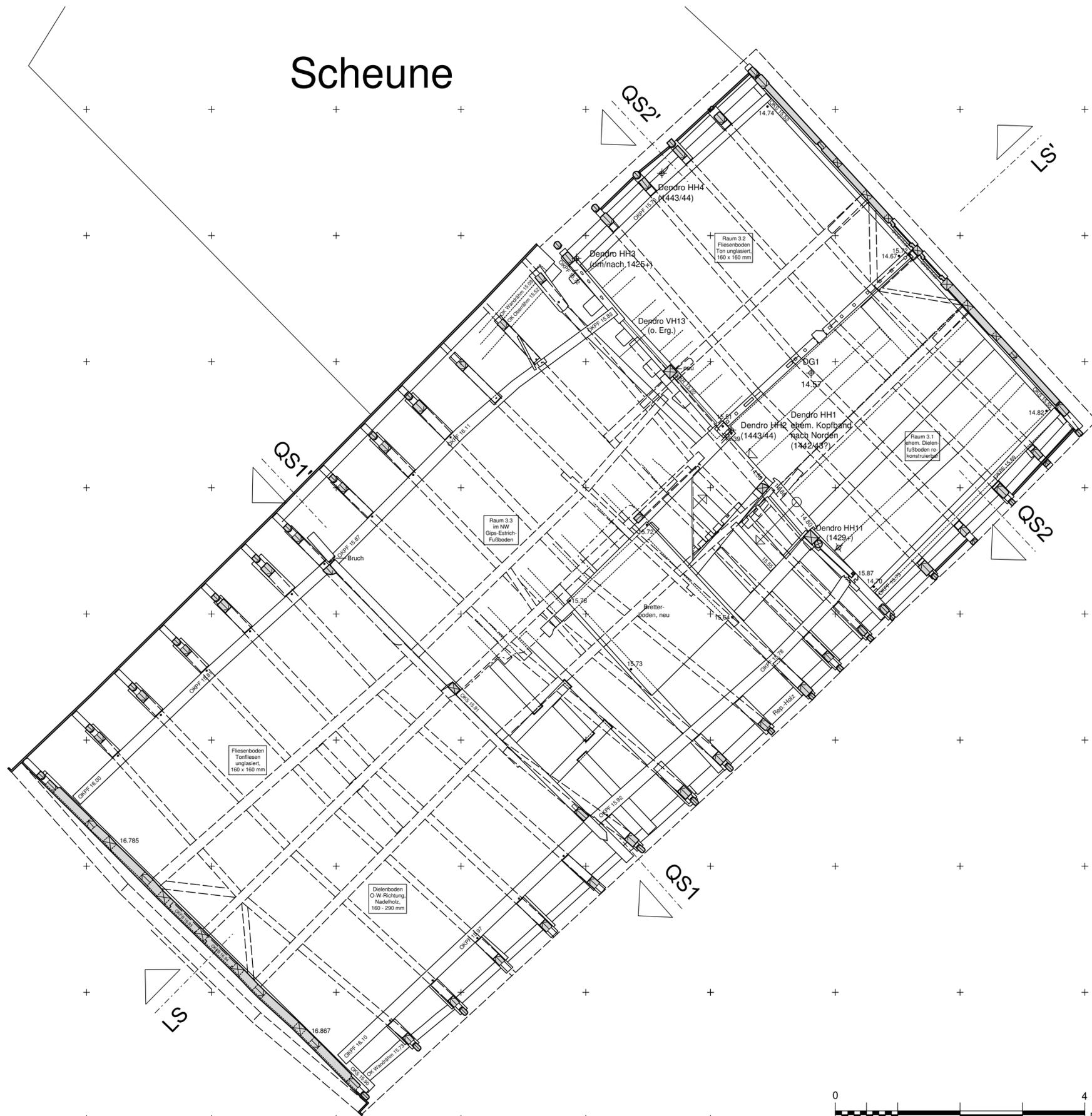
Scheune

Parkplatz  
(ehem. Haus Nr. 5)



|  |   |
|--|---|
| Höhensystem: intern<br>+0 = 250.42 m über NN (DHHN 92)<br>(+10.00 = OK Türschwelle<br>Haus Barfußergasse 3)<br>Koordinatensystem nach Gauß-Krüger  |   |
| Ort<br>Objekt  | Grünberg<br>Barfußergasse 5   |
| Planart  | Grundriss<br>Obergeschoss<br>(Ebenen 2a und 2b),<br>Bestand           |
| Maßstab<br>Datum<br>Autor/Ä  | 1:50<br>Februar 2016<br>Hadassa Sommerfeld,<br>Matthias Komitzky M.A. |
|  Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Hans-Sorokin-Str. 10<br>10623 Berlin<br>Telefon/Fax: 030 25363100<br>www.fibd-berlin.de |   |

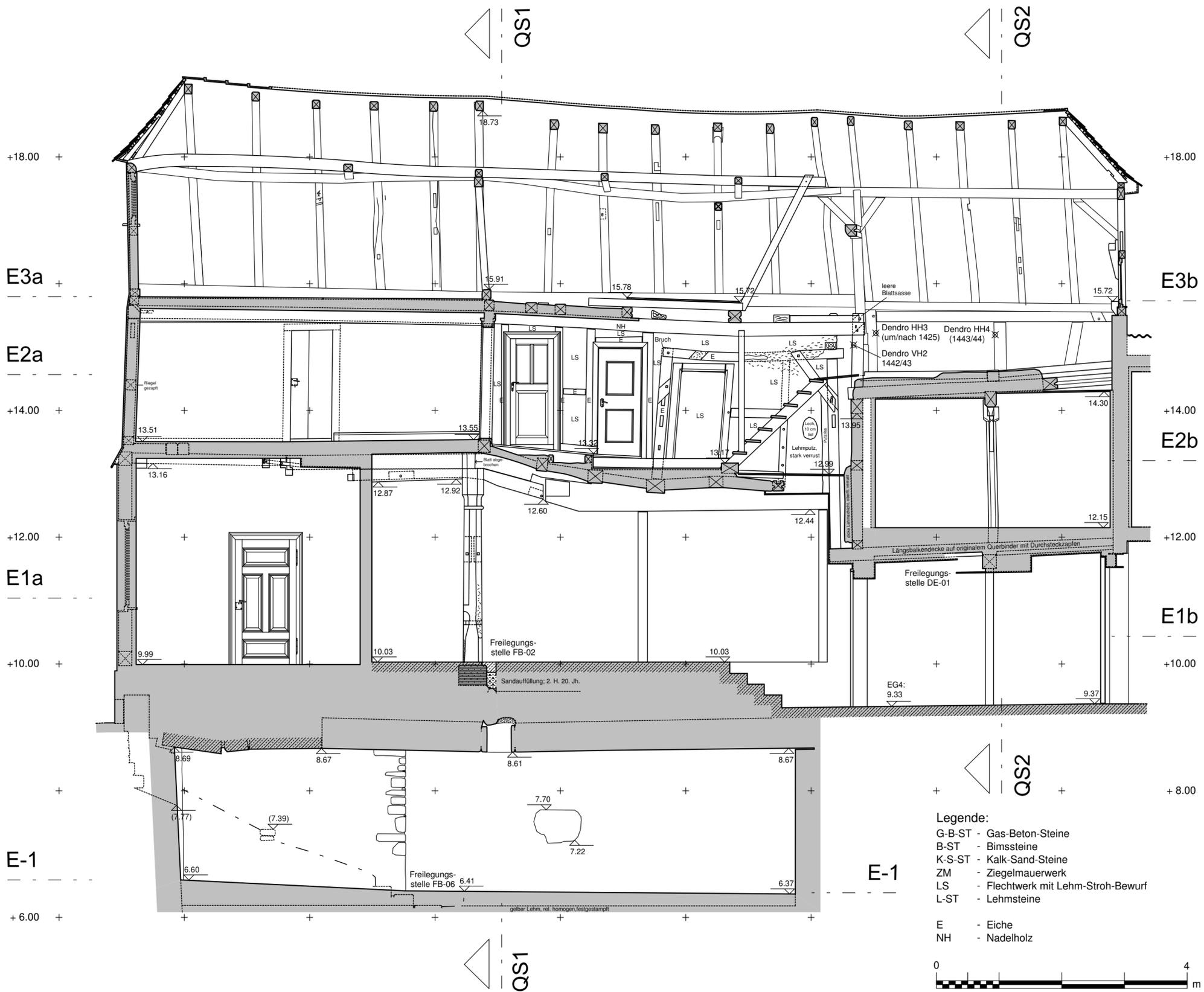
# Scheune



Höhensystem: intern  
 ± 0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)  
 Koordinatensystem nach Gauß-Krüger

|   |  |
|---|--|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfußbergasse 5   |
| Planart   | Grundriss<br>Dachgeschoss<br>(Ebenen 3a und 3b),<br>Bestand  |
| Maßstab<br>Datum<br>Aufmaß  | 1:50<br>März 2016<br>Hadassa Sommerfeld,<br>Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 0642113036 (25747)<br>e-mail: ibd@marburg.de |





Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10.00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfüßergasse 3)

|   |  |
|---|--|
| Ort   | Grünberg   |
| Objekt  | Barfüßergasse 5  |
| Planart   | Schnitt LS - LS'<br>(Blick nach NW),<br>Bestand  |
| Maßstab   | 1:50   |
| Datum   | Februar 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.  |
|   | Barfüßerstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 04421/10236 (25147)<br>e-mail: ifb-marburg@onlin.de |

- Legende:**
- G-B-ST - Gas-Beton-Steine
  - B-ST - Bimssteine
  - K-S-ST - Kalk-Sand-Steine
  - ZM - Ziegelmauerwerk
  - LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf
  - L-ST - Lehmsteine

- E - Eiche
- NH - Nadelholz



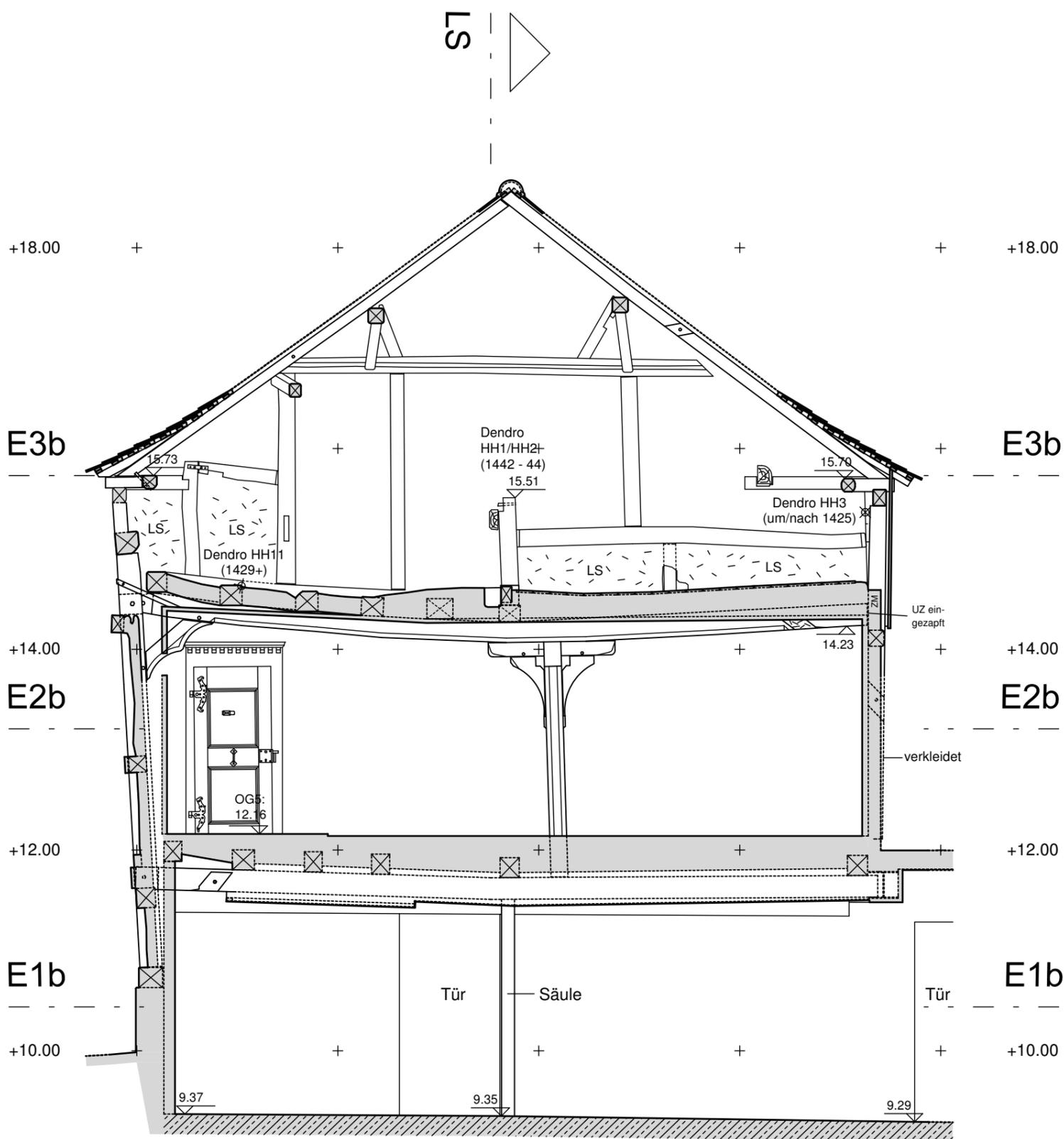


Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10.00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

|   |   |
|---|---|
| Ort   | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußbergasse 5  |
| Planart   | Schnitt QS1 - QS1'<br>(Blick nach SW),<br>Bestand             |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.                                       |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V. |
|   | Barfußbergasse 2A, 35507 Marburg                              |
|   | Telefon (Fax): 03421 190208 (25747)                           |
|   | e-mail: iid.marburg@online.de                                 |

- Legende:**
- G-B-ST - Gas-Beton-Steine
  - B-ST - Birnssteine
  - K-S-ST - Kalk-Sand-Steine
  - ZM - Ziegelmauerwerk
  - LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf
  - L-ST - Lehmsteine

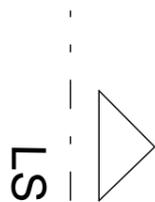




Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußergasse 3)

|         |   |
|---------|---|
| Ort     | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußergasse 5   |
| Planart | Schnitt QS2 - QS2'<br>(Blick nach SW),<br>Bestand             |
| Maßstab | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.                                       |
| IBD     | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V. |
|         | Barfußergasse 2A, 35037 Marburg                               |
|         | Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)                            |
|         | e-mail: ibd-marburg@t-online.de                               |

- Legende:
- G-B-ST - Gas-Beton-Steine
  - B-ST - Bimssteine
  - K-S-ST - Kalk-Sand-Steine
  - ZM - Ziegelmauerwerk
  - LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf
  - L-ST - Lehmsteine





Dendro VH10  
(1774)

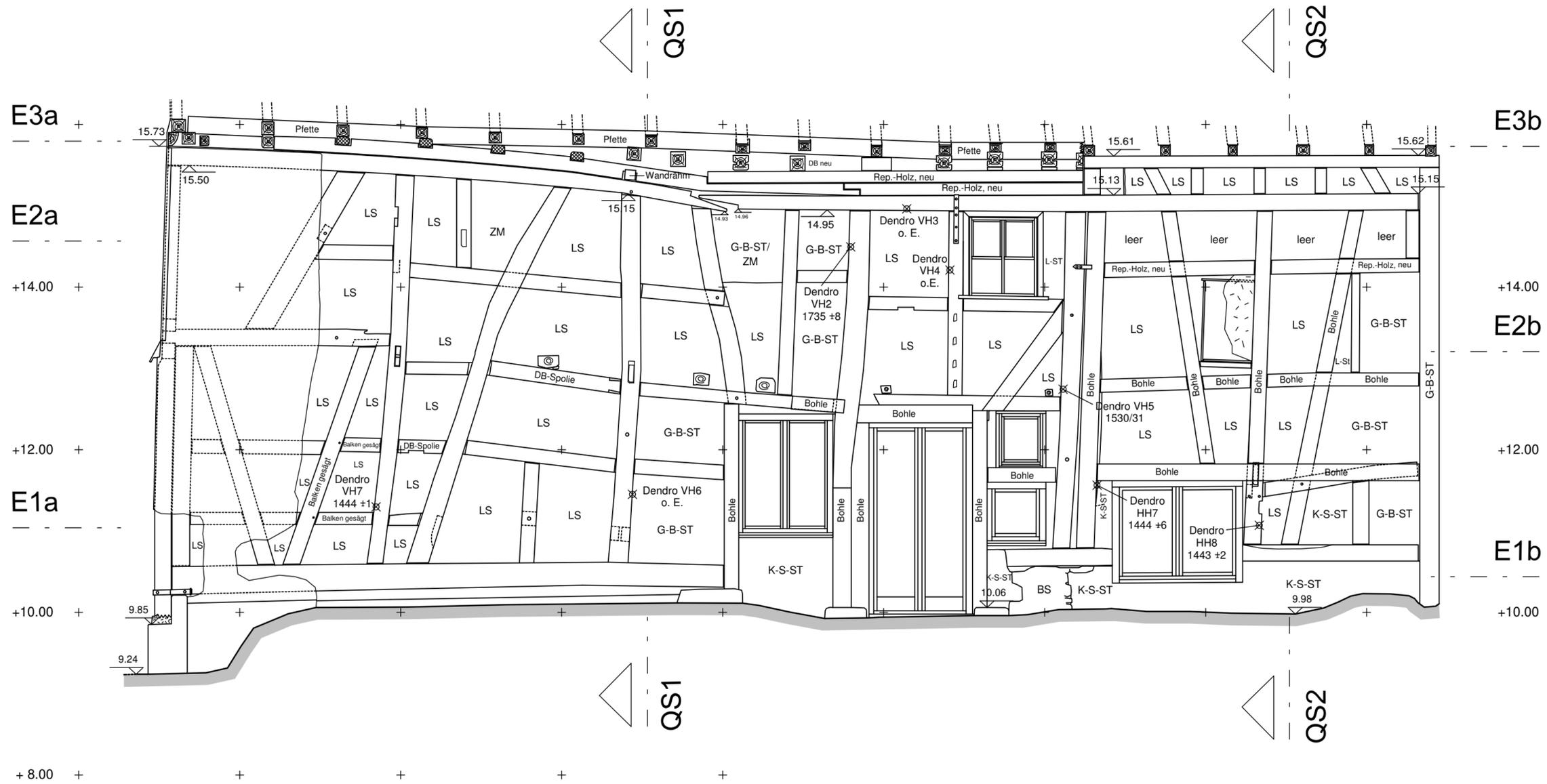
Dendro 6  
(um/nach 1661)

Höhensystem: intern  
+0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
(+10,00 = OK Türschwelle  
Haus Barfußergasse 3)

- Legende:**  
 G-B-ST - Gas-Beton-Steine  
 B-ST - Bimssteine  
 K-S-ST - Kalk-Sand-Steine  
 ZM - Ziegelmauerwerk  
 LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf



|   |   |
|---|---|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfußergasse 3 und 5   |
| Planart   | Süd-West-Fassade<br>Ansicht von SW,<br>Bestand  |
| Maßstab   | 1 : 50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Architekturbüro<br>Rahnert, Reiskirchen   |
| Überarbeitung   | Hadassa Sommerfeld /<br>Matthias Kornitzky M.A.   |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Barfußergasse 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@online.de |



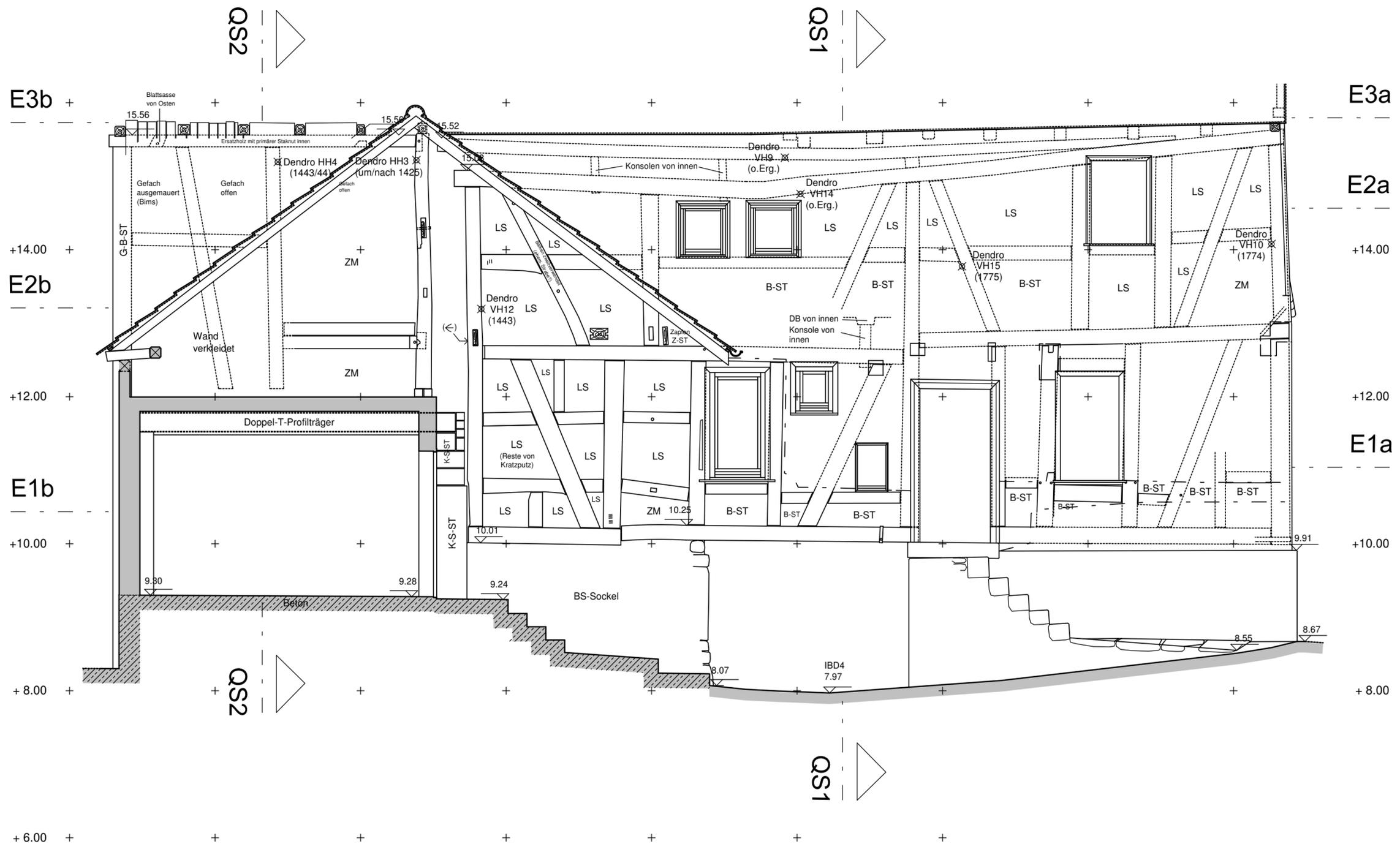
**Legende:**

- G-B-ST - Gas-Beton-Steine
- B-ST - Bimssteine
- K-S-ST - Kalk-Sand-Steine
- ZM - Ziegelmauerwerk
- LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf
- L-ST - Lehmsteine



Höhensystem: intern  
 +0 = 260.42 m über NN (DHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

|   |  |
|---|--|
| Ort<br>Objekt   | Grünberg<br>Barfußbergasse 5   |
| Planart   | Süd-Ost-Fassade<br>Ansicht von SO,<br>Bestand  |
| Maßstab   | 1:50   |
| Datum   | Februar 2016   |
| Aufmaß  | Hadassa Sommerfeld /<br>Matthias Kornitzky M.A.  |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.<br>Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@t-online.de |

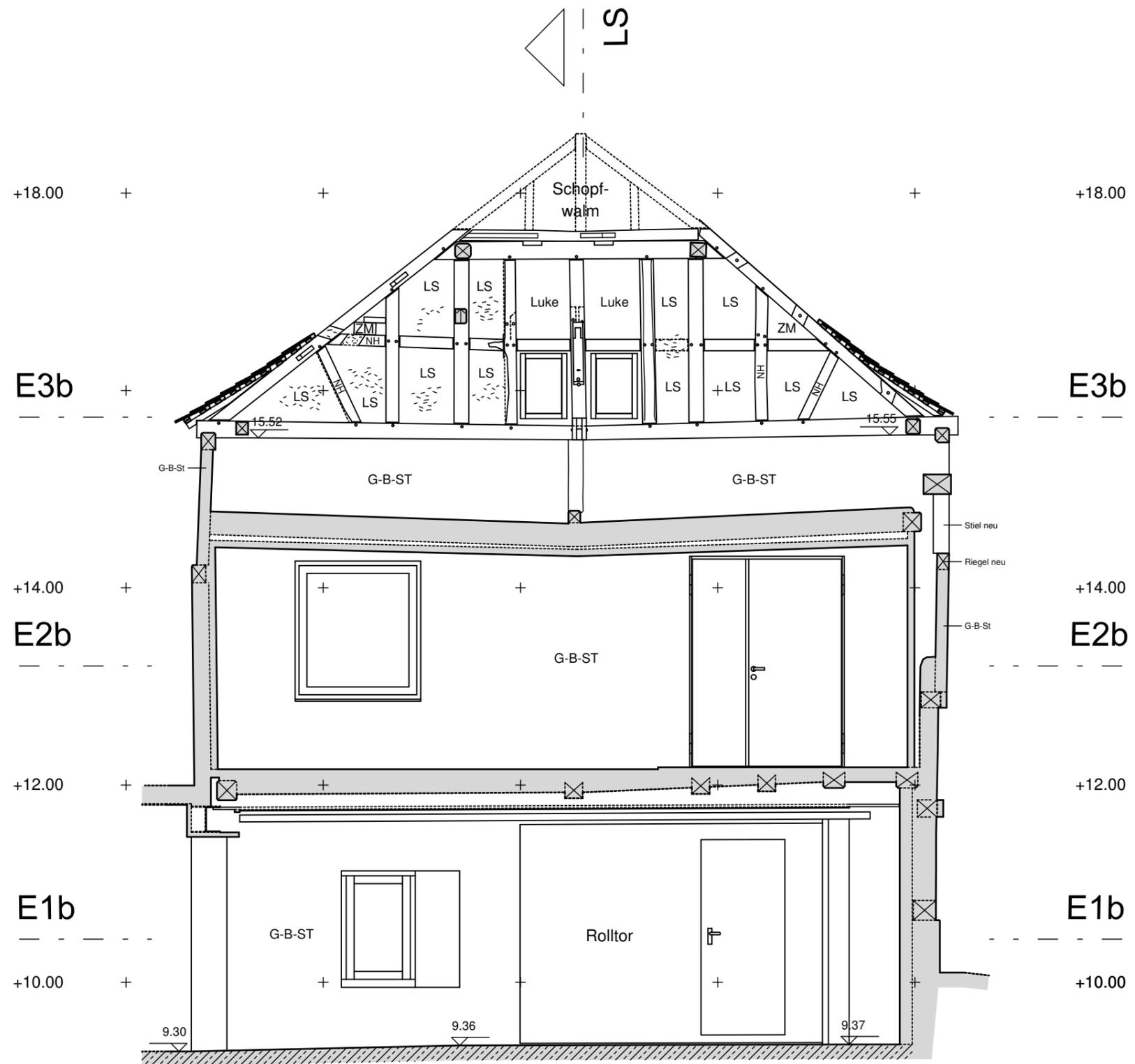


Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10.00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

|         |   |
|---------|---|
| Ort     | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußbergasse 5  |
| Planart | Nord-West-Fassade<br>Ansicht von NW,<br>Bestand   |
| Maßstab | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Matthias Kornitzky M.A.   |
| IBD     | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V.   |
|         | Barfußbergasse 2A, 35037 Marburg<br>Telefon (Fax): 06421/25038 (25747)<br>e-mail: ibd-marburg@online.de |

- Legende:
- G-B-ST - Gas-Beton-Steine
  - B-ST - Bimssteine
  - K-S-ST - Kalk-Sand-Steine
  - ZM - Ziegelmauerwerk
  - LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf
  - BS - Bruchsteinmauerwerk





Höhensystem: intern  
 ±0 = 260.42 m über NN (DHHN 92)  
 (+10,00 = OK Türschwelle  
 Haus Barfußbergasse 3)

- Legende:**
- G-B-ST - Gas-Beton-Steine
  - B-ST - Bimssteine
  - K-S-ST - Kalk-Sand-Steine
  - ZM - Ziegelmauerwerk
  - LS - Flechtwerk mit Lehm-Stroh-Bewurf
  - L-ST - Lehmsteine



|   |   |
|---|---|
| Ort   | Grünberg  |
| Objekt  | Barfußbergasse 5  |
| Planart   | Nord-Ost-Fassade<br>Ansicht von SW,<br>Bestand                |
| Maßstab   | 1:50  |
| Datum   | März 2016   |
| Aufmaß  | Hadassa Sommerfeld /<br>Matthias Kornitzky M.A.               |
|  | Freies Institut<br>für Bauforschung<br>und Dokumentation e.V. |
|   | Barfußbergstraße 2A, 35037 Marburg                            |
|   | Telefon (Fax): 06421/12036 (25747)                            |
|   | e-mail: ibd-marburg@t-online.de                               |
|   |   |